



# Kija

## Tätigkeitsbericht

2020/2021



# Wir sind für dich da!



**vertraulich**

**kostenlos**

**anonym**

**Kinder- und Jugendanwaltschaft Tirol**

**Meraner Straße 5, 6020 Innsbruck**

**0512/508-3792**

**[kija@tirol.gv.at](mailto:kija@tirol.gv.at) [www.kija-tirol.at](http://www.kija-tirol.at)**

Impressum:

Herausgeberin und Verlegerin: Kinder- und Jugendanwaltschaft Tirol

Redaktion: Mag.<sup>a</sup> Elisabeth Harasser

Fotos: Kija Tirol, Mag. Roland Mühlanger, Kindergarten Völs, Fotonachweise unter den jeweiligen Fotos

Satz, Layout: Simone Riml

Druck: Sterndruck, 6263 Fügen

Datum: August 2022

# Inhaltsverzeichnis

<b>1. Vorwort .....</b>	<b>1</b>
<b>2. Kinderrechtliche Forderungen .....</b>	<b>4</b>
<b>3. Statistik .....</b>	<b>7</b>
<b>4. Das Team der Kija Tirol.....</b>	<b>10</b>
4.1. Team.....	10
4.2. Meine Zeit in der Kija .....	12
4.3. Bericht der Praktikantin.....	13
<b>5. Ombudsstelle .....</b>	<b>15</b>
5.1. Beispielfälle aus der Praxis.....	16
5.2. Und dann kam Corona ... – die Kija in der Pandemie.....	20
5.3. Sprechstunden der Vertrauensperson.....	43
<b>6. Interessenvertretung und Öffentlichkeitsarbeit .....</b>	<b>54</b>
6.1. Stellungnahmen und Positionspapiere .....	54
6.2. Presseberichte – ein kleiner Auszug .....	57
<b>7. Schwerpunkte und Projekte .....</b>	<b>78</b>
7.1. Workshops .....	78
7.2. Vorträge und Fortbildungen .....	82
7.3. Inhaltliche Schwerpunkte.....	84
<b>8. Netzwerkarbeit .....</b>	<b>95</b>
8.1. STÄNKÖ – Ständige Konferenz der Kinder- und Jugend- anwaltschaften Österreichs .....	95
8.2. Arbeitsgruppen und Netzwerktreffen .....	103
8.3. Veranstaltungen.....	111
<b>9. Broschüren und Falter .....</b>	<b>114</b>
<u>Anhang</u>	
Tiroler Kinder- und Jugendhilfegesetz – TKJHG .....	118
Bundesverfassungsgesetz über die Rechte von Kindern – BVGKR.....	120



# 1. Vorwort

In den letzten zwei Jahren wurden sämtliche Grundrechte junger Menschen zum Teil massiv eingeschränkt – Rechte, die ohnehin wenig bekannt sind, die selten beachtet und von uns als Gesamtgesellschaft nicht wirklich gelebt werden: der Vorrang des Kindeswohls, das Recht auf persönliche Entwicklung, die Achtung vor der Meinung und dem Willen des Kindes und das Recht auf Gleichbehandlung.

Die Auswirkungen der Corona-Maßnahmen auf Kinder und Jugendliche sind in zahlreichen Studien umfassend beschrieben worden: Die große Mehrheit ist durch die Pandemie und die damit verbundenen politischen Entscheidungen massiv gesundheitlich belastet und in ihren Lebensperspektiven beschnitten worden. Jene Gruppen, die besonders vulnerabel sind, leiden besonders stark – dazu zählen armutsgefährdete Kinder und Jugendliche ebenso wie Angehörige diskriminierter Gruppen. Fälle von Angst- und Schlafstörungen, Depressionen, Aggressionen, Selbstverletzungen und Suizidversuchen haben bei den jungen Menschen seit Beginn der Corona-Pandemie deutlich zugenommen.

Der Alltag und die Möglichkeiten der jungen Menschen, sich zu entfalten und sich zu behaupten, wurden durch die Maßnahmen stark eingeschränkt. Die Zeit war von großer Unsicherheit, einem Gefühl des Verlorenseins und des Fehlens von Perspektiven gekennzeichnet, was in einigen Fällen sogar in Wut- und Gewaltausbrüchen anderen oder sich selbst gegenüber mündete. Wir sprechen zumindest von mehreren hunderttausend Kindern und Jugendlichen in Österreich, denen es schlechter geht als vor zwei Jahren. Das ist ein klarer Handlungsauftrag an Politik und Gesellschaft.

Gerade deshalb ist es wichtig, dass Kinder und Jugendliche wieder ihren Platz in der Welt finden: Die jungen Menschen müssen an den Entscheidungsprozessen teilhaben, denn jede Entscheidung, die jetzt getroffen wird, wirkt sich unwiederbringlich auf ihre Zukunft aus. Hören wir den Kindern und Jugendlichen endlich zu. Mit ihren kreativen Auffassungen, ihren Überzeugungen und ihrer Leidenschaft sind sie von großer Bedeutung für eine sich wandelnde Welt. Wir brauchen ihre unverbrauchten Ideen und ihren innovativen und frischen, aber auch bewussten Blick auf die Welt.

Aus den vielen Einschränkungen mit denen Kinder und Jugendliche konfrontiert waren, gilt es nun als Gesellschaft zu lernen, damit sich bestimmte Situationen und deren negative Auswirkungen in Zukunft nicht mehr wiederholen. Gleichzeitig sollten wir das Gute, das sich in diesen Zeiten auch gezeigt hat, wertschätzen und weiterentwickeln.

## **Reform des Schulsystems**

Es wäre höchste Zeit unser Schulsystem von Grund auf zu reformieren. Dabei darf auch auf gute Beispiele im Ausland geschaut und diese für Österreich angepasst werden. Schule muss für Kinder ein sicherer Ort sein, an dem ein offenes und angenehmes (Lern)Klima herrscht.

Kinder suchen in ihrer Umgebung nach Menschen, die ihnen etwas bedeuten und ihnen etwas geben können. Lehrpersonen spielen dementsprechend eine sehr wichtige Rolle. Sie können dem Kind Selbstvertrauen vermitteln, sowie Begabungen entdecken und fördern. Kinder erwerben auf diese Weise soziale Kompetenzen und Wissen. Sie sind auf Menschen angewiesen, die sie in das Gemeinschaftsleben einführen. So erlernen sie die Regeln unserer Gesellschaft. Wie man spricht, welche Verhaltensmuster respektiert werden, aber auch, wie Emotionen ausgedrückt werden und welche Aggressionsformen erlaubt sind, lernen sie durch das Vorbild der Erwachsenen.

Welche Botschaften vermitteln also Lehrpersonen, die Kinder demütigen und bloßstellen, die mit Repressionen bestimmte Verhaltensweisen erzwingen, die täglich psychische Gewalt ausüben? Es wäre höchste Zeit, ein konstruktives und effizientes Beschwerdemanagement zu entwickeln, um gegen solche Pädagoginnen und Pädagogen vorgehen zu können, die teilweise schon Generationen von Schülerinnen und Schülern auf dem Gewissen haben.

Es müsste sich endlich die Haltung durchsetzen, dass Eltern und Kinder, die sich über das Verhalten von Lehrpersonen beschwerten, ernst genommen werden. In der Praxis wird den Kindern kaum geglaubt, meistens wird ihnen unterstellt, von den Eltern manipuliert worden zu sein. Sollten sich Eltern tatsächlich überwinden und Beschwerden einreichen, dann wird ihnen ihre Machtlosigkeit eindringlich vor Augen geführt.

### **Fremdunterbringung vorbeugen**

In Tirol können jährlich fast 800 Kinder und Jugendliche nicht bei ihren leiblichen Eltern aufwachsen. Sie leben in sozialpädagogischen Wohngemeinschaften oder bei Pflegeeltern. Es braucht mehr präventive Unterstützungsangebote, die verhindern, dass Familien überhaupt erst auseinanderbrechen. Das kostet natürlich zuerst einmal mehr, in der Folge könnte aber viel Geld in der kostenintensiven Fremdunterbringung eingespart werden. Außerdem würde viel Leid, das durch die Trennung von Eltern und Kindern geschieht, verhindert werden.

Die Kinder- und Jugendhilfe in Tirol sollte, wie bereits im letzten Tätigkeitsbericht angeregt wurde, einem breiten Evaluationsprozess unterzogen werden. Vor allem muss erhoben werden, inwieweit die bestehenden Angebote auch tatsächlich die erwünschten Ergebnisse bringen und welche Verbesserungen und Änderungen notwendig sind.

Außerdem brauchen wir in Österreich endlich eine mit ausreichenden finanziellen Mitteln ausgestattete Kinderschutzforschung.

### **Personelle Ausstattung der Kija**

In einem offenen Brief an alle Landtagsabgeordneten habe ich im Mai 2021 eindringlich auf die personelle Situation in der Kija hingewiesen. Es wird immer bedauert, dass Kinder und Jugendliche keine Lobby hätten, dass niemand die Stimme für sie erhebt.



Das macht mich wirklich sehr betroffen, da wir in der Kija uns mit großem Engagement für die jungen Menschen einsetzen. Ganz offensichtlich wird dies aber bedauerlicherweise kaum zur Kenntnis genommen. Allerdings wird unsere Arbeit sehr erschwert, da wir personell am Limit sind. Die personelle Situation hat sich – mit Ausnahme der zusätzlichen 30 Wochenstunden für die kinderanwaltliche Vertrauensperson – seit 1995 nicht geändert. Diese Mitarbeiterin, die regelmäßig in den Wohngemeinschaften und Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe in ganz Tirol Sprechstunden abhält, ist mehr als ausgelastet und für die tägliche Beratung und Lobbyarbeit auf Grund des ständigen Außendienstes nicht verfügbar. Es bleiben also zwei Planstellen (Leitung und pädagogische Mitarbeiterin) für die so oft eingemahnte Lobbyarbeit für die ca. 130.000 Kinder und Jugendlichen in Tirol.

Dieser Brief hat - möglicherweise ausgelöst durch das mediale Interesse – tatsächlich dazu geführt, dass eine zusätzliche Planstelle für die Kija genehmigt wurde! Allen, die mich in dieser Angelegenheit unterstützt haben, möchte ich hier noch einmal ausdrücklich danken!

Ich möchte die Gelegenheit aber auch noch nutzen und mich bei all jenen bedanken, die sich mit uns in den letzten Jahren für die Kinder und Jugendlichen in Tirol eingesetzt haben.

Danke für die gute und wertschätzende Zusammenarbeit und für viele gute Initiativen, die wir gemeinsam umgesetzt haben.

Mag.<sup>a</sup> Elisabeth Harasser  
Kinder- und Jugendanwältin für Tirol

## 2. Kinderrechtliche Forderungen

### Warten auf Godot?

Wie im Theaterstück vergeblich auf Godot gewartet wird, warten wir seit Jahren auf die Umsetzung unserer kinderrechtlichen Forderungen.

- Vermehrte Anstrengungen im Bereich der Umsetzung der Kinderrechte (Bewusstseinsbildung, Information, Kontrolle ...) – Aufnahme der Kinderrechte in alle Lehrpläne, Ausbildungsrichtlinien etc. Es besteht immer noch großer Handlungsbedarf!
- Kinderschutz-Strategie: Verpflichtende Aus-, Fort- und Weiterbildung zu Gewalt an Kindern und Jugendlichen für alle Menschen, die beruflich und/oder ehrenamtlich mit Kindern und Jugendlichen zu tun haben (verpflichtende Schulungen für Betreuerinnen und Betreuer in Vereinen, verpflichtende Kinderschutzkonzepte, Vorlage einer Strafregisterbescheinigung ...).
- Zielführende Maßnahmen und ausreichende Ressourcen zur verstärkten Sensibilisierung der Gesellschaft für die unterschiedlichen Gewaltformen und für eine gewaltfreie Erziehung. Bekanntmachung des gesetzlichen Gewaltverbots mit Hinweisen auf Anlaufstellen. Hierfür bedarf es kontinuierlicher und zielgruppengerechter (niederschwelliger) Zugänge, insbesondere für Eltern aller sozialen Schichten.
- Verbesserungen bei der Wahrnehmung der gesetzlichen Mitteilungspflicht an die Kinder- und Jugendhilfe durch die mitteilungspflichtigen Fachkräfte, vor allem in medizinischen und pädagogischen Berufen.
- Stärkung der Kinderrechte im Bildungswesen, beginnend mit der Elementarpädagogik bis hin zur Matura, und in allen Ausbildungszweigen, sowie bei arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen für Jugendliche.
- Gesetzliche Absicherung und ausreichende Ressourcen für schulische Unterstützungssysteme, insbesondere für Schulsozialarbeit.
- Zulassung und Ausbau der präventiven Angebote und Workshops zu Mobbing, Cybermobbing, Kinderrechte usw. in Schulen (auch während Corona-Maßnahmen).
- Einrichtung eines qualifizierten Beschwerdemanagements an den Bildungsdirektionen.
- Kinderfreundliche Schulgebäude.
- Eine umfassende Reform des Bildungssystems (kein Fleckerlteppich von Schulversuchen und dilettantischen Neuerungen) ist schon lange überfällig!
- Umfassende Maßnahmen, um Ungleichheit und Bruchlinien in Bildungsverläufen zu vermeiden.

- Suspendierungsbegleitung: ohne Unterstützung durch qualifizierte Fachleute ändert sich weder die Situation für suspendierte Schülerinnen und Schüler noch für die Klassengemeinschaft.
- Ausreichende medizinische, therapeutische und psychosoziale Versorgung für alle Kinder und Jugendlichen – möglichst kostenneutrale Angebote für die Betroffenen.
- Maßnahmen zur Bekämpfung und Prävention von Kinderarmut – Armutsverhinderung durch dauerhafte, regelmäßige und gezielte soziale Unterstützungsleistungen und armutsfeste Existenzgrundlagen.
- Inklusive Bildungs- und Betreuungsangebote – Kinder und Jugendliche mit Behinderung haben das Recht, in ihrem gewohnten Umfeld Bildungs- und Ausbildungseinrichtungen zu besuchen, und zwar so, dass Eltern dabei nicht zu Bittstellern werden müssen! Inklusion muss in allen gesellschaftlichen Bereichen erfolgen! Das sollte auch für alle sozialpädagogische Wohngemeinschaften bzw. für die Zuständigkeit und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe gelten!
- Schaffung von leistbarem Wohnraum für Familien! Die Mieten belasten das Familienbudget extrem, es bleibt kaum Spielraum für einen angemessenen Lebensstandard.
- Zentren (wie auch immer man sie dann nennt!) in den Regionen als Anlaufstellen für Eltern, Kinder und Jugendliche zur umfassenden Abklärung und Diagnostik.
- Ausbau der Angebote in der Kinder- und Jugendpsychiatrie.
- Einführung von Hometreatment zur Betreuung vor Ort.
- Österreichweit einheitliche Qualitätsstandards in der Kinder- und Jugendhilfe, mit Berücksichtigung regionaler Besonderheiten, Wirkungsanalysen zur Bewertung der Effektivität der Kinder- und Jugendhilfe, ausreichende personelle und finanzielle Ressourcen für die Jugendämter, Evaluation des TKJHG ...
- Rechtsanspruch auf Hilfe und Unterstützung durch die Kinder- und Jugendhilfe (auch für junge Erwachsene – Careleaver).
- Spezielle Hilfen für junge Erwachsene: Betreute Wohnmöglichkeiten für junge Menschen, die auf Grund ihrer schwierigen Entwicklungsgeschichte trotz Volljährigkeit noch nicht in der Lage sind, selbständig zu wohnen.
- Elternarbeit: Aktuelle Studien belegen, wie wichtig die Arbeit mit dem Herkunftssystem ist, wenn Kinder und Jugendliche fremduntergebracht sind. Da im B-KJHG die „Reintegration in die Familie“ explizit als Ziel formuliert wurde, muss dieses Ziel auch mit Leistungsangeboten und finanziellen Ressourcen verbunden werden. So sind z. B. die Versorgung in einer sozialpädagogischen Einrichtung, sowie die gleichzeitige ambulante Unterstützung der Familie vorzusehen. Auch Nachbetreuungsangebote, um Familien nach Beendigung einer Fremdunterbringung gut unterstützen zu können, sind zu finanzieren. Vorrangiges Ziel einer Fremdunterbringung muss die in Aussicht gestellte Rückführung von Kindern in die Herkunftsfamilie sein. Das geht nur, wenn parallel mit den Eltern gearbeitet wird!

- Ausbau der „Frühen Hilfen“ unabhängig vom sozialen Status für **alle** Familien in Österreich als Präventionsmaßnahme.
- Gesetzliche Verankerung einer verpflichtenden Bestellung von Kinderbeiständen in Obsorge- und Kontaktrechtsverfahren.
- Gleiche Rechte für Kinder und Jugendliche, die allein oder mit ihrer Familie nach Österreich geflüchtet sind.
- Kinderverträglichkeitsprüfung: Bei allen Gesetzesvorhaben und faktischen Maßnahmen soll geprüft werden, welche mittel- und langfristigen Auswirkungen diese auf die Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen haben. Auf Bundesebene wurde die wirkungsorientierte Folgenabschätzung (WFA-Kinder- und Jugend-Verordnung – WFA-KJV, BGBl. II Nr. 495/2012) bereits umgesetzt. Dies sollte auch für Landesgesetze und Verordnungen gelten.
- Tatsächliche Umsetzung und Durchführung von Mystery Shopping (Testkäufe von Alkohol und Tabakwaren), nachdem es endlich im Tiroler Jugendgesetz verankert wurde.
- Rauchfreie Spielplätze in ganz Tirol.
- ....

- Da es bisher trotz aller Anstrengungen nicht gelungen ist, ein eigenes Gesetz für die Kija durchzusetzen, muss auch diese Forderung noch einmal angesprochen werden:

Unsere Aufgaben und Zuständigkeiten sind im Tiroler Kinder- und Jugendhilfegesetz (TKJHG) geregelt. Die Kija ist aber eine weisungsfreie Ombudsstelle, die sich als Interessenvertretung um die Rechte und Anliegen von Kindern und Jugendlichen kümmert. Daher ist es nicht wirklich förderlich, wenn durch die gesetzliche Regelung eine Nähe zur Kinder- und Jugendhilfe suggeriert wird. Die besondere Stellung und umfassende Zuständigkeit der Kija sollte auch legislativ sichtbar gemacht werden (wie bei der Patientenvertretung, der Gleichbehandlungsbeauftragten und der Volksanwaltschaft!!!). Durch ein eigenes Gesetz würde nicht nur die Stellung als unabhängige, weisungsfreie Einrichtung gestärkt, es würde auch der systematischen Abgrenzung zur Kinder- und Jugendhilfe dienen.

Ein Kija-Gesetz führt überdies zu keinen finanziellen Mehrbelastungen für das Land und die Gemeinden. Tirol wäre dann nach Vorarlberg das zweite Bundesland, das der Kija durch ein eigenes Gesetz mehr Bedeutung verleiht.

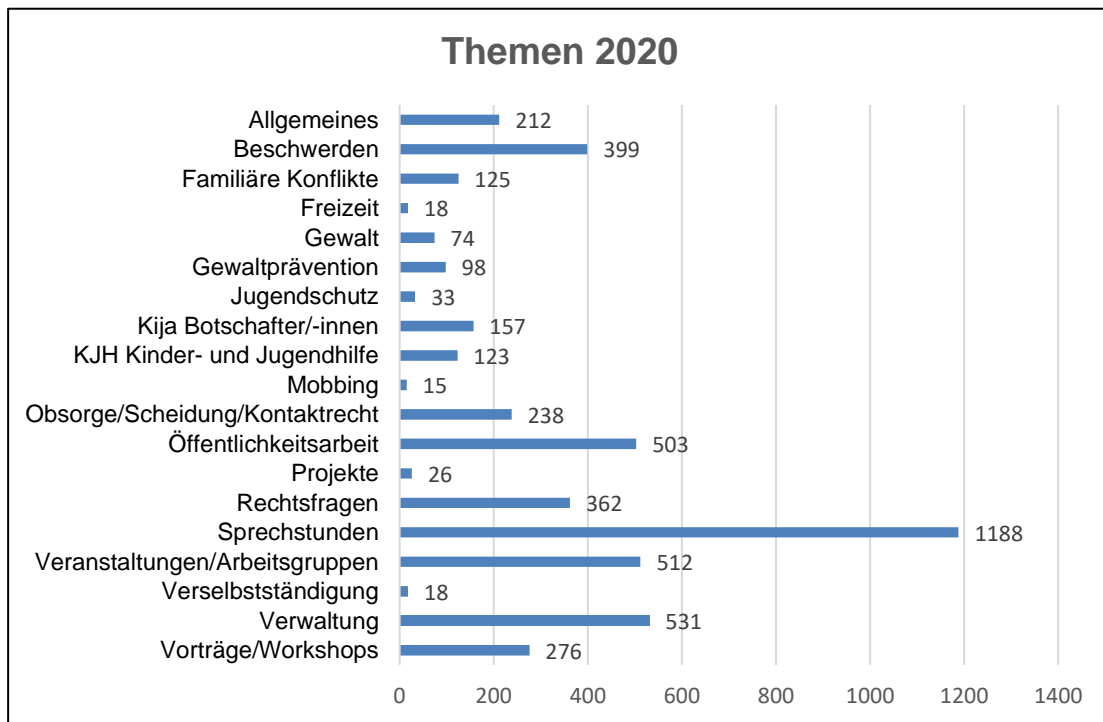
Es ist für mich nach wie vor völlig unverständlich, warum man sich in Tirol so dagegen wehrt.

### 3. Statistik

Corona hatte auch die Kija im Berichtszeitraum 2020/2021 fest im Griff. So haben sich erstmals die Kontakte im Jahr 2021 etwas verringert. Wir erklären uns das auch dadurch, dass für uns der Zugang zu den Schulen und Kindergärten massiv eingeschränkt und schließlich überhaupt nicht mehr möglich war. Das bedeutet, dass unsere Zielgruppen nicht mehr auf unser Angebot persönlich aufmerksam gemacht werden konnten.

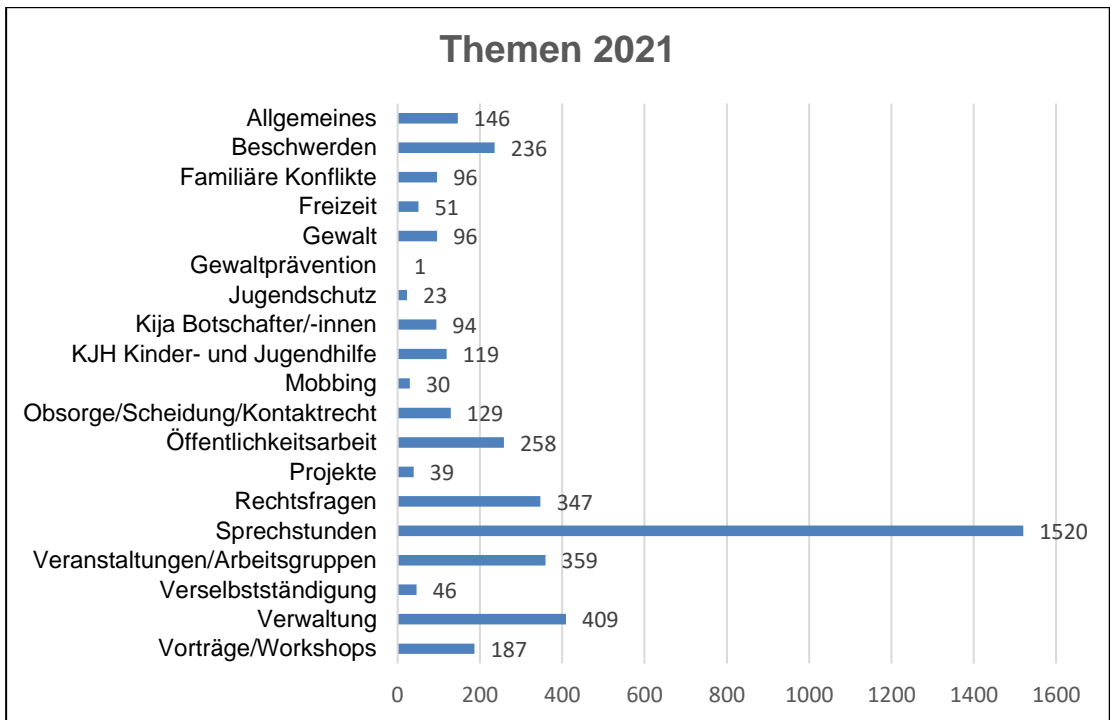
Wie in den Jahren zuvor wurden die angefallenen Kontakte auf Grund des Erstgesprächs einer Thematik zugeordnet.

Der Großteil der betroffenen Kinder und Jugendlichen war zwischen 11 und 18 Jahre alt. Es haben sich etwas mehr Mädchen als Burschen in der Kija gemeldet. Erfreulich ist auch, dass sich nach wie vor viele Erwachsene melden. Das sind einerseits Eltern und Verwandte der betroffenen Kinder und Jugendlichen, andererseits aber auch wichtige Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus Kindergärten, Schulen, Ämtern, verschiedensten Institutionen und Einrichtungen. Die Kija wird nach wie vor als Fachstelle mit großer Expertise wahrgenommen.



**Gesamt: 4908**

Art der Kontaktaufnahme: 40 % telefonisch, 37 % E-Mail, 22 % persönlich, 1 % schriftlich



**Gesamt: 4186**

Art der Kontaktaufnahme: 35 % telefonisch, 26 % E-Mail, 38 % persönlich, 1 % schriftlich

#### Sprechstunden in sozialpädagogischen Einrichtungen

2020: **208** Sprechstunden, **902** Beratungen

2021: **241** Sprechstunden, **1389** Beratungen

Siehe dazu auch den Bericht unserer Vertrauensperson auf Seite 43.

#### Schulen und Kindergärten

Unsere Kija-Botschafterinnen und -Botschafter konnten im Berichtszeitraum coronabedingt leider nicht wie üblich Tiroler Schulen und Kindergärten besuchen.

Daher erreichten wir im Jahr 2020 nur **1375 Kinder und Jugendliche** mit unseren Workshops in den Schulen und **269 Kinder** in Kindergärten.

2021 fielen die Schulbesuche auf Grund der Corona-Maßnahmen fast völlig aus! Wir konnten nur **240 Schülerinnen und Schüler** in **8 Schulen** besuchen.

Jugendschutz/Jugendstrafrecht konnte in Form eines Online-Workshops angeboten werden. Dieses Angebot wurde von einigen Schulen dankend angenommen.

## Häusliche Gewalt – Kinder als Opfer und Zeugen

Die Fortbildung wird als zweistündiges Seminar von der Kija und dem leitenden Sozialarbeiter der Abteilung Kinder- und Jugendhilfe, DSA Reinhard Stocker-Waldhuber, angeboten.

Im Berichtszeitraum fand die Fortbildung teilweise online statt. Das Angebot wurde von Personen aus verschiedenen Fachbereichen in Anspruch genommen.

## 4. Das Team der Kija Tirol

### 4.1. Team



Fotonachweis: Kija Tirol, v.l. Mag.<sup>a</sup> Petra Innerkofler, MBA, DSP<sup>in</sup> Ulrike Kalkschmid, BA, Simone Riml, Sabine Unterkircher und Kinder- und Jugendanwältin Mag.<sup>a</sup> Elisabeth Harasser



**Theresa Auer, BA MA**

Pädagogin

in der Kija von Mai 2017 bis Dezember 2020



**Mag.<sup>a</sup> Maria Christina Joy Francisco**

Juristin

Verwaltungspraktikantin von Juni 2020 bis August 2021





**Mag.ª Simone Altenberger**

Juristin

Verwaltungspraktikantin von August  
bis Dezember 2021



**Fabian Mader, LLB**

Jurist

Verwaltungspraktikant seit Oktober  
2021

## 4.2. Meine Zeit in der Kija

von Theresa Auer, BA, MA

Knapp 6 Jahre - so lange ist es mittlerweile her, dass ich als Botschafterin der Kinder- und Jugendanwaltschaft meinen ersten Schulworkshop durchgeführt habe. Diesem ersten Workshop sind noch viele weitere gefolgt, bis ich schließlich 2017 die Möglichkeit bekommen habe, als Pädagogin im Büro der Kija anzufangen. Jetzt, über dreieinhalb Jahre später, heißt es für mich Abschied zu nehmen, denn ich darf mich künftig neuen Aufgaben und Herausforderungen widmen. Gleichzeitig darf ich aber auf eine sehr spannende und lehrreiche Zeit in der Kija zurückblicken, mit einigen Herausforderungen, tollen Erfolgserlebnissen, neuen Erfahrungen und vielen unvergesslichen Momenten.

Was die Zeit in der Kija für mich besonders gemacht hat? Die Kija hat, im Gegensatz zu anderen Einrichtungen und aufgrund ihres gesetzlichen Auftrags, eine ganz besondere Art zu arbeiten. Ausgangspunkt und zugleich Mittelpunkt aller Tätigkeiten, Beratungen, Interventionen und Aktionen bildet stets das Wohl der Kinder und Jugendlichen. Egal was andere sagen, wollen oder beabsichtigen – in der Arbeit der Kija geht es in erster Linie darum, das Beste für die Kinder und Jugendlichen zu erreichen! Dieses starke parteiliche Eintreten für Kinder und Jugendliche, der Grundauftrag der Kinder- und Jugendanwaltschaften, machte die Arbeit in der Kija für mich so besonders.

Wenn ich an die letzten Jahre zurückdenke, dann ist es gar nicht leicht hier zu beschreiben, was alles dazugehört hat, so umfangreich waren meine Tätigkeiten. Doch genau diese Vielfältigkeit meiner Aufgaben gefiel mir sehr: Von Beratungen über Interventionen bis hin zu Workshops und Vorträgen, aber auch Stellungnahmen, Öffentlichkeitsarbeit und Arbeit in Arbeitsgruppen und mit Systempartnerinnen und Systempartnern war alles dabei.

An dieser Stelle möchte ich mich deshalb ganz besonders bei dir, liebe Elisabeth, für deine Unterstützung und dein Vertrauen in meine Arbeit bedanken, aber auch bei all meinen Kolleginnen für die tolle Zusammenarbeit.

Ich wünsche euch, dass ihr weiterhin mit größter Leidenschaft euren Aufgaben in der Kija nachgeht und so eine unverzichtbare Unterstützung für die Kinder und Jugendlichen in unserem Land seid. Dass ihr als Zuhörerinnen da seid, wenn Hilfe gebraucht wird. Dass ihr in schwierigen Situationen, wenn alles drunter und drüber geht, als Begleiterinnen zur Seite steht. Dass ihr als Unterstützerinnen mit den Betroffenen kleinere und größere Probleme lösen könnt. Und dass ihr so die Lebenswelt der jungen Menschen Stück für Stück verbessern könnt.

Alles Gute,

Theresa

## 4.3. Bericht der Praktikantin

### Verwaltungspraktikum in der Kija – eine Bereicherung

von Mag.<sup>a</sup> Maria Christina Joy Francisco

Würde man mich fragen, wie ich mir mein Verwaltungspraktikum vorgestellt habe, so übertrifft meine Erfahrung in der Kinder- und Jugendanwaltschaft all meine Erwartungen.

Nach Abschluss des rechtswissenschaftlichen Studiums beschloss ich, meinen Job in der Kanzlei zu beenden, um im Laufe der Gerichtspraxis hoffentlich meinen Weg finden zu können. Am Bezirksgericht wurde ich dann dem Familienrecht zugeteilt. Schnell wurde mir klar, dass ich in diesem Bereich beruflich Fuß fassen möchte.

Nur meiner Leidenschaft, mich für Kinder und Jugendliche im rechtlichen Bereich einzusetzen, folgend, bewarb ich mich beim Land Tirol um ein Verwaltungspraktikum in der Kinder- und Jugendanwaltschaft Tirol.

Einige Tage später kam dann auch schon der Anruf. Die Dame fragte mich, ob ich denn noch Interesse an einem Verwaltungspraktikum hätte und ob ich etwaige „Vorlieben“ hätte. Ich erzählte, dass ich unbedingt als Juristin im Kindschaftsrecht tätig sein und somit in der Kinder- und Jugendanwaltschaft Tirol mein Praktikum absolvieren möchte. Zu meinem Glück konnte dies bewerkstelligt werden. Ab diesem Zeitpunkt wusste ich, dass ich meiner Leidenschaft immer näherkam.

Was habe ich mir dann erwartet?

Ich wusste bereits von meinen Eindrücken aus dem Bewerbungsgespräch, dass das Praktikum in der Kinder- und Jugendanwaltschaft Tirol sicherlich nicht nur mein juristisches Wissen in Anspruch nehmen wird. Als die Rede von Workshops und Vorträgen, sowie Vernetzungstreffen war, bekam ich schon einige Bedenken. Bislang hatte ich noch keine Workshops oder Vorträge halten müssen und es war mir meistens unangenehm, vor Publikum zu sprechen. Dennoch wollte ich dieses Praktikum unbedingt, um aus meinem damaligen Sein hinauszuwachsen. Also nahm ich diese Herausforderung dankend an.

Mein Praktikum in der Kinder- und Jugendanwaltschaft war wie bereits kurz erwähnt alles andere als sich eine Juristin oder ein Jurist vorstellen kann. Vielmehr wurde über den juristischen Tellerrand hinaus gearbeitet. Man konnte nicht lediglich sein juristisches Wissen darlegen. Vielmehr musste man Empathie, Geduld und Verständnis an den Tag legen. Denn in der Kinder- und Jugendanwaltschaft rufen nicht bloß Personen an, die eine reine Rechtsfrage haben, wie bspw. wer haftet wann und warum? Sondern es riefen Personen an mit zwischenmenschlichen Problemen. Mit nicht alltäglichen Problemen. Mal ging es um Obsorgeentzugsanträge, mal um Strafverfahren, Fremdunterbringungen etc.

Viele dieser Fälle gingen richtig unter die Haut. Vor allem solche Beratungsgespräche, in welchen man Kindern oder Jugendlichen gegenüber sitzt und von erster Hand erfährt, was in ihrem Leben geschehen war. Solche Szenarien werden uns im Studium nicht nähergebracht.

Man fängt dann an, die Sachverhalte mit eigenen Erfahrungen zu vergleichen und weiß dann erst recht, wofür man eigentlich tagtäglich dankbar sein kann.

In meiner Zeit in der Kinder- und Jugendanwaltschaft hatte ich viele Momente voller Freude und Lachen, aber auch viele Momente, die mich erschütterten und manchmal nur den Kopf schütteln ließen, da vieles in unserem rechtlichen System noch ausbaufähig wäre.

Schlussendlich möchte ich mich nun beim gesamten Kija-Team für eine lehrreiche und aufregende Zeit bedanken. Trotz meiner Anstellung als Verwaltungspraktikantin hatte ich nie das Gefühl eine „Außenstehende“ zu sein.

Vielen Dank, dass ihr mich als ein Teil eures Teams voll und ganz integriert habt. Unsere Zusammenarbeit und all die schönen Momente werde ich in bester Erinnerung behalten. Ich werde euch alle sehr vermissen und hoffe, dass wir uns nicht aus den Augen verlieren werden.

## 5. Ombudsstelle

Die Aufgaben der Kinder- und Jugendanwaltschaft sind in § 11 des Tiroler Kinder- und Jugendhilfegesetzes (TKJHG) angeführt. § 11 Abs 11 TKJHG enthält den gesetzlichen Auftrag der Kija, Kinder und Jugendliche, sowie auch ihre Bezugspersonen zu informieren, zu beraten, zu unterstützen und wenn notwendig auch zu intervenieren:

### § 11 TKJHG

*(11) Die Kinder- und Jugendanwältin hat die Rechte und Interessen von Minderjährigen wirksam zu fördern, zu schützen und in der Öffentlichkeit zu vertreten. Insbesondere hat die Kinder- und Jugendanwältin folgende Aufgaben:*

- a) die Beratung von Minderjährigen sowie von Personen ihres familiären und sozialen Umfeldes in allen Angelegenheiten, die die Rechte von Kindern im Sinn des Bundesverfassungsgesetzes über die Rechte von Kindern oder sonstige Interessen von Minderjährigen betreffen,*
- b) die Vermittlung bei Konflikten und Meinungsverschiedenheiten zwischen Minderjährigen bzw. Personen ihres familiären und sozialen Umfeldes einerseits und Behörden und Einrichtungen zur Betreuung, Beratung oder zum Unterricht von Minderjährigen andererseits,*
- c) die Unterstützung von Minderjährigen, die von Verwaltungsverfahren, Verwaltungsstrafverfahren oder gerichtlichen Verfahren betroffen sind,*
- d) die Unterstützung von Minderjährigen und Erwachsenen, denen als Minderjährige Erziehungshilfen gewährt wurden, in ihrem rechtlichen Interesse auf Akteneinsicht nach § 14 Abs. 3,*
- e) die Beratung von jungen Erwachsenen bei der Bewältigung ihrer Probleme in der persönlichen und sozialen Entfaltung.*

*In den Fällen der lit. b und c sind die betroffenen Minderjährigen an der Tätigkeit der Kinder- und Jugendanwältin altersadäquat zu beteiligen.*

Kinder und Jugendliche, die fremduntergebracht sind, haben die Möglichkeit, dieses Angebot auch im Rahmen der Sprechstunden unserer Vertrauensperson in Anspruch zu nehmen. Diese Kija-Mitarbeiterin besucht die Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe regelmäßig, um vor Ort für Fragen, Probleme oder sonstige Anliegen zur Verfügung zu stehen.

## 5.1. Beispielfälle aus der Praxis

Die Kija ist Anlaufstelle für Kinder und Jugendliche, wenn sie Fragen oder Probleme haben! Auch wenn sich die Betroffenen mit allen möglichen Themen an die Kija wenden können, so kommen doch manche häufiger und andere weniger oft vor.

Im Folgenden werden anhand von Praxisbeispielen einige der Themen, die an die Kija herangetragen werden, veranschaulicht. Die Namen in den Beispielen wurden selbstverständlich geändert, der Wortlaut wurde aber so übernommen, wie die Anfrage eingebracht wurde.

### Konflikte in der Schule

*„Mia geht's in da Schual grad gar nit guat. Wenn i was sag, sagt die Lehrerin immer glei, dass eh kloa isch, dass i des nit kann. Bei anderen macht sie des nit. I mog eigentlich schun goa nimma in die Schual gian, hab a oft Bauchweh und mia weat schlecht. Aba wenn da Papa was sagt, weats sicha nua no schlimma. Kann i nit a andere Lehrerin griagn?“ (Julia, 9 Jahre)*

Beschwerden über Lehrpersonen, Anfragen zu Konflikten in der Schule und Berichte über problematische Zustände im Unterricht häuften sich im Rahmen unserer Beratungen in den letzten zwei Jahren. Natürlich kann es hin und wieder zu Konflikten unter Mitschülerinnen und Mitschülern kommen und auch Schülerin bzw. Schüler und Lehrperson werden sich nicht immer einig sein – das hat es immer schon gegeben und das ist auch nichts Außergewöhnliches, immerhin verbringen Kinder und Jugendliche einen großen Teil ihres Tages in der Schule, da kann es natürlich auch zu Unstimmigkeiten kommen.

Dennoch wurde uns immer häufiger von pädagogisch nicht tolerierbaren Zuständen berichtet, die nicht mehr als kleine Zwischenfälle eingestuft werden können. Es war deshalb öfter notwendig, die Bildungsdirektion und die dort Verantwortlichen zu informieren und gemeinsam klärende Gespräche mit allen Beteiligten zu organisieren.

Häufig mussten wir auch feststellen, dass sowohl betroffene Kinder und Jugendliche als auch deren Eltern lange nichts gegen oben genannte Vorkommnisse unternehmen, und zwar aus durchaus berechtigter Angst, dass sich die Situation noch verschlimmern könnte.

Gerade die Schule muss für Kinder und Jugendliche aber ein sicherer Ort sein, an dem sie sich gut entwickeln und geschützt aufwachsen können. Ist dies nicht gegeben und haben sie zum Teil große Angst vor dem Unterrichtsbesuch oder dem Gang in das Klassenzimmer, ist dringender Handlungsbedarf gegeben.

## Kinder- und Jugendhilfe

*„Mei Kolleg is grad in da Kinder- und Jugendpsychiatrie in Hall, wead aba anscheinend bald entlassen. Ea hod sich a a WG ugschaut, oba do mechat ea ned bleibm. Ea meachat hoam zu seina Mum, oba de sog ea ku eascht wieda dahoam eiziagn, wenn ea stabil is. Aba ea ku ja ned auf da Stroßn wohnen. Morgn soll ea mid seina Sozialarbeiterin redn.“ (Bekannte vom 16-jährigen Marco)*

Wenn eine Fremdunterbringung von Kindern und Jugendlichen im Raum steht, liegt die Zuständigkeit hierfür bei der Kinder- und Jugendhilfe. Meist gehen einer derartigen Anfrage in der Kija auch schon mehrere Gespräche voraus und es wurden bereits Überlegungen zum weiteren Vorgehen getroffen. Die Kija-Mitarbeiterinnen können den Kindern und Jugendlichen in solchen Situationen unterstützend zur Seite stehen. Gemeinsam kann ein Termin mit der zuständigen Sozialarbeiterin bzw. dem zuständigen Sozialarbeiter vereinbart werden und bei einem Gespräch kann gemeinsam überlegt werden, was eine für die Kinder und Jugendlichen gute Lösung sein könnte. Nicht immer sind die Lösungen dann zu hundert Prozent die, die sich die Betroffenen gewünscht hätten, aber manchmal muss eine Vorgehensweise auch gegen den Willen und zum Schutz der Kinder und Jugendlichen gewählt werden. Uns ist der Partizipationsgedanke (ein Grundprinzip der Kinderrechtskonvention) sehr wichtig – Kinder und Jugendliche müssen in so weitreichende und essentielle Entscheidungen, wie es eine Fremdunterbringung ist, immer altersadäquat einbezogen werden.

## Gewalt

*„Ein Kind, das ich seit mehreren Monaten regelmäßig einmal in der Woche betreue, hat mir heute erzählt, dass die Mutter es immer wieder schlägt und im Zimmer einsperrt. Die Mutter scheint überfordert zu sein und bräuchte womöglich dringend Unterstützung. Der Vater des Kindes lebt nicht mehr bei der Familie, weiß zwar von den Vorfällen, würde sich aber nicht darum kümmern. Was soll und muss ich denn jetzt machen?“ (Betreuerin eines 7-jährigen Kindes)*

Gewalt ist ein sehr präsentenes Thema in unseren Beratungen. Kinder und Jugendliche, die von den unterschiedlichsten Formen von Gewalt betroffen sind, schweigen häufig sehr lange aus Scham oder auch aus Angst, einen Verrat zu begehen, wenn sie sich jemandem anvertrauen. Häufig suchen sie die Schuld bei sich selbst. Die Hemmschwelle, sich in einem solchen Fall Hilfe zu holen, ist leider sehr groß. Wenn sich Kinder und Jugendliche dann dazu überwinden, jemandem davon zu erzählen, führt das bei den Erwachsenen nicht selten zu einer Überforderung, wie sie mit einer solchen Information umgehen sollen. Gerade dann ist es wichtig, dass sie sich Unterstützung bei einer Beratungseinrichtung suchen. Gemeinsam besprechen wir dann die notwendigen nächsten Schritte und klären auch über die Mitteilungspflicht bei der zuständigen Kinder- und Jugendhilfe auf.

## **Straffälligkeit**

*„Mein Sohn braucht bitte Ihre Hilfe. Er muss eine Aussage bei der Polizei machen, weil er und seine Freunde nationalsozialistisches Material in einer WhatsApp-Gruppe herumgeschickt haben. Ein paar seiner Freunde mussten bereits ihre Handys abgeben und es wäre deshalb für meinen Sohn gut zu wissen, was ihn jetzt erwartet.“ (Mutter von Moritz)*

Es kommt immer wieder vor, dass sich Eltern in der Kija melden und um Hilfe für ihre Jugendlichen bitten, die Kontakt mit der Polizei hatten oder strafrechtlich aufgefallen sind. In einem solchen Fall ist es uns wichtig zu betonen, dass unser Angebot auf der Freiwilligkeit der Jugendlichen beruht, wir deshalb also nur beraten, wenn dies auch von den Jugendlichen gewünscht wird. Im vorliegenden Fall ging es in erster Linie darum, gemeinsam zu besprechen, was die nächsten Schritte sein können. Selbstverständlich können auch wir nicht vorhersehen, wie ein derartiges Verfahren verläuft, aber wir können den Jugendlichen durch erste grundsätzliche Informationen Sicherheit geben und ihnen jene Möglichkeiten aufzeigen, die ihnen zur Verfügung stehen. Zahlreiche Anfragen von Jugendlichen erreichten uns auch zu Strafverfügungen, die auf Grund der Missachtung der Corona-Maßnahmen ausgestellt wurden. Durch Einsprüche konnte zumindest die Strafhöhe herabgesetzt werden. Es entstand aber der Eindruck, dass die Polizei es hier in manchen Fällen vor allem auf Jugendliche abgesehen hatte, die z. B. die Abstandsregeln oder Ausgangsbeschränkungen nicht einhielten. Auch die verhängten Strafen waren aus unserer Sicht der Verwaltungsübertretung nicht angemessen, sondern überhöht.

## **Kontaktrecht/Besuchsrecht**

Viele Fälle betreffen nach wie vor die **Trennung/Scheidung** der Eltern und den oftmals folgenden Kampf ums Kind. Leider sind viele Mütter und Väter im Scheidungskrieg nicht mehr in der Lage, die Bedürfnisse ihrer Kinder zu sehen. Vor allem das Kontaktrecht zum getrenntlebenden Elternteil führt immer wieder zu erbitterten Auseinandersetzungen, denen die Kinder schutzlos ausgeliefert sind. Die Bestellung von Kinderbeiständen durch das Gericht könnte in vielen Fällen eine Unterstützung sein. Leider machen manche Richterinnen und Richter nach wie vor nur zögerlich von dieser Möglichkeit Gebrauch.

*„Ich habe mich von meinem Mann scheiden lassen und wir haben ein gemeinsames Kind. Vor Gericht wurde eine Kontaktrechtsregelung geschlossen. Unser Kind lebt hauptsächlich bei mir und soll jedes zweite Wochenende mit dem Papa verbringen, inklusive Übernachtung. Mittlerweile ist es aber so, dass unser Kind nicht immer das ganze Wochenende beim Papa übernachten will. Mein Expartner versteht das aber nicht und meint, es wäre mein Einfluss auf unser Kind, dass es nicht immer bei ihm sein will. Wohin kann ich mich wenden, damit auch mein Kind gehört wird und meinem Expartner klargemacht wird, dass das die Entscheidung unseres Kindes ist? Kann die*



*Kontaktrechtsregelung geändert werden?“ (Mutter eines unmündigen Minderjährigen)*

Wenn Eltern sich trennen oder scheiden lassen, so stellt sich immer die Frage der Kontakte zwischen Eltern und Kind. Die Elternteile können selbst eine Vereinbarung treffen oder vor Gericht eine Kontaktrechtsregelung erwirken. Die Priorität hierbei ist aber stets das Wohl des Kindes. Damit das Kindeswohl vor Gericht bestmöglich gesichert wird, gibt es die Möglichkeit, einen Kinderbeistand einzusetzen. Dieser soll im Verfahren die Interessen des Kindes vertreten. Falls die Richterin oder der Richter keinen Kinderbeistand bestellt, kann dies von den Eltern angeregt werden. Durch mehrere Treffen versucht der Kinderbeistand eine Vertrauensbasis zu schaffen, um die Interessen des Kindes bestmöglich wahrnehmen zu können.

## **Obsorge**

*„Mein Kind hat seinen Hauptwohnsitz beim Papa. Die Obsorge teilen wir Elternteile uns. Wir haben auch gerichtlich eine Vereinbarung getroffen, wann unser Kind bei wem übernachtet und wie lange. Der Kindergarten ist ganz in der Nähe meiner Wohnung. Auch der Kindesvater wohnt in der Nähe. Jetzt habe ich aber erfahren, dass er wegziehen möchte. Mir hat keiner früher Bescheid gegeben. Ich möchte, dass das Kind nun hauptsächlich bei mir wohnt, damit es nicht aus seinem gewohnten Umfeld gerissen wird. Der Kindesvater will das aber nicht und möchte die Vereinbarung zwischen uns nicht ändern. Was kann ich tun, um mein Kind nicht aus seinem gewohnten Umfeld zu reißen?“ (besorgte Mutter eines Kindergartenkindes)*

Auch wenn eine Regelung vor Gericht abgeschlossen wurde, kann es immer wieder zu Konflikten zwischen den Elternteilen kommen. Vor allem auch, wenn neue Partnerinnen und Partner involviert sind.

Wichtig ist immer, den Einzelfall zu betrachten. Gibt es eventuell andere Alternativen, die dem Kindeswohl eher entsprechen? Es ist außerdem zu beachten, dass das Kind, falls es mit dem Vater wegzieht, nach wie vor die Möglichkeit hat, die Mutter regelmäßig zu sehen.

Uns ist es immer sehr wichtig, die Eltern darauf hinzuweisen, dass trotz ihrer Konflikte, ein Kind weiterhin Kontakt zu Mutter und Vater braucht (sofern nicht triftige Gründe dagegensprechen).

## 5.2. Und dann kam Corona ... – die Kija in der Pandemie

### Anfang des Jahres 2020 – Noch ahnen wir nicht, was in diesem Jahr noch auf uns zukommen wird

Wie auch schon in den vergangenen Jahren trafen sich die Kija-Mitarbeiterinnen Anfang des Jahres 2020 zu einer Klausur, um gemeinsam Ideen zu sammeln und Vorhaben für das neue Arbeitsjahr festzulegen. Mit vielen Arbeitsfeldern und mindestens genauso vielen TO-DO's beendeten wir diese Klausur, mit dem Plan, die Dinge, die wir uns vorgenommen hatten, im Laufe des Jahres zu bearbeiten und umzusetzen.

### Frühjahr 2020 – Corona? Lockdown? Was kommt jetzt auf uns zu?

Aber dann kam doch alles irgendwie anders ... Im Frühjahr hieß es plötzlich: Es kommt zu einem Lockdown aufgrund der Corona-Pandemie. Doch was bedeutete das für die Kija? Und wie sollte unsere künftige Arbeit unter diesen Voraussetzungen aussehen?

Wenn wir die erste Zeit im Frühjahr kurz beschreiben müssten, dann vielleicht so:

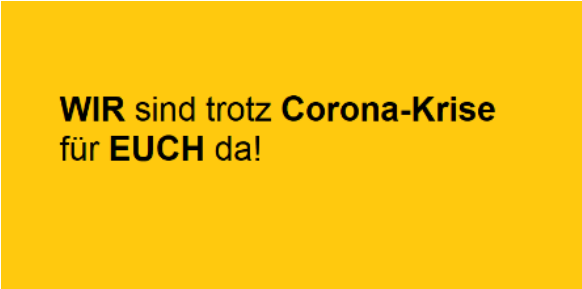
Als Beratungsstelle war es ungewöhnlich ruhig.

Als Ombudsstelle waren wir besorgt, welche Auswirkungen die Pandemie auf die Kinder- und Jugendlichen und ihre Familien haben könnte.

Und als Interessenvertretung setzten wir uns engagiert für die Kinder und Jugendlichen ein, die in dieser Zeit leider oft zu wenig beachtet wurden.

Aber was hieß das genau und wie führten wir unsere Arbeit in dieser auch für uns so ungewohnten und neuen Zeit fort?

Zunächst war es uns wichtig, dass unser Büro trotz Lockdown geöffnet blieb und wir auch weiterhin für alle Fragen, Anliegen und Probleme erreichbar waren.



**WIR** sind trotz **Corona-Krise**  
für **EUCH** da!

Auch wenn wir auf „Notbetrieb“ umstellen mussten, war die Kija zu den gewohnten Öffnungszeiten erreichbar.

Doch wir mussten in dieser Zeit feststellen, dass wider Erwarten wenige Anfragen hereinkamen. Insbesondere fiel uns auf, dass sehr wenige Kinder und Jugendliche bei uns angerufen oder uns geschrieben haben. Sehr wohl meldeten sich aber zahlreiche Eltern und Betreuungspersonen, die uns von den Umstellungen zu Hause oder in Wohngemeinschaften berichteten, die Fragen zum Kontaktrecht während des Lock-downs hatten oder Probleme mit dem Heimunterricht schilderten.

Schnell wurde uns also bewusst, dass es bei uns nicht ruhig war, weil alles gut funktionierte, sondern weil viele Betroffene einfach zu sehr damit beschäftigt waren, zu Hause alles irgendwie bestmöglich am Laufen zu halten.

Es war deshalb gerade in dieser Zeit auch unsere Aufgabe, darauf hinzuweisen, dass eben nicht alles reibungslos gelingt, dass Familien zum Teil an ihre Grenzen stoßen, dass das so wichtige Kontaktrecht zwischen Kindern und ihren Eltern aufgrund der Pandemie drastisch eingeschränkt wurde und vor allem, dass in dieser Zeit häufig in den Hintergrund rückte, wie es den Kindern und Jugendlichen damit ging.

Dies versuchten wir deshalb zum Beispiel auch in einem Beitrag in der Zeitschrift familienLAND „Auch die Welt der Kinder wurde auf den Kopf gestellt...“ (siehe dazu Seite 62) zu beschreiben.

## **Kontaktrecht**

Die Wahrnehmung des Kontaktrechts von Kindern und Jugendlichen zu beiden Elternteilen beschäftigte vor allem zu Beginn der Maßnahmen viele Familien. Ein zentrales Grund- und Kinderrecht war betroffen und es war unklar, ob für jedes Kind der Anspruch auf regelmäßige persönliche Beziehungen und direkte Kontakte zu beiden Elternteilen auch einlösbar ist. Betroffen waren von den Einschränkungen und Maßnahmen im Zusammenhang mit Covid-19 nicht nur getrenntlebende oder geschiedene Eltern und deren Kinder, sondern auch Kinder und Jugendliche in sozialpädagogischen Einrichtungen.

Besonders schnell wurde also klar, dass sich auf Grund der politischen Vorgaben zu den Ausgangsbeschränkungen, bestehende Kontaktrechte von Kindern und Jugendlichen zu ihren Eltern nicht mehr wie gewohnt durchführen ließen. Die Tiroler Landesregierung wurde ersucht, bei der Bundesregierung dafür einzutreten, dass die Wahrnehmung (auch grenzüberschreitender) familiärer Kontakte in jedem Fall ohne Einschränkungen möglich sein muss. Mit besonderen Hürden, die sich über einen längeren Zeitraum als nicht überwindbar herausstellten, sahen sich vor allem Eltern und deren Kinder konfrontiert, die ein grenzüberschreitendes Kontaktrecht wahrnehmen wollten.

Auch wenn die Verordnung bestehende Kontaktrechte von Kindern und deren Eltern grundsätzlich nicht abzuändern vermochte, so stand doch die Frage im Raum, ob deren Ausübung das Betreten des öffentlichen Raums rechtfertige. Dies wurde vom zu-

ständigen Bundesministerium grundsätzlich bejaht und Kinder insofern als „unterstützungsbedürftig“ im Sinne der Verordnung gesehen, als sie ein natürliches Bedürfnis und auch Recht auf Kontakt zu ihren Eltern haben.

Innerhalb sehr kurzer Zeit erfolgte dann zur Frage der Wahrnehmung des Kontaktrechts innerhalb des Bundeslandes eine eindeutige Klarstellung durch das Bundesministerium für Justiz, die u. a. auch auf der Homepage des Ministeriums veröffentlicht wurde:

*„Kontakte zwischen Kindern und ihren Eltern sind nicht eingeschränkt, bestehende Kontaktrechtsregelungen sind unverändert gültig und verbindlich. Eltern können auch – wie bisher – einvernehmlich andere Besuchsregelungen treffen (im Streitfall müsste das zuständige Pflschaftsgericht entscheiden).“*

Sowohl vom Ministerium als auch in Beratungsgesprächen bei der Kinder- und Jugendanwaltschaft wurde darauf hingewiesen, dass im konkreten Einzelfall einzuschätzen und zu berücksichtigen ist, ob gefährdete Personen im Sinne der Covid-19-Bestimmungen betroffen sind. Im Einvernehmen kam es auch zu vorübergehenden Änderungen der bisherigen Form der Kontakte, indem diese entweder im Freien, mit Abstand, via Telefonat oder anhand verschiedener Videoformate wahrgenommen wurden.



Kinder- und Jugendanwaltschaften Österreichs

## CORONAVIRUS UND ELTERLICHES KONTAKTRECHT

Das Coronavirus und seine rasche Ausbreitung stellen uns als Gesellschaft vor besondere Herausforderungen. Die Lage ist ernst und **oberstes Ziel** ist derzeit der **Schutz der Gesundheit aller Menschen in Österreich**. Wir alle müssen so gut wie möglich mitwirken, dass die Ausbreitung des Virus eingedämmt wird.

### WAS BEDEUTET DIE SITUATION ABER FÜR DAS KONTAKTRECHT („BESUCHSRECHT“)?

Am 18.3.2020 hat das Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz zum Thema Kontaktrecht folgenden Standpunkt publiziert: *„Ein Kind darf den Haushalt des Elternteils, der es betreut, aufgrund der Verordnung des Gesundheitsministeriums nicht verlassen. Kontakte sollen nach Möglichkeit bis zum Au-*

*Bekrafttreten der Verordnung (22. März 2020) nur mittels Telefons oder Skype (o.ä.) stattfinden.“*

Jedes **Kind** hat ein **verfassungsgesetzlich-gewährleistetes Recht auf regelmäßige persönliche Beziehungen und direkte Kontakte zu beiden Elternteilen** gem. Art. 2 (1) Bundesverfassungsgesetz über die Rechte von Kindern. Eine Einschränkung dieses Rechts ist zulässig, sofern es dem Kindeswohl dient oder im Sinne des Art. 7 Bundesverfassungsgesetz über die Rechte von Kindern, insbesondere zum Schutz der Gesundheit anderer, notwendig ist. Das Erfordernis, sämtliche persönliche Kontakte so weit wie möglich einzuschränken, um den Schutz von Risikogruppen zu gewährleisten und der raschen Ausbreitung entgegenzuarbeiten, steht außer Frage.

Aktuell ist es aus Sicht der Kinder- und Jugendanwaltschaften Österreichs jedoch dringend notwendig, jeden Einzelfall genau zu betrachten und die Möglichkeit für persönliche Kontakte bestehen zu lassen. Dies insbesondere im Hinblick darauf, dass die Maßnahmen über den 22.3.2020 hinaus verlängert werden. Hierbei muss sowohl das Kindes- als auch das Gemeinwohl im Auge behalten werden. Im Einzelfall sind einerseits Alter und überwiegender Aufenthalt des Kindes (Doppelresidenz-Modell), Intensität der Eltern-Kind-Beziehung, Betreuungsbedarf des Kindes, alternative Kontaktmöglichkeit, andererseits das Ausmaß der Gefährdung eines Elternteiles, sowie anderer im Haushalt lebender Personen, sich mit dem Virus zu infizieren, maßgeblich. Dabei kommt auch dem „Kontaktelternteil“ besondere Verantwortung für die strenge Einhaltung der Aufenthaltsbeschränkung zu.

Ein **absolutes Verbot direkter persönlicher Kontakte** ist aus kinderrechtlicher Sicht nicht vertretbar und scheint nicht gerechtfertigt, insbesondere unter Berücksichtigung der weiterhin zulässigen Kontakte durch Einkäufe und erforderliche Berufstätigkeit. Es wird empfohlen, die **Option der Betreuung durch den getrenntlebenden Elternteil** einer Betreuung in Schule oder Kindergarten/Kinderkrippe vorziehen zu können. Dies unter Abwägung des Kindes- und des Gemeinwohls. Zu beachten ist außerdem, dass bei längerer Dauer der Schutzmaßnahmen erhöhtes **Konfliktpotential auf Eltern-ebene und nachteilige Folgen für Kinder** zu befürchten sind. Erfahrungen zeigen, dass Krisen und Belastungssituationen vermehrt zu **häuslicher Gewalt** und somit zu Gewalt an Kindern führen. Hierfür sind Sensibilisierung und ausreichende Unterstützung für Familien sicherzustellen. Die Erfahrungen der letzten Tage zeigen, dass Eltern aufgrund längerer Kontaktsperren eine Entfremdung des Kindes befürchten, welche nachteilige Folgen auf die weitere Kontaktgestaltung hätte und Eltern zudem nicht wissen, wie die aktuellen Vorgaben mit ihrem gerichtlich geregelten Kontaktrecht vereinbar sind. Zu bedenken ist auch, dass diese Maßnahmen in hochstrittigen Kontaktrechtsfällen aktuelle und folgende Konflikte zu Lasten der Kinder bewirken (können). Die Kinder- und Jugendanwaltschaften Österreichs appellieren dringend an die **Eltern**, in dieser Ausnahmesituation gegenseitige Ressentiments hintanzustellen und **im gemeinsamen Zusammenwirken die bestmögliche Lösung für das Kind zu finden**. Das Wohl des Kindes steht in engem Zusammenhang mit dem Verhalten der

Erwachsenen. Daher ist in allen Fällen umsichtiges Handeln der Erwachsenen und die Bereitschaft zu Kooperation gefragt.

Ist ein persönlicher Kontakt nach Abwägung der Umstände und unter Berücksichtigung der Vorgaben der Bundesregierung nicht möglich, sind aus Sicht der Kinder- und Jugendanwaltschaften Österreichs jedenfalls **ausgedehnte Telefonkontakte** – bei Vorhandensein der technischen Gegebenheiten optimalerweise **Videotelefonie** (z. B. Facetime, WhatsApp, Skype) – zu gewährleisten. Die Kinder- und Jugendanwaltschaften ersuchen alle Eltern, diese Möglichkeiten im Sinne der Kinder auszuschöpfen und eine Lösung, getragen von gegenseitigem Respekt und Verständnis, zu finden. Sollte eine **Einigung zwischen Elternteilen nicht möglich** sein, sind **klare Vorgaben** erforderlich, um Kinder vor massiven Konflikten auf Elternebene zu schützen.

Von den Auswirkungen der derzeitigen Situation auf das Kontaktrecht sind nicht nur Kinder von getrenntlebenden Eltern, sondern insbesondere auch **Kinder in Krisen- und Pflegefamilien, sowie in sozialpädagogischen Einrichtungen betroffen**. Die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Pflegeeltern bzw. pädagogischen Fachkräften allein stellt schon oftmals alle Beteiligten vor große Herausforderungen. Umso mehr kommt gerade in diesen außerordentlichen Zeiten einer wertschätzenden Haltung und Kommunikation seitens aller Beteiligten ganz besondere Bedeutung zu. Die Kinder- und Jugendanwaltschaften Österreichs appellieren daher, in dieser Diskussion nicht die Kinder in Fremdunterbringung zu vergessen und auch ihnen den regelmäßigen Kontakt zu ihren leiblichen Eltern entsprechend den bisherigen Ausführungen zu ermöglichen.

**Die österreichische Bundesregierung im Allgemeinen und das Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz im Besonderen, werden daher ersucht, die derzeit gültige Verordnung zu präzisieren und Ausnahmebestimmungen zur Wahrung des Kontaktrechts zu normieren.**

Wir wünschen allen Eltern, Pflegeeltern, sozialpädagogischen Fachkräften und Kindern viel Zusammenhalt und Erfolg beim Erarbeiten der bestmöglichen Lösung für die Kinder!

### Die Kinder- und Jugendanwält\*innen Österreichs



Neben dem Heimunterricht sollte aber auch die Arbeit der Eltern von zu Hause aus und das sonstige Familienleben gut unter einen Hut gebracht werden, was Familien nicht selten an ihre Grenzen brachte. Der Leitfaden der Kija sollte für diese alltäglichen Herausforderungen und den Umgang mit Kindern eine Hilfestellung bieten:

## Gemeinsam stark durch die Corona-Krise



### Hilfestellungen für Familien in dieser herausfordernden Zeit

Herausfordernde Zeiten wie die derzeitige stellen Familien in vielerlei Hinsicht auf die Probe und bringen sie nicht selten an ihre Grenzen. Das Coronavirus verändert unseren Alltag gerade grundlegend, das geht auch an unseren Kindern nicht spurlos vorüber. Wie diese die aktuelle Situation aufnehmen, hängt aber maßgeblich vom Verhalten der Eltern ab. Erst wenn Eltern ihre Ängste und ihre Verunsicherung überwinden, können sie ihren Kindern in ihrer Vorbildfunktion als wichtige Stütze zur Seite stehen.

#### Wie Kinder im Umgang mit dem Virus reagieren können und wie man sie dabei unterstützen kann:

Ihre Kinder können, abhängig vom Alter, unterschiedlich auf die aktuelle angstbesetzte Situation reagieren.

#### Mögliche Veränderungen oder Reaktionen, die auftreten können:

- Angst vor dem Alleinsein
- Kampf um die Aufmerksamkeit der Eltern
- Schlafstörungen, schlechte Träume/Alpträume
- Veränderung des Appetits
- Stärkere Reizbarkeit, vermehrt auftretende Wutanfälle, aggressives Verhalten, Jammern oder Klammern
- Körperliche Symptome (Kopfschmerzen, Magenschmerzen, ...)

#### Zusätzlich bei Jugendlichen:

- Antriebslosigkeit
- Ignorieren der erforderlichen gesundheitsfördernden Maßnahmen
- Vermeiden oder vernachlässigen von Aufgaben und schulischen Pflichten

### Nähe und Sicherheit

- Vermitteln Sie Ihrem Kind, dass sie für es da sind und nehmen Sie es in den Arm.
- Schenken Sie Ihrem Kind bewusst Aufmerksamkeit (legen Sie Ihr Handy weg und schalten Sie den Fernseher aus) und nehmen Sie sich Zeit zum Spielen und für Gespräche.
- Achten Sie darauf, Belastungssituationen, die durch die Medien (Nachrichtensendungen in Dauerschleife) und dort vermittelte Informationen entstehen, zu vermeiden.
- Klären Sie gegebenenfalls (telefonisch) mit einem Arzt körperliche Symptome.

### Kommunikation

- Stehen Sie Ihrem Kind als Ansprechperson zur Verfügung. Hören Sie ihm geduldig und aufmerksam zu, wenn es Sorgen mitteilen möchte. Bei schwierigen Themen können Sie sich, auch anonym, an Beratungsstellen wenden.
- Ermutigen Sie Ihr Kind, über die eigenen Erfahrungen mit dem Ausbruch der Krankheit zu sprechen, zwingen Sie es jedoch nicht dazu. (Bei kleineren Kindern können auch Rollenspiele mit Puppen oder Kuscheltieren oder das Nachspielen und Nacherzählen von Geschichten hilfreich sein.)
- Sprechen Sie mit ihrem Kind darüber, welche Informationen es zum Thema COVID-19 bereits bekommen hat und thematisieren Sie Stigmatisierungen oder Diskriminierungen. Klären Sie Fehlinformationen auf.

Tipp: Video der Stadt Wien um Covid-19 den Kindern verständlich zu erklären:

[www.youtube.com/watch?v=kU4oCmRFTw](http://www.youtube.com/watch?v=kU4oCmRFTw)

- Besprechen Sie gemeinsam die Maßnahmen in Bezug auf das Virus, die Sie bereits im familiären Umfeld umgesetzt haben (z. B. gute Hygiene).
- Ermöglichen und unterstützen Sie den Kontakt Ihrer Kinder mit Freundinnen und Freunden über das Telefon oder das Internet.

### Klarheit

- Treffen Sie klare Vereinbarungen mit allen Familienmitgliedern und halten Sie dabei Tagesroutinen ein. (Spielzeit, Arbeitszeit, Mahlzeiten, Abendrituale ...)
- Setzen Sie sanfte und klare Grenzen und erklären Sie diese dem Kind verständlich.

### Aktivitäten (Bewegungs- und Ruhephasen)

- Gehen Sie, wenn möglich und ohne Kontakt zu anderen Personen, einmal am Tag mit den Kindern an die frische Luft.



- Regelmäßige (gemeinsame) Bewegung ist aber auch drinnen möglich.
- Überlegen Sie sich Beschäftigungsmöglichkeiten für drinnen (bauen, basteln, lesen ...).
- Ermutigen Sie Ihre Kinder zur Einhaltung von täglichen Routinen, wie Schulaufgaben. Bieten Sie, wenn nötig und nach Möglichkeit, Unterstützung an und beschäftigen Sie sich gemeinsam mit Bildungsaktivitäten (Arbeitsbücher, Lernspiele).
- Erledigen Sie die Hausarbeit gemeinsam und verteilen Sie Arbeiten kindgerecht.
- Motivieren Sie ältere Kinder, ihre jüngeren Geschwister und auch die Erwachsenen zu unterstützen.
- Pflegen Sie regelmäßige Familienroutinen oder entwickeln Sie gemeinsam neue.
- Planen Sie beruhigende Aktivitäten vor dem Schlafengehen in Ihren Tagesablauf ein.
- Planen Sie gemeinsam Mahlzeiten und binden Sie die Kinder in die Zubereitung ein.
- Für Kinder kann die aktuelle Lage auch geschenkte Zeit mit ihren Eltern bedeuten. Nutzen Sie diese gemeinsame Zeit, gestalten Sie sie ganz bewusst und haben Sie zusammen Spaß!

### Geduld und Toleranz

- Vermitteln Sie Ihrem Kind ein Gefühl des Wohlbefindens und bringen Sie ihm ein Stück zusätzlicher Geduld entgegen. Neue, ungewohnte Situationen stellen für alle Familienmitglieder eine Herausforderung dar.
- Belasten Sie das Kind nicht zusätzlich durch Ablehnung und Abwertung. Wenden Sie sich dem Kind ruhig und aufmerksam zu.

### **Tipps zum Tagesablauf und Familienalltag während der Viruszeit oder unter Quarantäne**

- Wichtig ist, sich in Erinnerung zu rufen, dass dies eine vorübergehende Situation ist, die nach einem bestimmten Zeitraum wieder vorbei ist.
- Ein geregelter Tagesablauf mit Routinen ist in solchen Situationen gerade für Kinder extrem wichtig.
- Beziehen Sie Ihre Kinder in Haushaltstätigkeiten oder andere Aktivitäten mit ein, um Ihnen ein Gefühl der gemeinsamen Zielerreichung zu geben. Lob und Ermutigung sollten hierbei nie zu kurz kommen.
- Aufgrund der Schulschließungen gibt es derzeit keinen Unterricht. Die von der Schule zur Verfügung gestellten Unterlagen sollen der Aufrechterhaltung und Festigung des bereits erlangten Wissens in diesem Schuljahr dienen!
- Gefühle der Einsamkeit, Langeweile, Angstzustände, Aggression und Panik können in Zeiten wie diesen bei allen auftreten. Helfen Sie sich gegenseitig, indem

Sie sich mit unterhaltsamen und sinnvollen Aktivitäten beschäftigen. Seien Sie nachgiebig und auch kreativ in der Tagesgestaltung.

- Passen Sie Ihre täglichen Aktivitäten den aktuellen Gegebenheiten an und konzentrieren Sie sich auf das, was Sie tatsächlich erledigen können. So können täglich neue Ziele gesetzt und erreicht werden und Enttäuschungen werden vermieden.
- Sollten Sie aber das Gefühl haben, die derzeitige Situation alleine nicht mehr bewältigen zu können, sprechen Sie mit einer Vertrauensperson darüber und nehmen Sie professionelle Hilfe in Anspruch.

### **Gewalt im häuslichen Umfeld**

Die erforderlichen Quarantänemaßnahmen bringen veränderte Arbeitsbedingungen, Betreuungserfordernisse und Freizeitgestaltungen mit sich. Paare und Familien müssen deshalb die nächste Zeit vermehrt zu Hause, gemeinsam auf engem Raum, verbringen. Dadurch entstehen neue Herausforderungen und gegebenenfalls verstärkt sich eine ohnehin angespannte Lebenslage. Der Stress steigt und die Gewalt nimmt zu.

- Gewalt ist keine Lösung! Sie schädigt Ihr Kind und ist verboten!
- Schaffen Sie sich und Ihrer Familie Freiräume, Rückzugsmöglichkeiten und Auszeiten. Familien-Krisenstäbe können hilfreich sein, um über die Gefühle jedes Familienmitglieds zu sprechen.

### **Hilfsangebote**

- Rat auf Draht (24 Stunden erreichbar): 147
- Kinder- und Jugendanwaltschaft Tirol (MO - DO von 8.00 – 12.00 Uhr und von 14.00 – 16.00 Uhr, FR von 8.00 – 12.00 Uhr): 0512 508 3792
- Kostenlose 24-Stunden-Hotline des Landes Tirol bei allgemeinen Fragen zum Coronavirus: 0800 80 80 30
- Telefonische Gesundheitsberatung bei Fragen zu Symptomen und bei konkretem Infektionsverdacht: 1450
- Kostenlose 24-Stunden-Infoline der AGES (Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit) für Informationen zu Übertragung, Symptomen und Vorbeugung: 0800 555 621
- Hotline der Bildungsdirektion bei Anliegen im Bereich Bildung und Kinderbetreuung (täglich von 7.30 bis 18 Uhr): 0800 100 360
- Schulpsychologie Tirol: 0512 9012 9262
- Corona-Sorgen-Hotline des Landes und der Diözese Innsbruck: Psychosozialer Dienst für die emotionale Unterstützung bei persönlichen Sorgen (täglich von 8

bis 20 Uhr und außerhalb dieser Zeit unter der Nummer 142 oder [www.onlineberatung-telefonseelsorge.at](http://www.onlineberatung-telefonseelsorge.at)): 0800 400 120

- Allgemeine Informationen erhalten Sie auch über die Hotlines der Bezirkshauptmannschaften und der Stadt Innsbruck

## **Coronamaßnahmen in den Schulen**

Im Laufe der Zeit häuften sich auch die Beschwerden betreffend den Heimunterricht, der manchmal besser und manchmal schlechter funktionierte. Auch wenn es sicherlich Schülerinnen und Schüler gibt, die damit gut zurechtgekommen sind, die von ihren Eltern dabei gut unterstützt wurden und denen die notwendigen technischen Voraussetzungen dafür zur Verfügung standen, darf keinesfalls auf jene vergessen werden, bei denen das nicht der Fall war:

Die Stellungnahme der Kinder- und Jugendanwaltschaften Österreichs vom 30.03.2020 zur Schule in Zeiten des Coronavirus ist auf unserer Homepage zu finden: [https://www.kija-tirol.at/sites/default/files/2020-03/Stellungnahme\\_SchuleinZeiten-desCoronavirus.pdf](https://www.kija-tirol.at/sites/default/files/2020-03/Stellungnahme_SchuleinZeiten-desCoronavirus.pdf)

Ebenfalls auf unserer Homepage ist der Appell der Kijas Österreich zur Vermittlung neuer Lerninhalte vom 06.04.2020 zu finden: [https://www.kija-tirol.at/sites/default/files/2020-04/Appell\\_Kijas%C3%96sterreich\\_VermittlungneuerLerninhalte.pdf](https://www.kija-tirol.at/sites/default/files/2020-04/Appell_Kijas%C3%96sterreich_VermittlungneuerLerninhalte.pdf)

Die Maskenpflicht an Schulen bewegte sehr viele Eltern. Die durchgehende Verpflichtung zum Tragen eines Mund-Nasen-Schutzes bildet aus kinderrechtlicher Sicht nicht das gelindeste Mittel, um die Ausbreitung des Virus zu minimieren. Eine Reduktion des Ansteckungsrisikos hätte durch einen Sitzplan mit fix zugeteilten Sitzplätzen erfolgen können, welcher in allen Unterrichtsfächern soweit als möglich eingehalten wird. Es wurde versucht, die Bundesregierung auf die aus Sicht der Kinder- und Jugendanwaltschaft widersprüchlichen Rechtsgrundlagen hinzuweisen. Ebenso war für uns nicht nachvollziehbar, weshalb Schülerinnen und Schüler als einziger Gruppe keine Alternativen wie Mindestabstand, Trennwände oder sonstige für berufstätige Erwachsene vorgesehene Ausnahmen angeboten wurden.

Es wurden Unterstützungen und Schutzschirme in allen möglichen Bereichen eingeführt, aber eine Zielgruppe schien hier wohl vergessen worden zu sein: jene der Kinder und Jugendlichen. Das nahmen sowohl die Kija Tirol als auch die Kijas Österreich zum Anlass, um in Form von Stellungnahmen als auch Presseaussendungen und Pressekonferenzen darauf hinzuweisen und eine Unterstützung für diesen Bereich einzufordern:

Stellungnahme der Kinder- und Jugendanwaltschaften Österreichs vom 31.03.2020 – Schutzschirm für Kinder und Jugendliche auch in Zeiten von COVID-19 ist zu finden unter: [https://www.kija-tirol.at/sites/default/files/2020-03/Stellungnahme\\_Schutzschirmf%C3%BCrKinderundJugendlicheauchinZeitenvonCOVID-19\\_31032020.pdf](https://www.kija-tirol.at/sites/default/files/2020-03/Stellungnahme_Schutzschirmf%C3%BCrKinderundJugendlicheauchinZeitenvonCOVID-19_31032020.pdf)

## Presseaussendung



### **Kinderschutz muss Priorität haben!**

Ein Appell der Kinder- und Jugendanwaltschaft Tirol

Der Appell zum Kinderschutz ist gerade in Zeiten wie diesen noch wichtiger geworden! Doch scheint unser System dabei gerade an seine Grenzen zu stoßen, ist doch Kinderschutz maßgeblich vom Hinschauen und Handeln der Bezugspersonen der Kinder und Jugendlichen aber auch außenstehender Personen abhängig. Damit Kinderschutzarbeit funktionieren kann, braucht es soziale Kontakte, um auf Missstände aufmerksam zu werden, es braucht eine gute Zusammenarbeit aller handelnden Personen und vor allem eine lückenlos funktionierende Kommunikationskette. Die derzeit vorgeschriebenen Maßnahmen in Zusammenhang mit den Ausgangsbeschränkungen, der Quarantäneverordnung und dem Notbetrieb in vielen Bereichen erschweren dies maßgeblich, obwohl es gerade in herausfordernden Zeiten wie diesen wichtiger wäre denn je.

### **Unterstützungssysteme fallen weg und die Überforderung nimmt zu**

Kindergärten und Schulen sind geschlossen bzw. nur für die absolut notwendige Betreuung geöffnet, weshalb derzeit auch Eltern, die die Grundbedürfnisse ihrer Kinder nicht erfüllen können oder die zu Gewalt neigen, rund um die Uhr mit den Kindern zusammen sind. Es fehlt an Entlastungsmöglichkeiten für Kinder und Eltern, sowie an außenstehenden Ansprechpersonen.

Verhaltensänderungen oder Verletzungen bleiben so unbemerkt. Kinder und Jugendliche, die von den unterschiedlichsten Formen von Gewalt betroffen sind, suchen sich sehr lange keine Hilfe. Am ehesten vertrauen sie sich Personen aus dem direkten Umfeld an, weshalb der Zugang zum professionellen Hilfenetz meist durch aufmerksame Lehrpersonen, Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter, Bekannte, aber auch Nachbarn geschieht. Auch sexualisierte Gewalt kann in Zeiten der Kontaktsperre noch leichter vorkommen. Die ausführenden Personen können sich nämlich derzeit sicher sein: das Kind kann und wird sich niemandem anvertrauen.

Vor allem wenn besonders vulnerable Kinder im Kleinkind- oder Vorschulalter oder Kinder und Jugendliche mit Beeinträchtigung betroffen sind, gilt es, die unterstützenden Maßnahmen zu intensivieren und nicht, wie es gerade vereinzelt vorkommt, aussetzen oder auf ein Mindestmaß zu reduzieren. Gerade diese Kinder haben meist einen noch höheren Bedarf an Fürsorge, Aufsicht und Pflege. Ein Teil der Eltern ist nämlich selbst nicht in der Lage, die Kinder ausreichend zu versorgen.

Besonders betroffen sind von der derzeitigen Situation auch Kinder und Jugendliche, die in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe fremduntergebracht sind. Es ist zu betonen, dass diese Kinder nicht ohne Grund von ihren Eltern getrennt wurden. Die Kinder, die weiterhin in den Wohngemeinschaften oder Krisenzentren leben, müssen betreut werden, egal wie lange die Beschränkungen dauern und unabhängig davon,

wie viele Betreuungspersonen zwischenzeitlich erkranken. Deshalb ist bei der Personalplanung auf eine ausreichende Personalreserve zu achten. Fachkräfte aus anderen pädagogischen und sozialarbeiterischen Bereichen (evtl. auch geeignete Studierende der Sozialen Arbeit, der Psychologie, der Erziehungswissenschaften etc.) könnten schon frühzeitig für die Mitarbeit in der stationären Kinder- und Jugendhilfe gewonnen werden und ein stetig zu aktualisierender MitarbeiterInnenpool würde eine gute Möglichkeit bieten, um rasch auf Ausfälle reagieren zu können.

Nicht zuletzt sind auch Elternteile, die ihre Kinder alleine, ohne zusätzliche familiäre Unterstützung versorgen müssen, nun besonders belastet. Sollten diese Eltern eine medizinische oder auch psychische Krise durchleben müssen (z. B. stationärer Spitalsaufenthalt), sind die betroffenen Kinder gut zu begleiten und entsprechende Maßnahmen (wie z. B. ambulante Versorgung durch Familienhelferinnen, Unterbringung bei Kriseneltern o.ä.) vorzubereiten.

Herausfordernde Situationen und familiäre Krisen hat es auch bisher schon gegeben, aber mit einem entscheidenden Unterschied: Das System der Kinder- und Jugendhilfe konnte einen Großteil dieser Fälle mit Unterstützungsmaßnahmen auffangen.

Auch wenn die Kinder- und Jugendhilfe als Systemerhalterin unter den derzeitigen Umständen grundsätzlich weiterarbeitet, ist sie vielerorts ausgedünnt und nur mehr im Notbetrieb tätig. Viele für Familien notwendige Unterstützungsangebote, vor allem jene mit direktem Kontakt, sind reduziert oder ausgesetzt. Durch die Isolation der Familien steigt das Risiko häuslicher Gewalt, besonders aber jenes der Gewalt an Kindern, erheblich.

Es ist deshalb dringend sicherzustellen, dass neben den Gesundheitsbehörden auch die psychosozialen Dienste, allen voran die Angebote der Kinder- und Jugendhilfe, zum Schutz der Kinder nicht heruntergefahren werden, sondern sowohl Präventionsangebote als auch Beratungsmöglichkeiten und Krisendienste für Akutfälle aufrechterhalten und nach Bedarf ausgebaut werden.

Alle Kinder und Jugendlichen, auch die noch nicht gefährdeten Mädchen und Burschen, brauchen dringend eine zentrale landesweite, sehr gut ausgestattete Anlaufstelle, an die sie sich im Bedarfsfall wenden können. Mit Rat auf Draht 147 gibt es eine solche, die aber finanziell an ihre Grenzen stößt! Auch die Kinder- und Jugendanwaltschaft ist natürlich erreichbar (MO-DO 08.00 bis 12.00 und 14.00 bis 16.00 Uhr, FR 8.00 bis 12.00 Uhr), wenn Hilfe nötig ist. Diese Kontaktmöglichkeiten sollten über alle Lernplattformen der Schulen verbreitet werden, um die Information möglichst breit zu streuen. Dennoch gilt es auch jene Kinder und Jugendlichen zu bedenken, die wir medial oder auch über sonstige Informationskanäle derzeit nicht erreichen.

Wir müssen uns besonders jetzt noch einmal mehr bewusstmachen, dass gerade für gefährdete Kinder und Jugendliche momentan alle Schutzmaßnahmen, Hilfesysteme und Kontaktmöglichkeiten zu wichtigen Bezugspersonen ausgesetzt oder zumindest stark eingeschränkt werden. Dem gilt es entgegenzuwirken, denn kein Kind darf Scha-

den nehmen, weil fachliche Standards abgesenkt und Hilfen oder Schutzmaßnahmen reduziert werden!

Derzeit ist besonders die Achtsamkeit von Mitmenschen besonders gefragt. Wenn laute Auseinandersetzungen in der Nachbarschaft auffallen, sollten diese ernst genommen und Hilfe organisiert werden – besonders, wenn Kinder und Jugendliche im betroffenen Haushalt leben.

## **Pressekonferenz zu Coronakrise: Kindeswohl in Gefahr**

Am 27.04.2020 fand eine Pressekonferenz mit Landesrätin DI<sup>in</sup> Gabriele Fischer, Mag.<sup>a</sup> Elisabeth Harasser, Kinder und Jugendanwältin für Tirol und Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Petra Sansone, MAS, Geschäftsführerin der Kinder- und Jugend GmbH statt. Weitere Informationen über die Pressekonferenz finden sie unter: <https://www.kija-tirol.at/news/pressekonferenz-zu-coronakrise-kindeswohl-gefahr>



Fotonachweis: Land Tirol/Reichkender: Mag.<sup>a</sup> Elisabeth Harasser, LR<sup>in</sup> DI.<sup>in</sup> Gabriele Fischer und Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Petra Sansone, MAS

## Sommer 2020 – Zumindest kurzzeitiges Durchatmen ... Wie geht's für uns weiter?

Nach einem mehr als herausfordernden Frühling kam ein Sommer, in dem einerseits die Infiziertenzahlen sanken, aber in dem andererseits auch Ferien anstanden, die zumindest für manche Familien ein zwischenzeitliches Durchatmen ermöglichten. Für die Kija war es die Zeit, zu überlegen, wie es weitergehen kann.

Einen sehr zentralen und wichtigen Punkt in der Arbeit der Kija bilden unsere Kindergarten- und Schulworkshops in ganz Tirol. Sie bieten uns die Möglichkeit, in direkten Kontakt mit den Kindern und Jugendlichen zu treten, ihnen die Kija vorzustellen und sie darauf aufmerksam zu machen, dass sie sich mit allen Fragen und Problemen an uns wenden können. Seit dem Frühjahr waren diese Workshops allerdings weder in Kindergärten noch in Schulen möglich gewesen. Für uns stellte sich deshalb die dringende Frage, wie wir die Kinder und Jugendlichen trotzdem gut erreichen können.

Es war klar, wenn wir schon nicht in die Kindergärten und Schulen gehen können, dann müssen wir die Kinder und Jugendlichen dort erreichen, wo sie sich sonst aufhalten. Wir entschieden uns dazu, Kinder auf Spielplätzen und Jugendliche über die Social-Media-Plattform Instagram anzusprechen. Um dies bewerkstelligen zu können, holten wir uns Hilfe von einer Werbeagentur.

Mit Hilfe dieser Agentur wurden vier Themen gestaltet, wobei zwei davon in Form von Plakaten auf öffentlichen Spiel- und Sportplätzen in ganz Tirol angebracht wurden. Alle vier Themen wurden aber zusätzlich als Inhalt einer Instagram-Kampagne aufbereitet, die schließlich im Herbst 2020 in Auftrag gegeben wurde.





## Herbst 2020 – Alles wieder beim Alten? Oder beginnt es doch wieder von vorne?

Mit dem Herbst stand auch der Schulbeginn vor der Türe und wie es aussah, sollte der Unterricht zunächst wie gewohnt starten. Es zeigten sich allerdings die Auswirkungen des Frühjahrs deutlich: Unterschiedliche Lernniveaus, verpasste Unterrichtsinhalte und eine neue Form des Unterrichts – mit Abstand, Maske und zum Teil auch mit massiven Einschränkungen.

Leider bewahrheitete sich nach einigen Wochen des Präsenzunterrichts aber auch die Befürchtung, Österreich könnte von einer zweiten Corona-Welle eingeholt werden. Noch bevor es zu einer erneuten Schließung der Kinderbetreuungseinrichtungen und der Schulen kam, wiesen die Kinder- und Jugendanwaltschaften Österreichs aber auch die Österreichische Gesellschaft für Kinder- und Jugendheilkunde auf die schwerwiegenden Folgen für Kinder und Jugendliche hin und setzten sich klar für das Offenhalten der Schule ein:

Offener Brief vom 18.10.2020 der Kinder- und Jugendanwaltschaft Tirol und der Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendheilkunde zu Schulschließungen in Tirol – zu finden auf unserer Homepage unter: <https://www.kija-tirol.at/sites/default/files/2020-10/Offener%20Brief.pdf>



Offener Brief vom 02.11.2020 der Kinder- und Jugendanwaltschaften Österreichs betreffend Schulschließungen – zu finden unter: <https://www.kija-tirol.at/news/offener-brief-der-kijas-oesterreich-betreffend-schulschliessungen>

Stellungnahme der Kinder- und Jugendanwaltschaften Österreichs vom 10.11.2020 zu Chancen auf Bildung und gelingende Zukunft für Kinder und Jugendliche – zu finden auf unserer Homepage unter: <https://www.kija-tirol.at/sites/default/files/2020-11/Stellungnahme%20Kijas%20%C3%96sterreichs%20vom%2010.11.2020.pdf>

Im Oktober wurden jedoch bereits die Oberstufen erneut in den virtuellen Unterricht geschickt und mit November wurde dies auch für die Pflichtschulen wieder Realität – zwar mit der Möglichkeit bei Betreuungsbedarf in die Schule zu kommen, doch änderte dies nichts an der Vermittlung des Lernstoffes über digitale Lernplattformen.

Wie sehr Kinder und damit einhergehend auch die Kinderrechte von der Pandemie betroffen waren, wurde anlässlich des Internationalen Tages der Kinderrechte am 20. November 2020 in einer Presseaussendung aufgezeigt:



## **Presseaussendung**

### **Kinderrechte in der Pandemie**

Der Internationale Tag der Kinderrechte steht heuer unter keinen besonders guten Vorzeichen. Gerade in der aktuellen Corona-Krise wird sichtbar, in wie vielen Bereichen die Rechte von jungen Menschen noch nicht ausreichend umgesetzt sind bzw. wie massiv sie teilweise verletzt werden.

### **Bildung**

Besonders drastisch wird uns dies durch die verordneten Schulschließungen vermittelt. Die negativen Folgen dieser Maßnahme werden die betroffenen Kinder und Jugendlichen wahrscheinlich sehr lange begleiten. Daher müssen jetzt endlich Perspektiven für die Zukunft entwickelt werden, wie Bildungsrückstände effizient aufgeholt werden können. Leider lässt sich Bildung nicht nachkaufen.

Alle Vorschläge zu flexibleren Lösungen, wie z. B. Klassenteilungen, eine Mischform aus Präsenz- und Fernunterricht, zusätzliche Räume bzw. Lehrpersonen etc., wurden leider nicht aufgegriffen. Obwohl man bereits durch den Heimunterricht der Oberstufen gesehen hat, dass sich durch die Isolation der Jugendlichen an den Infektionszahlen nichts geändert hat, wurden alle Schulen geschlossen. Mag sein, dass man jetzt besser vorbereitet ist auf das virtuelle Lernen, trotzdem kann die persönliche Vermittlung des Lehrstoffes dadurch nicht ersetzt werden. Tatsache ist, dass es nach wie vor große Probleme im Fernunterricht gibt.

Wahrscheinlich kann sich auch niemand von den Politikerinnen und Politikern vorstellen, wie es ist, wenn man zu Hause keinen eigenen Schreibtisch hat, keinen Computer für sich allein und niemanden, der gefragt werden kann, wenn man sich bei Aufgaben nicht auskennt. Der Vorschlag des Ministers, Lern- und Spielräume zu trennen, ist an Zynismus nicht zu überbieten.

Zumindest gibt es die Möglichkeit, bei Bedarf doch in die Schule zu kommen und die Kindergärten im Notbetrieb offen zu halten.

### **Diskriminierung**

Gleichzeitig werden durch die Veröffentlichung von Studien (zuletzt der „Gurgel-Studie“) Feindbilder geschaffen, indem explizit darauf hingewiesen wird, dass in Schulen mit „hoher sozialer Benachteiligung“ das Risiko, positiv zu sein, um das 3,6-fache höher war, als an Schulen mit wenigen Kindern aus benachteiligten Familien.

Fällt eigentlich niemandem auf, dass durch diese öffentlichen Zuschreibungen eklatante Diskriminierung passiert? Diese Kinder werden durch die Schulschließungen ohnehin schon besonders benachteiligt, sie müssen nicht auch noch für die Pandemie mitverantwortlich gemacht werden.

### **Soziale Kontakte**

Generell gibt es in der Bevölkerung wenig Verständnis für die Anliegen der jungen Menschen. Sie werden als verantwortungslos und egoistisch bezeichnet und man unterstellt ihnen, eine potentielle Gefahr für die ältere Generation zu sein, weil sie angeblich rücksichtslos auf ihre Freiheit pochen.

Die Reduzierung persönlicher Kontakte trifft Kinder und Jugendliche besonders hart. Gerade in der Zeit der Pubertät ist der Kontakt zu Gleichaltrigen essentiell für die Entwicklung. Schade, dass so viele Erwachsene vergessen haben, dass sie auch einmal jung waren und damals, unbeschwert von einer Pandemie, ausgehen und feiern konnten. Das alles wird den jungen Menschen jetzt verboten.

Die Abstandsregel bedeutet aber auch für Kleinkinder, bei denen das gemeinsame Spielen einen wesentlichen Aspekt der Herausbildung motorischer Fähigkeiten darstellt, eine massive Einschränkung – genauso wie der Verlust von wichtigen Bezugspersonen, wie z. B. der Großeltern.

### **Kinderschutz**

Eines der wichtigsten Kinderrechte ist das Recht auf Schutz vor Gewalt. Nach wie vor wachsen viele Kinder mit Gewalterfahrungen auf. In Zeiten von Corona ist der Druck auf Familien zusätzlich gestiegen und somit auch die Gefahr für Kinder, Gewalt ausgesetzt zu sein. Unter Fachleuten ist es unbestritten, dass das Risiko von Misshandlung oder Vernachlässigung auf Grund der krisenhaften Umstände deutlich erhöht ist. In diesem Zusammenhang ist auf die große Bedeutung von Schulen und Kinderbetreuungseinrichtungen für den Kinderschutz hinzuweisen, da dort oft erstmals auffällt, dass Kinder Hilfe brauchen.

Für besondere Irritationen sorgen Berichte über die eingeschränkte Erreichbarkeit der Kinder- und Jugendhilfe, weil Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Corona-Krisenstäben und beim Contact Tracing eingesetzt werden. Die Handlungsfähigkeit und Erreichbarkeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kinder- und Jugendhilfe muss auf jeden Fall sichergestellt sein!

### **Partizipation**

Terrorakte, Klimawandel und Wirtschaftskrisen verstärken zusätzlich Gefühle der Hilflosigkeit, Unsicherheit und Angst. Daher gilt es besonders jetzt, die Kinder und Jugendlichen zu stärken. Ein wirksames Mittel dazu wäre, ihnen endlich auch eine Stimme zu geben, sie mitreden zu lassen, sie nach ihrer Meinung zu fragen. In Österreich kommen Kinder und Jugendliche aber in Politik und Öffentlichkeit kaum zu Wort – noch viel weniger in der aktuellen Krise.

### **Langfristige Folgen**

Es gibt bereits jetzt sichtbare Folgen dieser Krise, auf die psychische Gesundheit und die Entwicklung von Kindern. Schon jetzt zeigen sich Veränderungen beim sozialen Verhalten von jungen Menschen, wenn sie als potentielle Gefahr gesehen werden. Fachleute führen an, dass psychische Belastungen bei Kindern und Jugendlichen, wie Angstzustände, Schlafstörungen, Konzentrationsprobleme, Albträume oder Spannungs- und Unruhezustände, zunehmen.

### **Maßnahmen müssen verhältnismäßig sein**

In der öffentlichen Diskussion stehen meist die Folgen des Lockdowns für die Wirtschaft, den Tourismus oder den Handel im Mittelpunkt. Kinder und Jugendliche kommen bei den budgetrelevanten Entschädigungsleistungen nicht vor. Alle Pandemie-Bekämpfungsmaßnahmen müssen, wenn sie in Grundrechte eingreifen, sorgfältig geprüft, und – gerade bei Kindern und Jugendlichen – auf ihre Verhältnismäßigkeit und nachteiligen Auswirkungen untersucht werden. Das erfordert auch der Artikel 1 des Bundesverfassungsgesetzes über die Rechte von Kindern.

### **COVID-19 Maßnahmen für Kinder und Jugendliche**

Kinder sind keine kleinen Erwachsenen und sie sind von den gesundheitsbezogenen Maßnahmen in spezieller Weise betroffen: z. B. Kleinkinder, die als Kontaktpersonen wochenlang nicht ins Freie dürfen; Kinder, die in sozialpädagogischen Einrichtungen während der gesamten Quarantänezeit alleine und abgesondert in ihrem Zimmer sind; Volksschulkinder, die als „Verdachtsfall“ ohne Beisein ihrer Eltern oder sonstiger Vertrauensperson alleine in einem Raum auf die Testung warten müssen oder mehrere Jugendliche an einer Schule, die aufgrund verschiedener zuständiger Gesundheitsbehörden bei ein und demselben Verdachtsfall völlig unterschiedliche Bescheide erhalten.

## **Empfehlungen:**

Einheitliches abgestimmtes Vorgehen der Gesundheitsbehörden.

Altersgerechte Information: Im Sinne einer kinderfreundlichen Verwaltung wäre speziell bei Kindern unter 14 Jahren bei behördlichen Absonderungen und anstehenden Testungen dem formellen Bescheid eine Information in einfacher Sprache beizulegen, in der der Grund der Absonderung und die notwendigen Maßnahmen erklärt werden, sowie der Hinweis auf eine niederschwellige Beratungsstelle enthalten ist.

Überdenken der Quarantänemaßnahmen für Kleinkinder – gelindere Mittel!

Seit 31 Jahren gibt es die UN-Kinderrechtskonvention, seit 31 Jahren werden die gleichen Forderungen erhoben – der Erfolg ist nach wie vor dürftig, das zeigt sich gerade in Krisenzeiten!

## **Corona 2021**

Leider änderte sich über Weihnachten bis zum Jahresbeginn 2021 nicht viel an den Maßnahmen, teilweise wurden sie sogar – den steigenden Zahlen geschuldet – verschärft.

Den Kindern und Jugendlichen wurde – wie natürlich auch den anderen Bevölkerungsgruppen – viel abverlangt. Im Frühjahr 2021 zeigten sich dann in zahlreichen Studien die negativen Auswirkungen auf die jungen Menschen sehr drastisch.

Die Presseaussendung der Kinder- und Jugendanwaltschaft Tirol vom 8. März 2021 zum Thema „Kinder und Jugendliche aus der Krise holen!“ finden Sie auf unserer Homepage unter <https://www.kija-tirol.at/sites/default/files/2021-06/Presseaussendung%20Maerz%202021.pdf>

Beitrag der Kinder- und Jugendanwaltschaft in der Zeitschrift familienLAND – Ausgabe März 2021 „Kinderrechte in der Krise“ (siehe dazu Seite 72).

Junge Menschen litten während und seit der Pandemie verstärkt unter psychischen Belastungen und Erkrankungen. Vor allem die Maßnahmen, die die jungen Menschen in die Isolation zwangen, ihnen keine Zukunftsperspektive bieten konnten, führten dazu, dass ein immenser psychischer Druck auf ihnen lag. Sowohl Schülerinnen und Schüler, Lehrpersonen als auch die Eltern kamen allesamt an ihre Grenzen. Dieser ständige Wechsel, der durch die Lockdowns hervorgerufen wurde, machte alle „coro-namüde“.

Genau in dieser Zeit war und ist es umso wichtiger, dass die Kija für Kinder, Jugendliche und ihre Familien da ist, um sie in der schwierigen Zeit zu bestärken, zu unterstützen und ihnen zur Seite stehen zu können.

Zu Beginn des 2. Semesters 2021 konnten Kinder und Jugendliche endlich wieder zurück an die Schulen, wenn auch unter besonderen Bedingungen: Für den Präsenzunterricht mussten alle Schülerinnen und Schüler regelmäßig vor dem Unterricht und im Klassenverband einen verpflichtenden Antigen-Selbsttest durchführen. Auch die Maskenpflicht wurde verschärft, indem Jugendliche ab der 5. Schulstufe auch während des Unterrichts einen MNS zu tragen hatten, ab der 9. Schulstufe eine FFP2 Maske.

Die Maßnahmen sorgten für Verunsicherung, zum Teil auch für Unmut bei den Eltern. Dies bekamen wir auch in der Kija zu spüren, denn wir erhielten zahlreiche Beschwerden zu den verpflichtenden Selbsttests, da die Eltern das Recht der Kinder auf Bildung – bei Verweigerung der Tests – eingeschränkt sahen. Andere hatten Angst vor einer Verletzung durch die Teststäbchen und auch die verringerte Sauerstoffzufuhr auf Grund der Maskenpflicht bereitete vielen Eltern Sorgen. Da die an Schulen verwendeten Schnelltests als Selbsttest zugelassen waren, nur ca. 2 cm tief in die Nase eingeführt werden mussten und Lehrpersonen bei der Durchführung anwesend waren, konnten wir die Eltern weitgehend beruhigen. Wir versuchten sie zudem von der Einwilligung zu überzeugen, denn nur durch das Bündel an Sicherheits- und Hygienemaßnahmen wurde der Präsenzunterricht an den Schulen wieder möglich.

Sämtliche Umfragen an Kindern und Jugendlichen zeigten zudem, dass diese sich eine Rückkehr an die Schule wünschten und nach Normalität sehnten. Dafür setzte sich die Kija auch medial über mehrere Monate hinweg ein.

## **Covid-19 und die Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche**

### **Studienergebnisse**

Es gab im Berichtszeitraum viele Studien, die sich mit den psychischen Belastungen der Kinder und Jugendlichen durch die Covid-19-Pandemie befassten, z. B. die COVID-19 Kinderstudie der tirol kliniken: Corona-Lockerungen: Wie gut erholt sich die Kinderpsyche?

<https://www.tirol-kliniken.at/page.cfm?vpath=standorte/landeskrankenhaus-hall/medizinisches-angebot/kinder--und-jugendpsychiatrie/covid-19-kinderstudie>

Sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene wurden die Auswirkungen der gesetzten Maßnahmen auf Kinder und Jugendliche erforscht und es war bereits im Jahr 2020 abzusehen, dass die Belastungen enorm waren. Insbesondere die Schließung von Schulen und Sportanlagen hatte gravierende Auswirkungen.

Zusammenfassend kann gesagt werden: Wer vor der Pandemie gut dastand, Strukturen erlernt hatte und sich in seiner Familie wohl und gut aufgehoben fühlte, kam auch gut durch die Pandemie.

Es braucht aber verlässlichere Konzepte, um insbesondere Kinder aus Risikofamilien

zu unterstützen und ihre seelische Gesundheit zu stärken. Hier waren auch die Schulen gefragt, regelmäßig Kontakt zu ihren Schülerinnen und Schülern zu halten und ihnen dadurch Wertschätzung und Aufmerksamkeit entgegenzubringen. Andernfalls besteht die Gefahr, dass vor allem Kinder aus Risikofamilien ihre Motivation und Lernfreude verlieren.

Die Lebensqualität hat sich im Verlauf der Pandemie zudem weiter verschlechtert. Ängste und Sorgen haben bei den Kindern deutlich zugenommen. Depressive Symptome sowie psychosomatische Beschwerden traten häufiger auf.

Auch bei den Themen Sport und Ernährung gab es massive Verschlechterungen. Parallel dazu verbrachten die Kinder noch mehr Zeit an Handy, Tablet und Spielekonsole, wobei sie die digitalen Medien jetzt häufiger auch zwangsläufig für die Schule nutzten.

Weitere Informationen: [www.uke.de/copsy](http://www.uke.de/copsy)

## **Lernen unter Covid-19-Bedingungen**

Auch die Universität Wien hat sich mit dem Thema Covid-19 beschäftigt. Das Forschungsteam der Fakultät für Psychologie legte den Fokus auf die geschlossenen Schulen und wie sich der Alltag von Schülerinnen und Schülern in dieser Zeit verändert hat, wie sie mit der Situation und dem Heimunterricht zurechtkamen, welche Herausforderungen damit verbunden waren, aber auch, ob sich dadurch neue Lernwege ergaben.

Die vierte Erhebung startete am 23. November 2020. Die Oberstufen waren schon seit Anfang November zu Hause und bei den Pflichtschulen wurden am 17. November die Maßnahmen verschärft. Somit befanden sich alle Schülerinnen und Schüler zum Zeitpunkt der Befragung im Heimunterricht.

Fast doppelt so viele Oberstufenschülerinnen und -schüler im Vergleich zu jenen aus den Pflichtschulen gaben eine Verschlechterung ihrer Lernfreude an. Als Gründe nannten sie häufig gestiegenen Leistungsdruck, Belastung durch zu viele Stunden vor dem PC und die Ungewissheit, wann sie wieder in die Schule zurückkehren dürfen. Sie berichteten häufiger von einem schlechteren Wohlbefinden als im ersten Lockdown. Die Mehrheit der Befragten hielt sich an die Covid-19-Maßnahmen und fand diese auch wichtig. Natürlich war die Akzeptanz umso höher, je mehr der Freundeskreis auch dahinterstand. Sie machten sich am meisten Sorgen, den schulischen Anforderungen nicht zu entsprechen und hatten dadurch Angst, in eine Überforderung zu rutschen.

Über die Hälfte fühlte sich sehr gut oder gut von den Lehrpersonen unterstützt, 35,6% mittelmäßig und 12,3% fühlten sich schlecht und sogar sehr schlecht unterstützt. Im Durchschnitt standen die Schülerinnen und Schüler täglich 4 Stunden in direktem Kontakt mit ihren Lehrpersonen. Die Kommunikation wurde auch bedeutend besser und einfacher, da nicht mehr viele verschiedene Plattformen verwendet wurden. Aufgrund

der vielen Stunden vor dem Computer, des steigenden Druckes und der Ungewissheit, wann die Schulen wieder öffnen, sank die Motivation und die Lernfreude enorm. Die Energie für die Erledigung der Schulaufgaben wurde immer kleiner und die Belastung immer größer. Immerhin fühlten sich 44% noch gut oder sehr gut, 22,9% ging es mittelmäßig gut und ganze 23,1% fühlten sich schlecht bis sehr schlecht.

Je jünger die Befragten waren, desto besser ging es ihnen. Ihr Wohlbefinden hing insbesondere am subjektiven Lernerfolg, wie groß der Gestaltungsspielraum beim Lernen war und ob sie gute Kontakte zu wichtigen Personen hatten – durch diese Faktoren war eine Verbesserung des Wohlbefindens möglich.

<https://lernencovid19.univie.ac.at/>

## **Lebenswelten 2020 – Werthaltungen junger Menschen in Österreich**

Im Frühjahr 2020 befragten die österreichischen Pädagogischen Hochschulen insgesamt 14.400 Schülerinnen und Schüler der 8., 9. und 10. Schulstufe zur ihren Zukunftserwartungen, Sorgen und Ängsten, ihren Werthaltungen, ihrer Gesundheit und ihrem Freizeitverhalten.

Die Ergebnisse zeigen ein sehr komplexes Bild. Doch beim Thema Schule, das den Schwerpunkt der Studie darstellte, ist eines ganz klar: Bildung wird in Österreich "vererbt"!

### **Freizeit & Arbeit**

Das Freizeitverhalten von jungen Menschen ist höchst heterogen – für alle gilt allerdings: das Handy ist immer dabei! Am liebsten verbringen die Befragten ihre Zeit mit ihren Freundinnen und Freunden, Eltern und Geschwister bleiben aber wichtig bei der Freizeitgestaltung.

Beim Beruf steht vor allem die Sicherheit im Vordergrund, auch ausreichend Zeit für Familie und Kinder zu haben, ist wesentlich. An dritter Stelle steht die Sinnhaftigkeit der beruflichen Tätigkeit.

Soziale Kontakte und sich um andere zu kümmern wird als weniger wichtig angesehen, vor allem für Burschen – was möglicherweise beim Pflegekräftemangel eine Rolle spielen wird.

### **Zukunftserwartungen**

Die jungen Menschen blicken eher positiv in die Zukunft, doch etwa zehn Prozent können der Zukunft wenig Positives abgewinnen. Vor allem bei Mädchen sorgen zukünftige Entwicklungen und vor allem die Klimakrise für Sorgen (70%). Vor dem Auseinanderbrechen der Familie haben vor allem Kinder aus finanziell weniger privilegierten Familien Angst.

## Lebensgefühl & Gesundheit

Jugendliche mit diverser Geschlechtsidentität und Schülerinnen berichten häufiger von Beschwerden und niedrigerem Wohlbefinden. Das trifft auch auf sozioökonomisch benachteiligte Jugendliche zu. Es gibt einen klaren Zusammenhang zwischen schulischen Belastungen und Stressoren und dem generellen Wohlbefinden. Hier sei es besonders wichtig, Maßnahmen in Schulen zu setzen – etwa Stress und Leistungsdruck zu minimieren, eine gesunde Jause anzubieten, Sport und Bewegung viel Raum zu geben – so das Fazit der Studie.

## Politik & Zusammenleben

45% der Befragten sind stark oder zumindest etwas interessiert an Politik, stärker ist das Interesse dabei bei den Burschen und auch der Schultyp macht einen Unterschied. Das Elternhaus hat ebenfalls Einfluss auf das Interesse an Politik. Die meisten Befragten sind weitgehend zufrieden mit der Demokratie in Österreich.

Die Mehrheit stimmt unreflektiert Aussagen zur Assimilation von Fremden zu, hier fehlt die kritische Hinterfragung. Vor allem Jugendliche aus Bosnien und Herzegowina und der Türkei stimmen jedoch der Aussage zu, dass im Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Kulturen alle profitieren können. Diese Jugendlichen sind in der Regel aufgrund ihrer Biografie häufiger im interkulturellen Kontakt und haben oft ein mehrsprachiges soziales Umfeld. Jugendliche fühlen sich meist mehreren Gruppen gleichzeitig zugehörig – Ländern, Regionen, der EU oder bestimmten Religionen.

## Schule

Wie eingangs erwähnt, zeigt auch diese Studie: Bildung wird vererbt!!! Stärker noch als in anderen Ländern beeinflussen in Österreich der Bildungs- und sozioökonomische Hintergrund sowie das Herkunftsland der Familie die Bildungswege und Bildungschancen der Kinder. Die Folgen betreffen dabei oft das ganze zukünftige Leben. Eine gute schulische Leistung ist den meisten Befragten wichtig, den Mädchen noch etwas mehr. Nur 60% haben echtes Interesse an den schulischen Inhalten (Stichwort Lehrplanentrümpelung!). 59% sind allgemein mit der Situation in der Schule zufrieden, noch stärker jene aus sozioökonomisch bevorzugten Familien.

Aber: Nur die Hälfte der Befragten fühlt sich in der Klasse wohl. Jedes 10. Mädchen und 6% der Buben finden den Schulalltag belastend.

Interessantes Feedback auch für die oft zu Unrecht kritisierten Mittelschulen und Berufsschulen: Lehrkräfte gerade dieser Schulen zeigen in den Augen der Schülerinnen und Schüler oft besonders **hohes erfolgsförderndes Verhalten und hohes psychosoziales Engagement**. Vor allem hier werden die Lehrpersonen als unterstützend erlebt.

*Die Studie ist im Buchhandel erhältlich: Jugendforschung Pädagogische Hochschulen Österreichs (Hrsg.) 2021: Lebenswelten – Werthaltungen junger Menschen in Österreich. Innsbruck: StudienVerlag*



## 5.3. Sprechstunden der Vertrauensperson

In § 11 Abs 8 TKJHG wird gesetzlich geregelt, dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Kija Zugang zu allen Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen zu gestatten ist.

§ 11 TKJHG Abs 8:

*In der Funktion als Ombudsstelle für Kinder und Jugendliche ist der Kinder- und Jugendanwältin und ihren Mitarbeiterinnen Zugang zu allen Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen sowie persönlicher und vertraulicher Kontakt zu den dort betreuten Kindern und Jugendlichen zu gewähren.*

Somit steht Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe wohnen, vor Ort eine Vertrauensperson der Kija für Gespräche, persönliche Beratungen und wenn nötig für Interventionen zur Seite. Dieses Angebot findet regelmäßig in Form von Sprechstunden statt und kann freiwillig und vertraulich genutzt werden.

### Statistik:

Jahr	Sprechstunden	Beratungen
2020	208	902
2021	241	1389

### Die Vertrauensperson der Kija

von DSP<sup>in</sup> Ulrike Kalkschmid, BA

Seit bald fünf Jahren darf ich das Team der Kija Tirol als unabhängige Vertrauensperson verstärken. Im Rahmen meiner Tätigkeit besuche ich Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in den stationären Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe. Die sogenannten Sprechstunden finden regelmäßig einmal pro Monat statt, wobei die Termine halbjährlich mit Plakaten angekündigt werden, damit alle über meine Anwesenheit rechtzeitig Bescheid wissen. Ziel dieser Besuche ist der Beziehungsaufbau und das Schaffen von Vertrauen, damit die Kinder und Jugendlichen im Anlassfall wissen, an wen sie sich wenden können.

Eine Fremdunterbringung ist immer das letzte Mittel, welches von der Kinder- und Jugendhilfe zum Wohl des Kindes eingesetzt wird. Oftmals wurden diese jungen Menschen in ihren Herkunftsfamilien zu Opfern von Gewalt, Misshandlung oder Vernachlässigung und die Narben, die sie davontragen, sitzen meist sehr tief. Eine zielgerichtete, kompetente Beratung, Begleitung und Unterstützung ist für sie besonders wichtig. Mein Anspruch ist deshalb, immer ein offenes Ohr für die Lebensumstände der Kinder und Jugendlichen zu haben, sie in ihren Problemen und Ängsten wahrzunehmen und mich für ihre Anliegen einzusetzen und möglichst unmittelbar zu helfen. Aus vielen spielerischen Begegnungen und Plaudereien über oftmals allgemeine Themen ergeben sich Einzelgespräche in einem vertraulichen Rahmen. Um mit kleineren Kindern oder jungen Menschen mit Beeinträchtigung leichter in Kontakt zu kommen, werde ich von Willi, meiner Handpuppe, begleitet. Zusätzlich biete ich in den Wohngruppen Workshops zu verschiedenen Themenschwerpunkten, wie etwa Kinderrechte oder Mobbing, an. Der Austausch mit Betreuerinnen und Betreuern ist für mich sehr wichtig, da diese tagtäglich mit den Kindern und Jugendlichen arbeiten und die Bedeutsamkeit meiner Tätigkeit zu schätzen wissen. Der Kontakt zu den Leiterinnen und Leitern ist ebenso wertvoll, da diese wichtige Multiplikatorinnen und Multiplikatoren speziell für meine und allgemein für die Arbeit in der Kija sind.

### **Aus der Praxis – Corona bestimmt das WG-Leben**



Fotonachweis: Kija Tirol: Willi besucht fremduntergebrachte Kinder

Das Leben der Kinder und Jugendlichen hat sich seit dem Ausbruch der Corona-Pandemie einschneidend verändert. Bewohnerinnen und Bewohner von sozialpädagogischen Wohngemeinschaften hat dies in einem außerordentlichen Maß betroffen.

In der Zeit des ersten Lockdowns überlegte ich mir, wie ich meine Zielgruppe weiterhin gut erreichen und ihnen trotz Zugangsverbot in den Einrichtungen ein konstantes und

niederschwelliges Beratungsangebot bieten kann. Meine Termine hielt ich folglich per Telefon ab und konnte so trotz widriger Umstände verlässliche Ansprechperson bleiben. Nach kurzer Zeit durfte ich die Einrichtungen als wichtige Ressource für die Kinder und Jugendlichen wieder besuchen. Unter Einhaltung von Hygienevorschriften, regelmäßigen Testungen und Registrierung konnte ich meine Aufgaben wieder persönlich erfüllen. Wenn das Wetter es zuließ, fanden meine Beratungsgespräche im Garten oder bei Spaziergängen statt. Eine gute Alternative, denn im Gehen spricht sich's oft leichter!

Doch wie haben fremduntergebrachte Kinder und Jugendliche die Pandemie bisher erlebt? Kinder leben und entwickeln sich durch Sozialkontakte, welche teilweise sehr stark eingeschränkt waren: Spielplätze durften nicht betreten werden, Sportplätze und Jugendzentren waren geschlossen, Freunde durfte man im öffentlichen Raum nicht treffen, Vereine mussten ebenso pausieren! Natürlich wurde versucht, Entscheidungen zum Wohl der Kinder und Jugendlichen zu treffen. Dennoch passierte eine unzumutbare Isolation, vor allem in der Fremdunterbringung! Durch diese Abschirmung entstanden bei vielen sozialer Rückzug und Vereinsamung. Hierbei muss unbedingt bedacht werden, dass Krisen ohne Rückhalt von Vertrauenspersonen schwieriger bewältigt werden können! Viele haben vor allem anfangs stark unter den Kontakteinschränkungen gelitten – besonders belastend war, dass zu Beginn der Pandemie keine Besuche von Familienangehörigen erlaubt waren und die Kinder und Jugendlichen nicht nach Hause fahren durften.

Jugendliche einer Wohngemeinschaft haben sich z. B. gemeinsam um das Handy einer Bewohnerin versammelt und erzählten mir, in welcher verzweifelten Lage sie sich befinden: Sie durften nicht mehr alleine spazieren gehen! Sie vermuteten, dass das Verbot deshalb entstand, weil das Betreuungsteam Angst hatte, dass sie sich in ihrer jeweiligen Peergroup treffen, was zum damaligen Zeitpunkt verboten war. Spaziergänge waren nur mehr mit einer Betreuungsperson, und das für kurze Zeit, erlaubt. So baten mich die Jugendlichen um Hilfe! In Gesprächen mit der Leitung konnte ich erreichen, dass die Ausgehzeiten alleine und für einen angemessenen Zeitrahmen stattfinden konnten.

Aufgebrachte Eltern, die ihren Sohn zu seinem Geburtstag nicht sehen durften, obwohl dieser Besuch seit längerem vereinbart war, meldeten sich bei mir und baten um Unterstützung. Auch hier konnte eine für alle zufriedenstellende Lösung gefunden werden.

Aber ich möchte nicht nur die psychische Belastung der Kinder und Jugendlichen in Fremdunterbringung, sondern auch die Mehrbelastung des Betreuungspersonals erwähnen. Eine besondere Herausforderung war und ist sicherlich der Heimunterricht. Es kann vorkommen, dass in einer Wohngemeinschaft mit neun Kindern zum Großteil Schulkinder sind, die verschiedene Schulstufen besuchen. Man muss sich vorstellen, dass alle im Haus sind und, vorausgesetzt es gibt ausreichend Computer, die meisten

von ihnen Unterstützung beim Erklären und Lösen der Aufgaben benötigen. Eine mehr als anspruchsvolle Aufgabe!

### **Die Zusammenarbeit mit der Kinder- und Jugendhilfe**

Die Zusammenarbeit mit den Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern der Kinder- und Jugendhilfe gestaltet sich im Großen und Ganzen dem Team der Kija gegenüber sehr positiv und unkompliziert. Vielen Dank dafür!

Dennoch stellen sich für mich, als Fürsprecherin der Kinder und Jugendlichen, die in den stationären Einrichtungen wohnen, folgende Fragen: Wie viele Kinder bzw. Jugendliche betreut eine Sozialarbeiterin bzw. ein Sozialarbeiter? Und inwieweit wissen diese über die zu Betreuenden Bescheid? Wissen sie, was die Kinder und Jugendlichen beschäftigt, welche Ängste und Probleme sie haben?

Diese Fragen sind entstanden, weil ich in Gesprächen erfahren habe, dass es immer wieder vorkommt, dass die jungen Menschen nicht wissen, wer für sie zuständig ist. Ein Jugendlicher hat z. B. erzählt, dass bei ihm ein mehrmaliger Wechsel der zuständigen Sozialarbeiterin stattgefunden hat, er darüber aber nicht informiert wurde. Er hat dies nur erfahren, weil er dringend ein Gespräch brauchte. Allgemein wird mir berichtet, dass es wenig Kontakt zu den Kindern und Jugendlichen gibt und Besuche eher selten stattfinden. Die Kinder und vor allem die Jugendlichen sprechen immer wieder an, dass sie das sehr schade finden. Sie fühlen sich mit ihren Themen und Problemen nicht ernst- und wahrgenommen. Mir ist natürlich bewusst, dass es viel Arbeit in der Kinder- und Jugendhilfe gibt und die Bereiche sehr vielfältig sind. Allerdings sollte das Wohl der Kinder und Jugendlichen immer an erster Stelle stehen!

### **Die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen in den sozialpädagogischen Einrichtungen**

Das wichtigste Anliegen ist für mich, dass sich die Wohngemeinschaft als sicherer Ort versteht! In vielen Fällen erleben Kinder und Jugendliche in ihrem Zuhause Gewalt und Vernachlässigung. Sich an einem eigentlich fremden Platz sicher und geschützt fühlen zu können, hat somit oberste Priorität.

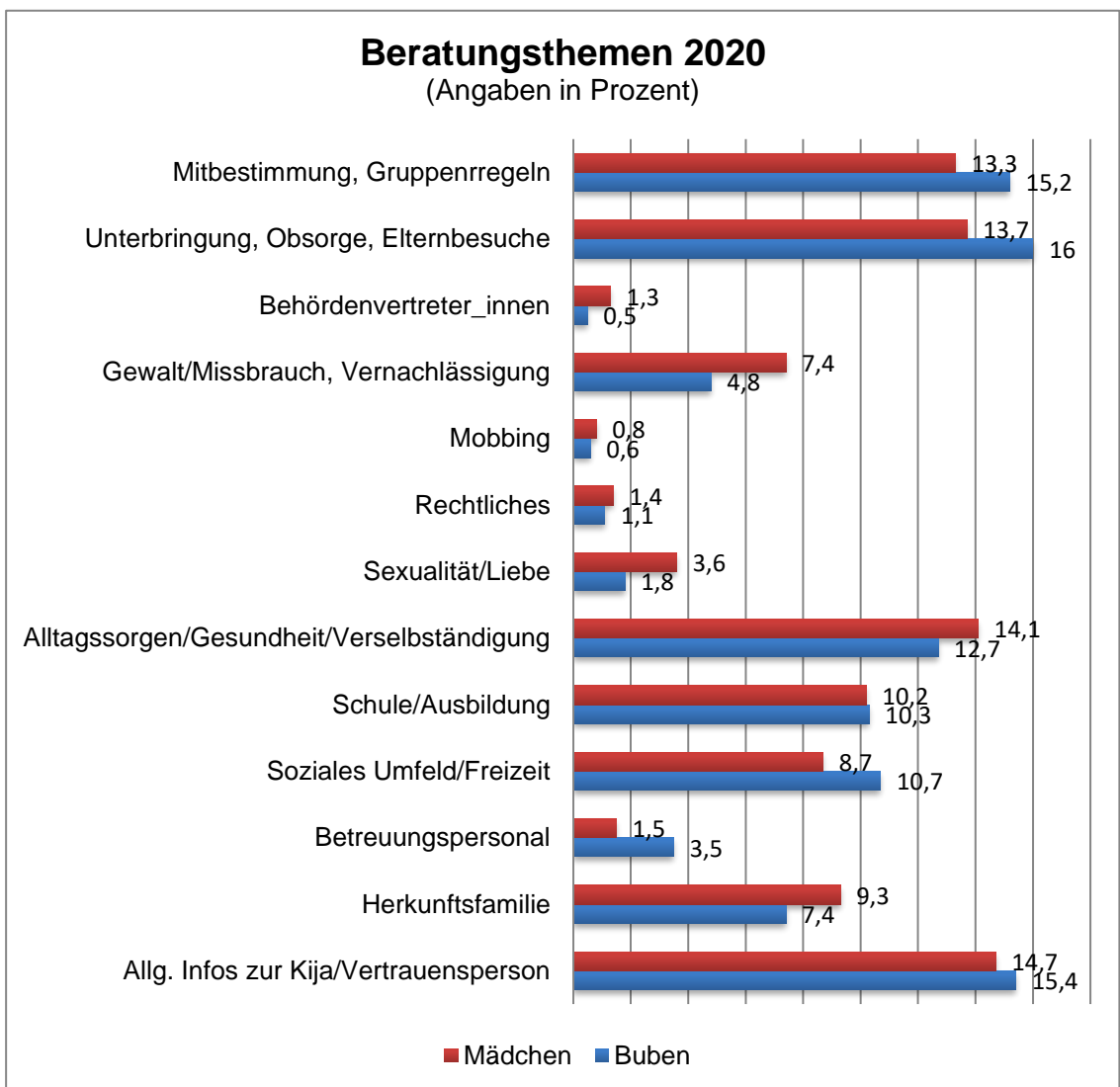
Zudem braucht es Stabilität, einen guten Lebensstandard, Verlässlichkeit und vor allem beständige Beziehungen! Die Bedürfnisse jeden einzelnen Kindes bzw. Jugendlichen zu sehen und wahrzunehmen und sie darin zu fördern, ist vor allem bei Kindern und Jugendlichen in Fremdunterbringung besonders wichtig. Es geht auch darum, dass Erwachsene ihnen etwas zutrauen und dass sie selbst etwas bewirken können. Dadurch werden Selbstvertrauen, Selbstsicherheit und vor allem Selbstwirksamkeit gestärkt.

Leider ist mir aufgefallen, dass vermehrt ein Mangel an qualifiziertem Personal vorherrscht. Dadurch wird es zunehmend schwieriger, den erhöhten Bedarf etwa zur Abdeckung von Krankenständen oder auch beim Heimunterricht zu gewährleisten. Wenn erfahrene Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen die Einrichtung verlassen, geht

dabei zunehmend auch Erfahrungswissen verloren, worunter wiederum die Kinder und Jugendlichen leiden.

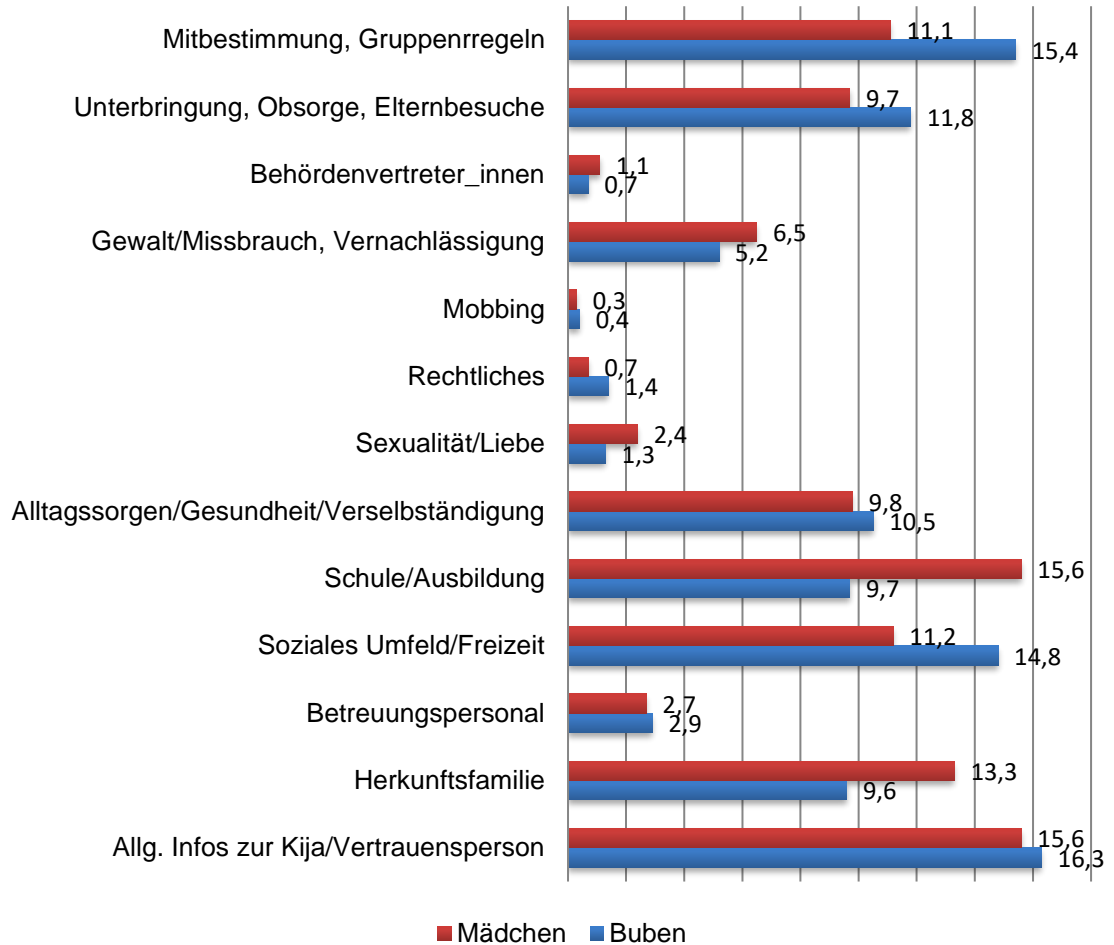
Als Sozialpädagogin bzw. Sozialpädagoge in einer Wohngemeinschaft zu arbeiten birgt jede Menge Herausforderungen. Dies reicht von der täglichen Grundversorgung, der Einhaltung einer Alltagsstruktur, der persönlichen Unterstützung und Beziehungsarbeit bis hin zum Nachtdienst, den man alleine zu bewältigen hat. Leider findet dieser Beruf immer noch wenig Anerkennung in der Öffentlichkeit, was sich auch im Einkommen widerspiegelt. Es bedürfte dringend – so wie in anderen sozialen Betätigungsfeldern auch – einer Imagekorrektur, verbunden mit einer leistungsgerechten Entlohnung!

### Jahresstatistiken zu den Einzelberatungen der Kija-Vertrauensperson 2020 und 2021



## Beratungsthemen 2021

(Angaben in Prozent)



Es kann im Vergleich zu den Vorjahren festgestellt werden, dass Themen, wie Mitbestimmung, Sorgen um die Herkunftsfamilie, vereinbarte Besuche bei den Eltern, die Unterbringung in der sozialpädagogischen Einrichtung, Gesundheit, Schule bzw. Ausbildung und der Bereich des sozialen Umfeldes und der Freizeit für die fremduntergebrachten Kinder und Jugendlichen wichtiger geworden sind.

## Externe Vertrauensperson – Evaluation

Am 12. Februar 2020 präsentierte die Kija die Ergebnisse der Evaluation der externen Vertrauensperson in einer sehr gut besuchten Pressekonferenz.

Dass es sich beim Angebot der „Sprechstunden“ um ein Erfolgsmodell handelt, steht inzwischen bei allen Beteiligten außer Streit. Wünschenswert wäre natürlich, wenn alle Kinder in institutioneller Betreuung davon profitieren könnten. So ist die Kija im Behindertenbereich nur im Elisabethinum in Axams regelmäßig vertreten. Eine Ausdehnung auf andere Einrichtungen und Internate (!) ist mit den zur Verfügung stehenden 30 Wochenstunden beim besten Willen nicht möglich. Bereits die stattfindenden Besuche in 28 Einrichtungen mit 53 Wohngemeinschaften im Vierwochenrhythmus stellen eine logistische Meisterleistung dar. Die Beratungen müssen schließlich auch dokumentiert werden und es muss regelmäßig auch ein Austausch mit Betreuerinnen und Betreuern in den Teamsitzungen stattfinden. Es wäre zudem sinnvoll, zur Unterstützung eine männliche Vertrauensperson zur Verfügung zu haben.

### Medieninformation

#### Externe Vertrauensperson für Kinder und Jugendliche in Fremdpflege

In den letzten Jahren war die Stärkung von Kindern und Jugendlichen, die außerhalb der Familie aufwachsen, ein wesentlicher Arbeitsschwerpunkt in der Kinder- und Jugendanwaltschaft Tirol. „Unser Ziel war es, die Rechte von Kindern und Jugendlichen in Fremdpflege noch besser zu verankern und zu gewährleisten, insbesondere das Recht auf gewaltfreies Aufwachsen, sowie das Recht auf Mitbestimmung, also kindgerechtes Einbeziehen rund um die Fremdunterbringung und im WG-Alltag“, erläutert Kinder- und Jugendanwältin, **Elisabeth Harasser**. „Ein geeignetes Mittel, mit dem gewährleistet wird, dass junge Menschen gehört und ernst genommen werden, ist der niederschwellige Zugang zu einer systemunabhängigen, kinderanwaltlichen Vertrauensperson. Diese externe Vertrauensperson, die ihnen zur Seite steht, für sie Partei ergreift und ihre Stimme verstärkt, kann durch den präventiven Zugang auch frühzeitig auf etwaige Missstände reagieren“, so Harasser weiter. Dieses Modell wurde 2011 mittels eines Pilotprojektes erprobt und ist seit 2013 im Tiroler Kinder- und Jugendhilfegesetz als weitere Aufgabe der Kija Tirol verankert.

§ 11 Abs 8 TKJHG:

*In der Funktion als Ombudsstelle für Kinder und Jugendliche ist der Kinder- und Jugendanwältin und ihren Mitarbeiterinnen Zugang zu allen Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen sowie persönlicher und vertraulicher Kontakt zu den dort betreuten Kindern und Jugendlichen zu gewähren.*

Hintergrund für die Installierung der externen Vertrauensperson waren die Berichte ehemaliger Heimkinder. Viele gaben an, dass sie sich in ihrer Situation hilflos und ausgeliefert gefühlt hätten. Eine außenstehende, vom System unabhängige Person, die ihnen zugehört, geglaubt und geholfen hätte, wäre dringend notwendig gewesen.

Auch wenn seit damals im Bereich der „Vollen Erziehung“ wesentliche Veränderungen mit zahlreichen positiven Entwicklungen stattgefunden haben, müssen die Rahmenbedingungen im Sinne der Kinderrechte dennoch laufend weiter verbessert werden. Zur Stärkung von Kindern und Jugendlichen, die in staatlicher Verantwortung aufwachsen, hat sich der Zugang zu externen Beschwerdestellen als ein wesentliches Qualitätsmerkmal herauskristallisiert. „Langjährige Erfahrungen in der Praxis zeigen, dass der persönliche Kontakt und die niederschwellige Erreichbarkeit wesentlich sind, damit sich Kinder in einem Abhängigkeitsverhältnis mit kleineren und größeren Sorgen tatsächlich an außenstehende Personen wenden“, erklärt Harasser.

Seit 2015 besucht eine Mitarbeiterin der Kija Tirol regelmäßig alle 4 Wochen fremduntergebrachte Kinder und Jugendliche. Seit März 2017 ist Ulrike Kalkschmid diese externe Vertrauensperson.

Aktuell werden **28 Einrichtungen** mit insgesamt **53 Wohngemeinschaften** mit ca. 780 Kindern und Jugendlichen besucht (Osttirol, Krisenwohngemeinschaften oder betreutes Wohnen zwei Mal jährlich bzw. nach Bedarf).

Im Jahr **2019** konnten **804** Beratungen durchgeführt werden. Schwerpunkte in den Gesprächen waren die Themen Gesundheit, Alltagsorgen, Verselbständigung, Unterbringung, Obsorge, Elternbesuche, Herkunftsfamilie, Schule und Ausbildung.

„Die Beratung kann alleine, zu zweit oder in der Gruppe erfolgen, wie sich die Kinder wohl fühlen. Die Gespräche finden in einem vertraulichen Rahmen und immer freiwillig statt. Durch die Besuche soll präventiv Übergriffen vorgebeugt werden bzw. sollen bei bereits vorhandenen Problemen bzw. Missständen die Kinder und Jugendlichen die Möglichkeit haben, diese an mich heranzutragen. Ich möchte ihnen vermitteln, dass ich für sie da bin, ihnen zur Seite stehe, immer ein offenes Ohr für sie habe, sie in ihren Anliegen ernst nehme und mich im Bedarfsfall für sie einsetze. Besonders wichtig sind mir dabei der Aufbau von Vertrauen und die Beziehungsarbeit“, berichtet **Ulrike Kalkschmid** aus der Praxis. „Positiv hervorheben möchte ich auch die gute Zusammenarbeit mit den Einrichtungen, den Einrichtungsleitungen, sowie den Betreuerinnen und Betreuern“, so Kalkschmid weiter.

Als Vertreter der Einrichtungen stellte Jugendland-Geschäftsführer Reinhard Halder fest, dass die stationären Träger und ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gemeinsam mit der öffentlichen Kinder- und Jugendhilfe bestrebt sind, alles zu tun, dass Ereignisse wie in ehemaligen Heimen keinesfalls mehr vorkommen und Übergriffe gegenüber Kindern – sei es untereinander oder seitens Erwachsener – verhindert werden. Die Problemlagen der Kinder, das Gruppensetting und die emotionale Belastung machen das Schaffen sicherer Orte für die Kinder und Jugendlichen zu einer täglichen Herausforderung. Es braucht Achtsamkeit, Offenheit und Transparenz.

„Die externe Vertrauensperson der Kija leistet dabei einen wichtigen Beitrag. Nach anfänglicher Skepsis überwiegt mittlerweile die positive Einschätzung des Angebots. Die Besuche werden von Kindern und Jugendlichen unterschiedlich intensiv angenommen. Manche nützen sie für persönliche Gespräche, andere haben Fragen zu ihren individuellen Anliegen, wie z. B. Besuchsregelungen für Eltern, Schulprobleme, Zukunftsthemen, auch Beschwerden etwa betreffend Essen, Wohngruppenregelungen, Privatsphäre, Ausgangszeiten, werden angebracht“, erläutert **Reinhard Halder**. „Für manche genügt es einfach zu wissen, dass es die Kija gibt. Auch die Teams nehmen Beratung gerne an. Die Form der Besuche hat sich gut eingespielt. Vor allem die achtsame Vorgangsweise der Mitarbeiterin der Kija wird dabei sehr geschätzt“, so Halder.



**ZeSa** (= Zentrum f. soz. Arbeit und soz. Dienstleistungen) wurde damit beauftragt, die Bekanntheit der Kinder- und Jugendanwaltschaft im Allgemeinen und das Angebot der externen Vertrauensperson in den Wohngruppen der Kinder- und Jugendhilfe im Speziellen, sowohl bei den Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen als auch beim Personal zu erheben. Die Erhebung wurde anhand von an die jeweilige Zielgruppe angepassten Online-Fragebögen durchgeführt, wobei der Fokus darauf lag, ob das Angebot der externen Vertrauensperson als ausreichend empfunden und wie das Angebot von den Kindern und Jugendlichen in den Einrichtungen angenommen wird.

„Die statistische Auswertung ergab, dass alle Befragten die Arbeit der Kinder- und Jugendanwaltschaft im Allgemeinen und der externen Vertrauensperson im Speziellen als äußerst wertvoll ansehen. Grundsätzlich zeigt sich auch die Tendenz, dass eher mehr Zeit und eine höhere Frequenz von Besuchen in den Wohngruppen präferiert werden würden. Die Akzeptanz und Wertigkeit des Angebots bei Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die bereits ein Gespräch mit der Vertrauensperson hatten, ist deutlich höher als bei denjenigen, die das Angebot noch nicht in Anspruch genommen haben. Dies zeugt von der Wichtigkeit des Beziehungsaufbaus, indem es der Zielgruppe ermöglicht wird, die Vertrauensperson im direkten Kontakt kennenzulernen“, erläutert Theresa Luxner die Ergebnisse der Evaluation. Aus der Auswertung der Fragebögen des Personals werde ebenso ersichtlich, dass regelmäßige Besuchszeiten der Vertrauensperson als unabdingbar erachtet würden, um für die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in den Wohngruppen so präsent zu sein, dass man sich bei Unterstützungsbedarf an die Vertrauensperson wenden könne.



Fotonachweis Kija Tirol: v.l. Dr. Reinhard Halder, DSP<sup>in</sup> Ulrike Kalkschmid, BA, Mag.<sup>a</sup> Elisabeth Harasser und Mag.<sup>a</sup> (FH) Theresa Luxner

Die gesamten Evaluationsergebnisse können unter folgendem Link nachgelesen werden:

[www.kija-tirol.at/index.php/news/ergebnisbericht-der-evaluation-zur-vertrauensperson-der-kija](http://www.kija-tirol.at/index.php/news/ergebnisbericht-der-evaluation-zur-vertrauensperson-der-kija)

## Vernetzungstreffen der Kija-Vertrauenspersonen

Am 22. April 2021 fand das 2. Vernetzungstreffen der Vertrauenspersonen der Kinder- und Jugendanwaltschaften Österreichs statt. Situationsbedingt traf man sich per Video-Konferenz, wobei sich diese Form bewährt hat und der Einfachheit halber auch für die zukünftigen Treffen angedacht ist. Nach einstimmiger Meinung soll dieser wertvolle Austausch zweimal im Jahr stattfinden.

Organisiert und moderiert wurde das Vernetzungstreffen von Ulrike Kalkschmid (Kija Tirol). Teilgenommen haben Hermann Lasselsberger (Kija Salzburg), Manuela Brendel (Kija Oberösterreich), Teresa Neuwirth (Kija Burgenland), Thomas Piovesan (Kija Kärnten), Nicole Böhler und Tanja Dorn (beide Kija Vorarlberg).

Nach Begrüßungsworten der Tiroler Kinder- und Jugendanwältin Elisabeth Harasser stellten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer vor. Alle berichteten sowohl über die Organisation ihrer Tätigkeit in den jeweiligen Bundesländern als auch über die Umsetzung ihrer Aufgaben in der Praxis. Dabei konnten beträchtliche Unterschiede festgestellt werden.



Fotonachweis: Kija Salzburg

Ein großer Themenschwerpunkt waren die Fragen, Probleme, Befindlichkeiten und Wünsche, die Kinder und Jugendliche, die in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe fremduntergebracht sind, beschäftigen. Die Anliegen sind sehr breit gefächert und es ist schön, zu sehen, dass die Vertrauenspersonen von den Bewohnerinnen und Bewohnern als Ansprechpersonen in allen Bereichen wahrgenommen werden. Um mit kleineren Kindern oder jungen Menschen mit Beeinträchtigungen in Kontakt zu treten, wird insbesondere der spielerische Zugang favorisiert. Der Einsatz einer Handpuppe oder das Mitführen von Kinder- und Ausmalbüchern hat sich bewährt. Die Kontaktaufnahme mit den Kijas außerhalb der Sprechstunden vor Ort wird durchwegs angeboten. Weiters wurde über eine digitale Vertrauensperson in den Kijas gesprochen, obwohl aktuell in keinem Bundesland eine implementiert ist. Allerdings wird die Nutzung der digitalen Medien unterschiedlich gehandhabt und nicht überall hat sich

diese bewährt. Obwohl digitale Angebote nicht immer angenommen wurden, was auch auf die Sättigung aufgrund der derzeitigen Situation zurückgeführt werden kann, herrscht Einstimmigkeit darüber, dass die digitalen Medien zukünftig jedenfalls zusätzlichen Nutzen haben werden. Insbesondere zu Beginn der Covid 19-Pandemie gab es Zugangsbeschränkungen für die Kijas zu den Einrichtungen. Zum Zeitpunkt des Austausches blieb der Zugang in einzelnen Bundesländern verwehrt, obwohl Treffen außerhalb der Einrichtungen bzw. im Freien zulässig waren. In anderen Bundesländern (z. B. in Tirol) wiederum war der Zugang unter Beachtung der coronabedingten Sicherheitsmaßnahmen möglich. Die Corona-Einschränkungen in den Einrichtungen selbst haben die Kinder und Jugendlichen unterschiedlich erlebt. Die einen haben nicht viel davon gespürt, andere hatten wiederum sehr strenge interne Regelungen. Vorgeschlagen wurde, beim nächsten Treffen über konkrete Problemstellungen und Themen in der Arbeit als Vertrauensperson zu sprechen.

Das dritte Vernetzungstreffen fand am 8. November 2021 wieder per Video-Konferenz statt. Dieses Mal konnten wir zusätzlich Peter Sarto und Claudia Grasl von der Kija Wien und Stefanie Schmidt von der Kija Steiermark in unserer Runde begrüßen. Die Vertrauenspersonen, die zum ersten Mal dabei waren, berichteten ausführlich von ihrer Arbeit und ihren Erfahrungen.



Fotonachweis: Kija Vorarlberg

Gesprochen wurde auch über das Vorhandensein von Kinderschutzkonzepten, Kinderschutzbeauftragten und Qualitätsstandards. Grundsätzlich sollten diese in allen stationären Einrichtungen implementiert sein. Leider ist dies nicht in allen Bundesländern der Fall und teilweise ist der Eindruck entstanden, dass das Bewusstsein dafür fehlt bzw. die Erstellung zwar in Papierform erledigt wurde, die Umsetzung allerdings mangelhaft ist. Auffallend ist, dass sich die große Fluktuation und der Mangel an qualifiziertem Fachpersonal in der Betreuung durch alle Bundesländer zieht. Die Beziehungsarbeit leidet stark unter dem ständigen Personalwechsel.

Abschließend lässt sich sagen, dass alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer den Austausch sehr geschätzt und als äußerst bereichernd empfunden haben.

## 6. Interessenvertretung und Öffentlichkeitsarbeit

§ 11 Abs 12 TKJHG enthält den gesetzlichen Auftrag der Kija zur Information der Öffentlichkeit über Kinderrechte, über die Aufgaben der Kinder- und Jugendanwaltschaft, sowie über Angelegenheiten, die für Minderjährige von besonderer Bedeutung sind. Es ist außerdem Aufgabe der Kija, Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensbedingungen von Kindern und Jugendlichen anzuregen, auf Missstände hinzuweisen, sowie Gesetze und Verordnungen zu begutachten, wenn diese die Interessen der Minderjährigen berühren könnten.

§ 11 TKJHG

*(12) Die Kinder- und Jugendanwältin hat weiters folgende Aufgaben:*

- a) die Information der Öffentlichkeit über Kinderrechte, über die Aufgaben der Kinder- und Jugendanwältin und über Angelegenheiten, die für Minderjährige von besonderer Bedeutung sind,*
- b) die Anregung von Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensbedingungen von Minderjährigen und das Hinweisen auf diesbezügliche Missstände,*
- c) die Mitbegutachtung von Gesetzen und Verordnungen, die die Interessen von Minderjährigen berühren können.*

Im Folgenden werden die Stellungnahmen der Kija Tirol und der Kinder- und Jugendanwaltschaften Österreichs, sowie Beispiele für Presseaussendungen und Beiträge in Zeitungen angeführt.

Die Stellungnahmen können unter [www.kija-tirol.at](http://www.kija-tirol.at) nachgelesen werden.

### 6.1. Stellungnahmen und Positionspapiere

#### Stellungnahmen

##### 2020

- Stellungnahme vom 20.03.2020 der Kinder- und Jugendanwaltschaften Österreichs zum Kontaktrecht von Kindern und Jugendlichen während der Corona-Krise
- Stellungnahme vom 30.03.2020 der Kinder- und Jugendanwaltschaften Österreichs zur Schule in Zeiten des Coronavirus
- Stellungnahme vom 31.03.2020 der Kinder- und Jugendanwaltschaften Österreichs – Schutzschirm für Kinder und Jugendliche auch in Zeiten von COVID-19

- Stellungnahme vom 03.07.2020 der Kinder- und Jugendanwaltschaften Österreichs zum Gesetzesentwurf für den Ethikunterricht (laut Titel: zum Ministerialentwurf für ein Bundesgesetz, mit dem das Schulorganisationsgesetz und das Land- und Forstwirtschaftliche Bundesschulgesetz geändert werden)
- Stellungnahme vom 29.09.2020 der Kinder- und Jugendanwaltschaft Tirol zum Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Tiroler Kinder- und Jugendhilfegesetz geändert wird
- Stellungnahme vom 14.10.2020 der Kinder- und Jugendanwaltschaften Österreichs zu den Gesetzesentwürfen betreffend Hass im Netz
- Stellungnahme vom 10.11.2020 der Kinder- und Jugendanwaltschaften Österreichs zu Chancen auf Bildung und gelingende Zukunft für Kinder und Jugendliche
- Stellungnahme vom 04.12.2020 der Kinder- und Jugendanwaltschaften Österreichs zu den Covidmaßnahmen

## 2021

- Stellungnahme vom 29.03.2021 der Kinder- und Jugendanwaltschaft Tirol zum Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Bundes-Verfassungsgesetz, das Rechnungshofgesetz 1948 und das Verfassungsgerichtshofgesetz 1953 geändert und ein Informationsfreiheitsgesetz erlassen wird
- Stellungnahme vom 12.04.2021 der Kinder- und Jugendanwaltschaften Österreichs zum Entwurf eines Bundesgesetzes, mit dem das Unterbringungsgesetz, das Sicherheitspolizeigesetz, das IPR-Gesetz, das Außerstreitgesetz und die Jurisdiktionsnorm geändert werden
- Stellungnahme vom 20.04.2021 der Kinder- und Jugendanwaltschaften Österreichs zum Entwurf einer Verordnung über die Voraussetzungen der Beauftragung einer bewährten geeigneten Einrichtung, Prozessbegleitung zu gewähren, und über Qualitätsstandards der Prozessbegleitung, insbesondere über die Aus- und Weiterbildung von Prozessbegleiterinnen und -begleitern (Prozessbegleitungs-Regulierungsverordnung – PbRegVO)
- Stellungnahme vom 07.05.2021 der Kinder- und Jugendanwaltschaften Österreichs zum Entwurf eines Bundesgesetzes, mit dem ein Bundesgesetz über die Gewährleistung bei Verbraucherverträgen über Waren oder digitale Leistungen (Verbrauchergewährleistungsgesetz – VGG) erlassen wird, sowie das Allgemeine bürgerliche Gesetzbuch und das Konsumentenschutzgesetz geändert werden (Gewährleistungsrichtlinien-Umsetzungsgesetz – GRUG)
- Stellungnahme vom 02.06.2021 der Kinder- und Jugendanwaltschaft Tirol zum Entwurf eines Landes-Verlautbarungsgesetzes 2021, sowie eines Gesetzes über Anpassungen der Landesrechtsordnung betreffend die Neuordnung der Verlautbarungsorgane des Landes durch das Landes-Verlautbarungsgesetz 2021, sowie die Durchführung von Abstimmungen in landesgesetzlich geregelten Kollegialorganen

- Stellungnahme vom 30.06.2021 der Kinder- und Jugendanwaltschaften Österreichs zum Maßnahmenvollzugsanpassungsgesetz
- Stellungnahme vom 31.08.2021 der Kinder- und Jugendanwaltschaften Österreichs zur Zivilverfahrens-Novelle 2021
- Stellungnahme vom 24.09.2021 der Kinder- und Jugendanwaltschaft Tirol zum Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Tiroler Jugendgesetz geändert wird
- Stellungnahme vom 12.10.2021 der Kinder- und Jugendanwaltschaften Österreichs zum Entwurf eines Bundesgesetzes, mit dem das Urheberrechtsgesetz, das Verwertungsgesellschaftengesetz 2016 und das KommAustria-Gesetz geändert werden (Urheberrechts – Novelle 2021)
- Stellungnahme vom 12.11.2021 der Kinder- und Jugendanwaltschaften Österreichs zum Entwurf eines Bundesgesetzes, mit dem das Schulorganisationsgesetz, das Schulunterrichtsgesetz, das Schulunterrichtsgesetz für Berufstätige, Kollegs und Vorbereitungslehrgänge, das Schulzeitgesetz 1985, das Pflichtschülerhaltungs-Grundsatzgesetz und das Land- und forstwirtschaftliche Bundes-schulgesetz geändert werden
- Stellungnahme vom 29.11.2021 der Kinder- und Jugendanwaltschaft Tirol zum Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Tiroler Teilhabegesetz geändert wird

## **Positionspapiere**

### Jugenddelinquenz und Jugendstrafvollzug

In ihrem Positionspapier sprechen sich die Kijas klar für die Beibehaltung der Straf-mündigkeit ab 14 Jahren, für die Beibehaltung des Schutzrahmens des Jugendge-richtsgesetzes, sowie für das Festhalten am Grundsatz, weiterhin keine freiheitsent-ziehenden Maßnahmen in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe zu setzen, aus. Vorrangiges Ziel muss es sein, Delinquenz von Kindern und Jugendlichen zu verhin-dern. Hier geht es vor allem auch darum, die Kinder- und Jugendhilfe, das Bildungs-system und die Jugendarbeit zu stärken und Angebote zu setzen, die jungen Men-schen eine Perspektive ohne delinquentes Verhalten aufzeigen. Zusätzlich braucht es eine Weiterentwicklung in den Bereichen Prävention (z. B. Bereitstellung ausreichender finanzieller Ressourcen für die Etablierung von Frühen Hilfen für Familien aller sozialen Schichten, niederschwellige Familienberatungsangebote etc.), Strafverfah-ren (z. B. intensiv-/sozialpädagogische Betreuung, Bewährungshilfe/deliktsbezogene Therapien etc.) und Jugendstrafvollzug (z. B. strikte Trennung des Jugendvollzugs vom Erwachsenenvollzug, ausreichende Therapie-, Beschäftigungs- und Ausbil-dungsmöglichkeiten etc.).

Der Leitsatz muss sein: Präventive Maßnahmen statt restriktive Strafen

### Covid-19-Maßnahmen

Die Kijas Österreich haben sich auch regelmäßig zu den diversen Covid-19-Maßnah-men positioniert.

## 6.2. Presseberichte – ein kleiner Auszug

Tiroler Tageszeitung vom 05.04.20 – Brief an Tirol

Mag.<sup>a</sup> Elisabeth Harasser

### **Nicht auf die Kinder vergessen!**

Wir dürfen in der Isolation das Wohl der Kinder und deren Schutz vor Gewalt nicht aus den Augen verlieren.

Im Kinderschutz scheint unser System gerade an seine Grenzen zu stoßen, geht es dabei doch maßgeblich um das Hinschauen und Handeln von Personen aus dem näheren Umfeld von Kindern und Jugendlichen. Funktionierende Kinderschutzarbeit braucht soziale Kontakte, um auf Missstände aufmerksam zu werden, sowie eine gute Zusammenarbeit aller handelnden Personen und eine lückenlos funktionierende Kommunikationskette. Die derzeit vorgeschriebenen Maßnahmen, wie Ausgangsbeschränkungen und Notbetrieb in vielen Bereichen, erschweren dies maßgeblich. Durch die Isolation der Familien steigt das Risiko für Kinder, Gewalt zu erleben, erheblich.

Kindergärten und Schulen sind geschlossen bzw. nur für die absolut notwendige Betreuung geöffnet, d.h., dass derzeit auch Eltern, die die Grundbedürfnisse ihrer Kinder nicht erfüllen können oder die zu Übergriffen neigen, rund um die Uhr mit den Kindern zusammen sind. Es fehlt an aufmerksamen, außenstehenden Ansprechpersonen. Verhaltensänderungen, Verletzungen, sexuelle Übergriffe etc. bleiben daher noch länger unbemerkt. Kinder, die von den unterschiedlichsten Formen von Gewalt betroffen sind, suchen nämlich sehr lange keine Hilfe. Am ehesten vertrauen sie sich Personen aus dem direkten Umfeld an, weshalb der Zugang zum professionellen Hilfenetz meist durch aufmerksame Lehrpersonen, Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter, Bekannte oder Nachbarn geschieht. Insbesondere für Kinder und Jugendliche mit Beeinträchtigungen gilt es, unterstützende Maßnahmen zu intensivieren und keinesfalls, wie es vereinzelt vorkommt, auszusetzen oder auf ein Mindestmaß zu reduzieren. Diese Kinder haben meist einen noch höheren Bedarf an Fürsorge und Pflege, den aber leider manche Eltern nicht gewährleisten können.

Herausfordernde Situationen und familiäre Krisen hat es auch bisher schon gegeben – mit einem entscheidenden Unterschied: Ein Großteil dieser Fälle konnte mit Unterstützungsmaßnahmen aufgefangen werden. Auch wenn die Kinder- und Jugendhilfe als Systemhalterin unter den derzeitigen Umständen weiterarbeitet, ist sie vielerorts ausgedünnt und nur im Notbetrieb. Viele für Familien notwendige Hilfsangebote, vor allem jene mit direktem Kontakt, sind reduziert oder ausgesetzt. Wir müssen uns besonders jetzt bewusst machen, dass gerade für gefährdete Kinder und Jugendliche momentan alle Schutzmaßnahmen, Hilfesysteme und Kontaktmöglichkeiten zu wichtigen Vertrauenspersonen ausgesetzt oder zumindest stark eingeschränkt sind. Daher ist die Achtsamkeit von Mitmenschen besonders gefragt. Wenn laute Auseinandersetzungen in der Nachbarschaft auffallen, sollten diese ernst genommen und sollte eingeschritten werden – besonders, wenn Kinder und Jugendliche im betroffenen Haushalt leben. Die Kinder- und Jugendanwaltschaft und die Kinderschutzzentren sind erreichbar.

Tiroler Tageszeitung vom 17.06.20 –  
Gastkommentar von  
Mag.<sup>a</sup> Elisabeth Harasser

### Sommerschule nur bei Defiziten in Deutsch?

Während der Corona-Maßnahmen waren in Tirol über 700 Kinder und Jugendliche für die Lehrpersonen nicht erreichbar. Teils fehlte es an den technischen Voraussetzungen, teils waren auch die Eltern aus unterschiedlichsten Gründen nicht in der Lage, ihnen unterstützend zur Seite zu stehen. Es ist jetzt dringend notwendig, sich intensiv um diese Kinder und Jugendlichen zu kümmern und zumindest – falls das überhaupt möglich ist – annähernd Bildungsgerechtigkeit herzustellen. Das Angebot einer Sommerschule kommt dieser Forderung zwar grundsätzlich entgegen. Nicht nachvollziehbar ist allerdings, warum nur außerordentliche SchülerInnen und solche mit Defiziten in Deutsch daran teilnehmen dürfen. Wollen wir wirklich eine Generation von BildungsverliererInnen riskieren?

Es gibt mit Sicherheit viele, die auch in anderen Fächern Aufholbedarf hätten. Diesen wird es im Herbst schwerfallen, mit denen mitzuhalten, die sich mit entsprechender Hilfe durch ihre Eltern im Heimunterricht gut organisieren und entsprechend weiterlernen konnten. Abgesehen davon müsste noch gut überlegt werden, wie diese Kinder und deren Eltern erreicht bzw. vom Nutzen der Sommerschule überzeugt werden können. Fraglich ist auch, ob das in Aussicht gestellte „Mitarbeitsplus“ für das neue Schuljahr – das wiederum jene benachteiligt, die nicht dabei sind – wirklich Motivation genug sein kann.



### **Den Jungen die Zukunft verbaut**

Die Lücken, die mit Schulschließungen entstehen,  
sind bildungstechnisch kaum aufzuholen. Das ist fatal.

Österreich begeht den Nationalfeiertag. Doch von Feierlaune ist momentan nichts zu spüren. Die Bevölkerung leidet unter Maßnahmen, die der Pandemie geschuldet sind. Besonders hart trifft es junge Menschen.

Knapp über 900 Jugendliche und junge Erwachsene wurden in einer Studie der Uni Innsbruck zu ihrer Situation während der Pandemie befragt. Das Ergebnis zeigt, dass Jugendliche am stärksten unter den Folgen der Krise leiden, mehr noch als ältere Menschen. Die Jungen befinden sich im Dauerstress und verlieren zusehends ihre sozialen Kontakte. Viele haben das Gefühl, dass ihre Zukunftspläne zerstört werden, dass das Leben an ihnen vorbeizieht. Eigentlich würden sie gerne regelmäßig in die Schule gehen, Freunde treffen und ab und zu auch feiern. Doch nichts davon ist derzeit garantiert. Durch die Corona-Maßnahmen werden Kinder und Jugendliche massiv in ihrer Lebensweise beeinträchtigt. Grundrechte – Kinderrechte – werden außer Kraft gesetzt.

Besonders trifft dies auf das Recht auf Bildung zu. Viele haben Angst davor, den Anschluss zu verlieren und als Folge davon beruflich nicht Fuß fassen zu können. Diese Sorgen sind durchaus berechtigt. Die Ausbildung der „Corona-Generation“ wird höchstwahrscheinlich in der Arbeitswelt weniger wert sein. Das befürchten auch viele Eltern. Lehrpersonen, Schülerinnen und Schüler bestätigen jedenfalls, dass – bei allen Bemühungen – der Präsenzunterricht nicht durch virtuelle Angebote ersetzt werden kann.

Die Lücken, die im letzten Sommersemester entstanden sind, werden kaum aufzuholen sein. Beim Berufseinstieg werden diese jungen Menschen krisenbedingt wohl schlechtere Chancen haben, und das lässt sich möglicherweise über das gesamte Erwerbsleben nicht mehr ausgleichen. Besonders betroffen sind jene Kinder und Jugendlichen, die ohnehin schon benachteiligt sind. Es ist bekannt, dass in Österreich Bildung und somit Lebenschancen in hohem Maße vererbt werden. Durch die Schulschließungen wird es diesen jungen Menschen noch schwerer gemacht, den Anschluss zu schaffen. Es müsste jetzt massiv bildungspolitisch gegengesteuert werden, damit wir nicht eine „verlorene Generation“ entstehen lassen. Während der Krise wurden die Schwachstellen offensichtlich: bei der Digitalisierung wurde völlig der Anschluss verpasst und auch die soziale Bildungsbenachteiligung hat sich drastisch gezeigt. Wie lange soll das noch ignoriert werden? Wir brauchen eine umfassende Reform und nicht schon wieder einen Schulversuch, der im Grunde nichts ändert. Leider sind Kinder und Jugendliche kein Wirtschaftsfaktor, wie z.B. der Tourismus, für den die Interessenvertretungen sich starkmachen und auch Gehör finden. „Die Kinder sind unsere Zukunft“ – Eine Aussage, die immer wieder strapaziert wird. Sichern wir doch den Kindern und Jugendlichen den Stellenwert und die Chancen, die ihnen zustehen. Wir dürfen der nächsten Generation nicht ihre und damit verbunden auch unsere eigene Zukunft verbauen.

Kinderrechte

## Kinder haben das Recht auf Bildung

**Ein zentrales Kinderrecht in der UN-Kinderrechtskonvention (KRK) ist das Recht auf Bildung. Laut Artikel 28 KRK soll dieses Recht allen Kindern unabhängig von ihrer Herkunft gleichermaßen zustehen. Dass der regelmäßige und unentgeltliche Schulbesuch aller Kinder eine Selbstverständlichkeit wird, sollte Ziel aller Vertragsstaaten sein. Artikel 29 der Kinderrechtskonvention sieht außerdem vor, dass die Bildung des Kindes darauf ausgerichtet sein muss, dessen Persönlichkeit, Begabung und die geistigen und körperlichen Fähigkeiten voll zur Entfaltung zu bringen.**

Mit der Unterzeichnung der UN-Kinderrechtskonvention verpflichten sich die Staaten, so auch Österreich, die darin enthaltenen Rechte innerstaatlich umzusetzen und geeignete Rahmenbedingungen zu schaffen. In Österreich ermöglichen gesetzliche Bestimmungen,

dass alle Kinder eine Schule besuchen können. Außerdem besteht eine neunjährige Unterrichtspflicht für alle Kinder ab dem sechsten Lebensjahr. Das bedeutet, dass ein Schulbesuch verpflichtend ist, wenn nicht auf sonstige Art und Weise Unterricht gewährleistet wird. Zusätzlich gibt es die Ausbildungspflicht bis 18, um sicherzustellen, dass Jugendliche eine gute Vorbereitung für das spätere Leben erhalten.

### **Alle Kinder haben das Recht eine Schule zu besuchen!**

Die Kinderrechtskonvention weist explizit darauf hin, dass gerade Kinder mit Behinderung das Recht auf besondere Unterstützung im Hinblick auf ihre Bildung haben. Auch sie sollen bestmöglich ausgebildet und in der Schule ihrer Wahl unterrichtet werden, wobei die Behindertenrechtskonvention in Artikel 24 zusätzlich ein inklusives Schulsystem für Kinder mit Behinderung vorsieht. Hier

gibt es in Österreich noch viel Nachholbedarf!

### **Was beinhaltet das Recht auf Bildung?**

Recht auf Bildung wird häufig in erster Linie mit Lernen in der Schule in Verbindung gebracht. Es geht aber dabei nicht nur um die Vermittlung von Wissen – es gehört weit mehr dazu: Bildung bedeutet auch, geistige und körperliche Fähigkeiten zu erlernen, Talente zu entfalten, die eigene Persönlichkeit zu entwickeln und sich Werte anzueignen. Natürlich passiert dies idealerweise zuerst in der Familie, aber auch Kindergarten und Schule müssen zur Persönlichkeitsentwicklung beitragen.

### **Bildung braucht geeignete Rahmenbedingungen und engagierte Personen!**

Damit Bildung gut gelingen kann, braucht es neben den passenden



Alle Kinder haben das Recht eine Schule zu besuchen.



Foto: © KJJA Tirol

Rahmenbedingungen auch engagierte Personen, die die Kinder und Jugendlichen auf ihrem Bildungsweg begleiten, sie optimal fördern und unterstützen.

Ein großer Teil dieser Förderung und Ausbildung findet in Bildungs- und Betreuungseinrichtungen wie Kindergärten, Schulen und sonstigen Organisationen statt. Dies müssen jedenfalls Orte sein, an denen sich Kinder und Jugendliche wohlfühlen, wo sie sich gut entwickeln können, wo sie geschützt aufwachsen und ihre Talente entfalten können. Es ist Aufgabe des Staates dafür zu sorgen, dass dies möglich ist. Aber natürlich hängt die konkrete Umsetzung dieses Bildungsauftrages von den jeweiligen Personen ab, die in der Praxis mit Kindern arbeiten und damit große Verantwortung übernehmen.

Sowohl in institutionellen Bildungseinrichtungen als auch im außerschulischen und privaten Kontext kann Bildung nur funktionieren, wenn Bedingungen geschaffen werden, unter denen es Kindern gut geht.

#### **Gewalt darf keinen Platz haben!**

In der pädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen müssen bestens ausgebildete und entsprechend geeignete Personen eingesetzt werden. Es ist die

zentrale Aufgabe der Pädagoginnen und Pädagogen, alles dafür zu tun, damit Kinder Freude am Unterrichten haben und gerne lernen. Natürlich haben Lehrpersonen auch für Ordnung und Ruhe im Unterricht zu sorgen. Die Kinderrechtskonvention schränkt diese Aufgabe aber insoweit ein, als dafür keine Methoden angewendet werden dürfen, durch welche die Würde der Schülerinnen und Schüler verletzt wird.

Leider kommt es im Schulalltag immer wieder zu Demütigungen, Erniedrigungen und Beleidigungen durch Lehrerinnen und Lehrer. Kinder werden vor der gesamten Klasse bloßgestellt und absichtlich dem Spott der anderen ausgesetzt. Die Auswirkungen dieser psychischen Gewalt können die Schülerinnen und Schüler ein Leben lang belasten.

Tatsache ist, dass mit solchen Erziehungsmaßnahmen gute Bildung und Erziehung auf keinen Fall funktionieren kann – Machtmissbrauch oder gar Gewalt, sei es psychische oder physische, sind vehement abzulehnen und absolut zu unterbinden!

Auch wenn der Schulbesuch vermutlich nicht immer Spaß machen wird, muss gewährleistet sein, dass Kinder grundsätzlich gerne zur Schule gehen. Es ist

deshalb eine äußerst wichtige Aufgabe des Staates, geeignete Rahmenbedingungen zu schaffen. Eine besondere Verantwortung liegt natürlich bei den Lehrpersonen, deren Auftrag es ist, sich auch an den Bedürfnissen der Kinder zu orientieren.

Es muss deshalb das Ziel aller Pädagoginnen und Pädagogen sein, die zu betreuenden Kinder auf eine wertschätzende Art und Weise bestmöglich auf ihrem Lebensweg zu begleiten! Nur so werden sich Schülerinnen und Schüler gerne an ihre Schulzeit erinnern. ■

Kinder- und Jugendanwaltschaft Tirol

#### **Kontakt**



**Kinder- und Jugendanwaltschaft (Kija) Tirol**

Meraner Straße 5  
6020 Innsbruck  
Tel. +43 512 508 3792  
www.kija-tirol.at



Die Coronakrise verlangt auch von den Kindern viel ab.

## Auch die Welt der Kinder wurde auf den Kopf gestellt ...

**... inwieweit genau, war zumindest zum Zeitpunkt des Verfassens dieses Artikels noch nicht klar, wissen wir doch jetzt nur zu gut, wie schnell sich Situationen und Dinge ändern können. Dennoch möchten wir einen kleinen Einblick geben, wie die Kinder- und Jugendanwaltschaft Tirol diese herausfordernden Zeiten erlebt.**

Eine Zeit, in der sich der Großteil des Alltags, des Familienlebens, des Schul- und Arbeitslebens und auch der Freizeit grundlegend verändert, liegt hinter, aber mit Sicherheit auch noch vor uns. Die Herausforderungen der Corona-Krise stellen Familien in vielerlei Hinsicht auf die Probe und bringen sie nicht selten an ihre Grenzen. Eltern

sind geforderter denn je, aber auch an den Kindern gehen die massiven Einschränkungen nicht spurlos vorüber. Der Druck und die Unsicherheit erzeugen immer wieder Angst, Verzweiflung und Überforderung, wie auch die Kinder- und Jugendanwaltschaft in ihrer Arbeit feststellen muss. Kinderrechte auch in diesen Zeiten einzuhalten und vor allem das Kindeswohl zu wahren, stellt uns vor so manche Herausforderung!

### **Alles funktioniert gut – aber ist es auch wirklich so?**

Zunächst hätte man meinen können, alle Familien würden die Ausgangssperre, die Quarantänemaßnahmen und die damit einhergehenden kleineren und größeren Probleme ohne

Weiteres meistern. Zumindest wurde dieses Bild in vielen Medienberichten und öffentlichen Darstellungen so vermittelt. Das mag für manche Familien zutreffen, aber mit Sicherheit nicht für alle. Vor allem, wenn man sich die unterschiedlichen Wohnverhältnisse, die Spannweite technischer Ausstattung und sonstige Ressourcen in den einzelnen Familien ansieht, muss klar sein: Hier gibt es entscheidende Unterschiede.

### **Erwartung an die Eltern: Alles unter einen Hut bringen!**

Homeoffice, Haushalt, Fernunterricht, Kinderbetreuung, Freizeitbeschäftigung und Familienleben – das alles gleichzeitig und im besten Fall soll dabei auch kein Bereich zu kurz kommen. Eine

Meisterleistung, die fast unmöglich ist! Und doch erleben viele Eltern genau diese Erwartungshaltung von außen und haben das Gefühl, diese Herausforderungen problemlos meistern zu müssen. Zuzugeben, dass man überfordert ist, fällt nicht leicht, vor allem dann nicht, wenn man ständig hört, dass es anderen Familien anscheinend problemlos gelingen würde. Unterstützung und Austausch sind derzeit leider häufig nicht möglich, weshalb viele Eltern mittlerweile äußerst verzweifelt versuchen, alles noch irgendwie am Laufen zu halten.

#### **Zu fünf auf 60 m<sup>2</sup>, ein Computer, kein Balkon und kein Garten!**

Dass sich die gesamte Familie den ganzen Tag über zuhause aufhält, kommt sonst vielleicht am Wochenende vor, aber nicht täglich über so lange Zeit. Nicht alle Familien haben das Glück, genug Platz zur Verfügung zu haben, um sich aus dem Weg gehen zu können. Vor allem, wenn Rückzugsmöglichkeiten fehlen, kommt es nicht selten zu angespannten Situationen, die leider manchmal auch in Aggression und Gewalt enden. Betroffene Kinder sind dieser Gewalt auch ohne Quarantänemaßnahmen meist völlig hilflos ausgeliefert. Verstärkt wird diese Situation während der Corona-Krise aber noch zusätzlich dadurch, dass außenstehende Personen als Ansprechpersonen nicht mehr zur Verfügung stehen. Es können so Übergriffe völlig unbeobachtet und unbemerkt stattfinden.

#### **Kein Schulbesuch – aber schulische Überforderung**

Aufstehen, in die Schule gehen und am Nachmittag die Hausübungen erledigen. In Zeiten der Corona-Krise verändert sich diese Normalität maßgeblich. Die Lehrpersonen stellen Unterrichtsmaterialien zur Verfügung und es ist Aufgabe der Eltern, das Lernen zu begleiten und zu unterstützen. Zu oft wird uns aber mitgeteilt, dass von Seiten der Schule teilweise Aufgaben übermittelt werden, die vom Umfang und von den Anforderungen her einfach nicht zu schaffen sind. Da es schon in „norma-

len“ Zeiten rund um das Thema Schule häufig zu Konflikten kommt, verwundert es nicht, dass mittlerweile in vielen Familien die Nerven diesbezüglich blank liegen.

#### **Kontakt zum getrennt lebenden Elternteil ausgesetzt!**

Der wöchentliche Besuch beim Vater oder der Mutter, die auf Grund einer Trennung nicht im gleichen Haushalt leben, stellt für viele Kinder einen regelmäßigen Fixpunkt dar. Doch auch das wird durch Ausgangssperren und Quarantänemaßnahmen erschwert. So ist es zwar für Scheidungskinder unter Einhaltung aller Vorschriften möglich, den anderen Elternteil zu sehen. Für fremduntergebrachte Kinder war der Kontakt zu ihren Eltern allerdings zunächst für einige Wochen ausschließlich über Telefonate oder Videotelefonie möglich. Diese Einschränkungen eines essentiellen Kinderrechts führen sowohl bei einigen betroffenen Kindern, als auch bei deren Eltern zu Enttäuschung und Unverständnis.

Die letzten Wochen und vermutlich auch noch die nächsten sind für alle

eine noch nie dagewesene Belastungsprobe und eine Herausforderung, die wir einmal besser und einmal schlechter meistern. Keinesfalls sollten wir aber vergessen, dass diese Zeit auch an Kindern und Jugendlichen nicht spurlos vorübergeht, auch wenn sie es sich oft nicht anmerken lassen. ■

Theresa Auer, BA MA  
Pädagogin bei der Kinder- und  
Jugendanwaltschaft Tirol

#### **Kontakt**



#### **Kinder- und Jugendanwaltschaft (Kija) Tirol**

Meraner Straße 5  
6020 Innsbruck  
Tel. +43 512 508 3792  
[www.kija-tirol.at](http://www.kija-tirol.at)



Viele Familien waren und sind in vielerlei Hinsicht gefordert.

Kinderrechte

## Wünsche an das Christkind ...



Die Kinder- und Jugendanwaltschaft Tirol hat einige Wünsche an das Christkind.

### Kontakt



**Kinder- und Jugendanwaltschaft  
(Kija) Tirol**

Meraner Straße 5, 6020 Innsbruck  
Tel. +43 512 508 3792, [www.kija-tirol.at](http://www.kija-tirol.at)

**Weihnachten steht vor der Tür und damit auch die alljährliche Frage, was man sich denn dieses Jahr vom Christkind wünscht. Lange braucht die Kinder- und Jugendanwaltschaft dafür nicht zu überlegen – die Wünsche bestehen nun immerhin schon (zum Teil unverändert) seit vielen Jahren.**

Seit Jahren wird täglich daran gearbeitet, dass Wünsche irgendwann keine Wünsche, sondern vielmehr Realität für Kinder und Jugendliche in Tirol sind.

Bis dahin geht das Team der Kija weiterhin mit größtem Einsatz der Aufgabe als Ombuds- und Beratungsstelle für Kinder und Jugendliche nach. Ein zusätzlicher Brief ans Christkind kann dabei auch nicht schaden ...

## Liebes Christkind!

Wir von der Kinder- und Jugendanwaltschaft Tirol wünschen uns, dass die Kinderrechte, wie sie in der UN-Konvention über die Rechte der Kinder sowie im Bundes-Verfassungsgesetz Kinderrechte festgeschrieben sind, nach über 30-jährigem Bestehen endlich allen Menschen bekannt sind. Wir wünschen uns überdies, dass sie auch eingehalten werden und zwar für ALLE Kinder und Jugendlichen, unabhängig von ihrem Geschlecht, ihrer Herkunft, ihrer Kultur, ihrer Sprache oder ihrer Religion. Alle Kinder sollen, so wie es die Konvention vorsieht, Gleichbehandlung erfahren und vor Diskriminierung geschützt werden.

Wir wünschen uns, dass alle Kinder das Recht haben zu leben, dass sie gesund aufwachsen und sich gut entwickeln können. Neben dem Recht auf Bildung soll auch das Recht auf Freizeit und Spiel für kein Kind zu kurz kommen. Kinder und Jugendliche sollen zudem die Förderung bekommen, die sie brauchen, um sich bestmöglich entwickeln zu können. Vor allem soll Kindern mit Behinderungen die notwendige Unterstützung zur Verfügung gestellt werden, damit auch sie gleichberechtigt am gemeinschaftlichen Leben teilhaben können. Alle Kinder sollen eine Familie oder eine andere fürsorgliche Betreuung bekommen, die ihnen ein beschütztes Aufwachsen ermöglicht.

Wir wünschen uns darüber hinaus, dass Partizipation in der Welt der Kinder kein Fremdwort mehr ist, und dass sie ein angemessenes Recht auf Meinungsäußerung und Informationsfreiheit haben. Auch Kinder haben ein Recht auf Privatsphäre – wir wünschen uns deshalb, dass dieses Recht angemessen beachtet wird. Junge Menschen sollen zudem die Freiheit haben, Gedanken, Gewissen und Religion selbst zu bestimmen.

Nicht zuletzt wünschen wir uns, dass kein Kind körperliche oder seelische Gewalt erfahren muss, und dass weder sexuelle noch wirtschaftliche Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen stattfindet!

Der Wunschzettel ist lang und könnte mit Sicherheit noch weiter fortgeführt werden, obwohl er Dinge enthält, die eigentlich für alle jungen Menschen selbstverständlich sein sollten. Leider ist das vielfach noch nicht der Fall. Unser Ziel ist es deshalb, dass möglichst viele dieser Wünsche künftig in Erfüllung gehen – dann sind wir auf dem richtigen Weg!

Wenn wir schon dabei sind, möchten wir an dieser Stelle die Gelegenheit nutzen, Wünsche, die im Alltag leider allzu oft untergehen, weiterzuleiten:

- Wir wünschen uns, dass ihr Zeit für uns habt! Dass ihr uns zuhört, wenn wir euch von unserem Tag erzählen wollen und dass ihr euch mit uns freut, wenn uns etwas besonders gut gelungen ist!
- Wir wünschen uns schöne gemeinsame Erlebnisse, aber bitte lasst eure schlechte Laune nicht an uns aus, wenn ihr keinen guten Tag hattet – wir können nichts dafür und es tut uns weh, wenn ihr uns anschreit und schimpft.
- Wir wünschen uns, dass ihr uns ausreden lasst, so wie wir es auch bei euch machen, und dass ihr euch bei Diskussionen unsere Meinung anhört und sie ernst nehmt.
- Versprecht uns bitte nichts, was ihr nicht halten könnt oder wollt.
- Und sagt uns doch bitte lieber, was wir gut können, anstatt uns ständig vor Augen zu führen was wir alles nicht können.
- Wir wünschen uns, dass ihr mit uns gemeinsam über unsere Träume nachdenkt, ihr euch nicht über uns lustig macht, und dass ihr mit uns Spaß habt, wenn uns etwas Freude bereitet.
- Es ist gut zu wissen, dass jemand für uns da ist. Helft uns bitte, wenn wir Hilfe brauchen, aber manchmal schaffen wir das auch ganz gut alleine, dann wünschen wir uns, dass ihr das akzeptiert.
- Wir wünschen uns, dass ihr uns zeigt, wie wichtig wir euch sind!

Vielleicht haben Sie es bereits geahnt – diese Wünsche kommen nicht von der Kinder- und Jugendanwaltschaft und doch werden sie immer wieder an uns herangetragen, weshalb wir diese Wünsche hier an Sie, liebe LeserInnen und an das Christkind weiterleiten dürfen – im Auftrag der Kinder und Jugendlichen. Gemeinsam können wir helfen, dass diese Wünsche in Erfüllung gehen!

In diesem Sinne wünschen wir allen LeserInnen, aber vor allem allen Kindern und Jugendlichen eine schöne Weihnachtszeit, bei der natürlich auch das ein oder andere kleine Päckchen unter dem Christbaum nicht fehlen darf! ■

Das Team der Kinder- und Jugendanwaltschaft Tirol

## Die Stimme der Kinder und Jugendlichen



Zwei Jahre auf über 100 Seiten: Kinder- und Jugendanwältin Elisabeth Harasser legt ihren Tätigkeitsbericht vor.

**Elisabeth Harasser steht mit ihrem Team jenen bei, die aufgrund ihres Alters oft besonders verletzlich sind. Anlässlich der Präsentation ihres Tätigkeitsberichts für die vergangenen zwei Jahre im Juli-Landtag gibt die Kinder- und Jugendanwältin Einblick in ihre Arbeit.**

*Kurz zusammengefasst – was ist die Kinder- und Jugendanwaltschaft (Kija)?*  
Zum einen sind wir als unabhängige Ombudseinrichtung in erster Linie Beratungsstelle für Kinder und Jugendliche, aber auch deren Eltern und für Erwachsene im Allgemeinen. Zum anderen sind wir auch sehr aktiv in der Präventionsarbeit und gesellschaftlichen Bewusstseinsbildung – Stichwort „Kinderrechte“.

*Worin lagen die Schwerpunkte der Kija-Arbeit in den Jahren 2018/19?*

Gewaltschutz war und ist – leider – nach wie vor ein Kernthema. Die vermeintlich „G’sunde Watschn“ ist noch immer verbreitet. Außerdem beobachten wir eine Zunahme von psychischer Gewalt, einhergehend mit einer Verrohung der Sprache. In beiden Fällen werden die Rechte der Kinder und Jugendlichen verletzt – hier gibt es keine Kavaliersdelikte, denn die Folgen für die Betroffenen können gravierend sein.

Ein weiterer Fokus lag speziell auf dem schulischen Bereich: Mobbing, aber auch verbaler Druck durch Lehrpersonen kann zu einer großen Belastung für die Kinder und Jugendlichen werden. Hier ist es wichtig, durch Besuche vor Ort über unsere Hilfsangebote zu informieren, aber auch seitens der Pädagoginnen und Pädagogen mehr Bewusstsein für die Rechte der ihnen Anvertrauten zu schaffen.

*Was ist aus Sicht der Kija in Hinblick auf diesen Sommer besonders notwendig?*  
Nach den einschneidenden Maßnah-

### Infobox

- In den Jahren 2018/19 gab es über 9.150 Beratungskontakte.
- Der Großteil der Betroffenen war zwischen elf und 18 Jahren alt.
- 145 Schulen und 37 Kindergärten wurden vom Kija-Team besucht, somit konnten rund 8.350 Kinder und Jugendliche erreicht werden.
- 577 PädagogInnen wurden zum Thema „Häusliche Gewalt – Kinder als Opfer und Zeugen“ geschult.

men der letzten Wochen müssen „normale“ Ferienaktivitäten wieder möglich sein. Kinder und Jugendliche sollen – unter Einhaltung der Sicherheitsbestimmungen – wieder mit Gleichaltrigen, mit Freundinnen und Freunden in Kontakt kommen. Dabei kann und wird es etwa im Hof vielleicht auch einmal etwas lauter werden. Dafür müssen wir als Erwachsene jedenfalls Verständnis haben. Kinder und Jugendliche haben ein Recht auf Spiel und Erholung – als Kija sind wir hier oft Vermittler. ■

Maximilian Oswald



### Recht auf Sicherheit

Kindern darf keine Gewalt widerfahren – das würde wohl jede und jeder sofort unterschreiben. Doch die gelebte Realität zeigt, dass vielen Minderjährigen nach wie vor auch im sicheren und wohlhabenden Tirol physisch wie psychisch Gewalt angetan wird. Umso wichtiger ist hier die Arbeit des Kinder- und Jugendanwaltschaft-Teams. Seit 25 Jahren sind sie vertrauliche Ansprechpartner, Interessensvertreter und Bewusstseinsbildner. In unzähligen Fällen konnte so den Jüngsten zu ihrem Recht und mehr Sicherheit verholfen werden. Allen, die in den vergangenen zweieinhalb Jahrzehnten daran mitgearbeitet haben, möchte ich an dieser Stelle von Herzen „Danke!“ sagen.

Ihre **Sonja Ledl-Rossmann**, Landtagspräsidentin



Tiroler Tageszeitung vom 07.03.21 – Brief an Tirol  
von Mag.<sup>a</sup> Elisabeth Harasser

### **Die Jungen werden vergessen**

Warum Erwachsene in Zeiten der Pandemie  
Kindern und Jugendlichen mehr Verständnis  
entgegenbringen sollten.

Die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen stehen grundsätzlich nicht im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses – in den Zeiten der Corona-Krise noch weniger als gewöhnlich. Wie es Kindern und Jugendlichen geht, ist aber auch ein Indikator für den Zustand einer Gesellschaft. Tatsache ist, dass die Pandemie auch bei den Jungen zu massiven Belastungen führt und sie sehr unter Druck setzt.

Es muss vor allem einmal klar gesagt werden, dass sie keine Gefahr für die Älteren sind und sie sich, wie oft behauptet wird, nicht rücksichtslos mit deren Ansteckung abfinden. Sie nehmen viel mehr mit der momentanen Isolation und den nicht vorhandenen persönlichen Kontakten, dem Heimunterricht und mit all den Sorgen, die sie beschäftigen, unglaublich viel auf sich, um andere Menschen zu schützen! Belegt werden die Auswirkungen durch eine neue Studie der Donau Uni Krems mit der Med Uni Wien. Diese liefert alarmierende Ergebnisse zur psychischen Gesundheit von Schülerinnen und Schülern. Die Häufigkeit von Depressionen, Angstsymptomen, Schlafstörungen und suizidalen Gedanken hat zugenommen. Ein weiteres negatives Ergebnis ist der deutliche Anstieg bei der (erzwungenen) Nutzung von Smartphone und Computer. Die Kinder und Jugendlichen verbringen täglich viele Stunden vor ihren Geräten, was sich nicht nur auf die psychische Verfassung, sondern auch auf die körperliche äußerst ungünstig auswirkt. Nebenbei sind auch alle sportlichen Vereinstätigkeiten untersagt, was der körperlichen Betätigung und dem damit verbundenen Ausgleich zum Heimunterricht nicht sehr förderlich ist.

Junge Menschen brauchen Sozialkontakte, so wie ältere Menschen Ruhe brauchen. Gerade die Jungen in unserer Gesellschaft wurden und werden durch die Corona-Maßnahmen und die damit einhergehenden Einschränkungen in ihrer Entwicklung ausgebremst und gehemmt. Sie haben eigentlich ein Jahr ihres Lebens verloren – in diesem Lebensabschnitt ist das ziemlich viel. Jugendliche können nicht heranwachsen, ohne sich mit Gleichaltrigen auszutauschen, und zwar bei persönlichen Begegnungen mit ihren Freundinnen und Freunden. Das ist aber unmöglich, da Veranstaltungen, Kino, Partys usw. nicht stattfinden. Auch die erste Liebe findet inzwischen schon online statt. Virtuelle Kontakte können persönliche aber niemals ersetzen. Liebe Erwachsene, ich bitte Sie um Verständnis für alle Kinder und Jugendlichen in Ihrem Umfeld. Seien Sie aufgeschlossen für die Anliegen der jungen Menschen. Wir alle haben es zurzeit nicht leicht, aber besonders bitter ist die Situation momentan für die Jugend. Außerdem benötigen wir – und hier ist die Politik gefordert – zur Milderung der Folgen der Pandemie eine konkrete Strategie auf Basis kinderrechtlicher Standards, die alle Lebensbereiche von jungen Menschen – von Bildung und Gesundheit bis zu Sozialarbeit und Inklusion behinderter Kinder – umfassen muss.

Tiroler Tageszeitung vom 31.05.21 –  
Gastkommentar von  
Mag.<sup>a</sup> Elisabeth Harasser

Wieder vergessen

Von Kindern und Jugendlichen wurde in den letzten Monaten sehr viel verlangt. Sie haben beeindruckend bewiesen, dass sie sehr wohl Rücksicht auf ältere Menschen nehmen und sich den Vorgaben gemäß verhalten. Durch die Corona-Maßnahmen ist nicht nur ihr Recht auf Bildung arg beeinträchtigt und erschwert worden, es wurde zudem ihr Bewegungsradius massiv eingeschränkt.

Man hat ihnen auch viel von der Unbeschwertheit des Aufwachsens, die essenziell für eine gute Entwicklung ist, genommen. Ständiges Testen gesunder Kinder und Jugendlicher, Maskenpflicht, Ängstigungen durch verunsicherte Eltern, Großeltern und PädagogInnen usw. – das alles geht nicht spurlos an den jungen Menschen vorüber. Die Auswirkungen der nicht immer nachvollziehbaren Zwangsmaßnahmen werden vor allem bei den Kindern und Jugendlichen erst in der Zukunft richtig sichtbar werden.

Die notwendigen Hilfen gibt es aber nicht umsonst. Deshalb braucht es jetzt innovative Lösungen. Die Politik ist aufgefordert, nicht nur an die Wirtschaft und den Tourismus zu denken, sondern auch all jene intensiv zu unterstützen, die in Zukunft in diesen Sparten arbeiten bzw. die dort ihre Ausbildung absolvieren sollen. Es wird zurzeit sehr viel Geld verteilt. Leider wird aber wahrscheinlich – wie sehr oft in der Vergangenheit – auf die Jungen vergessen. Man sollte ihnen endlich wieder ein Recht auf freie und unbeschwerte Entwicklung und auf ein Leben ohne Angst und Verunsicherung ermöglichen – koste es, was es wolle.

Tiroler Tageszeitung vom 19.07.21 –  
Gastkommentar von  
Mag.<sup>a</sup> Elisabeth Harasser

Wir sind sogar schlimmer

Die Kindeswohlkommission hat ein vernichtendes Urteil gefällt: In Österreich werden Kinderrechte nicht verfassungskonform umgesetzt. Besonders im Asyl- und Fremdenrecht besteht dringender Handlungsbedarf. Es fehlen konkrete Kriterien, wie die Kindeswohlprüfung im Einzelfall zu erfolgen hat.

Kinder werden in erster Linie als „Anhängsel“ der Erwachsenen gesehen und man erwartet, dass sie sich schon anpassen werden an neue Lebenssituationen. Es kann doch nicht sein, dass das Schicksal von Kindern – wie die Kindeswohlkommission zu Recht kritisiert – ein Lotteriespiel ist. Erwischt man einen empathischen Menschen bei den Behörden und Gerichten, dann könnte es sein, dass man bleiben darf. Andernfalls hat man eben Pech. So wie der 13-jährige tschetschenische Bub, der mit seinem Großvater gut integriert in Osttirol lebt.

Der Großvater erhielt einen negativen Asylbescheid und weil das Kind keine Eltern mehr hat, sollte es mit ihm abgeschoben werden.

Um die Abschiebung zumindest für das Kind zu verhindern, würde der Onkel ihn adoptieren. Das Verfahren läuft noch. Warum wartet man nicht ab, wie das Gericht entscheidet? Bei straffälligen Asylwerbern hat man jede Menge Zeit, bis Rechtsmittel entschieden sind, und auch dann passiert – wie wir ja unlängst erfahren haben – nichts. Da stimmt doch was nicht in Österreich.

Der 13-Jährige darf vorerst bleiben – man hat noch einmal geprüft. Unser Bundespräsident meinte unlängst: „So sind wir nicht!“ Es bestätigt sich aber immer mehr der Verdacht, dass wir sehr viel schlimmer sind.

Tiroler Tageszeitung vom 02.08.21 –  
Gastkommentar von  
Mag.<sup>a</sup> Elisabeth Harasser

### Wozu Prävention?

Seit Jahren machen wir regelmäßig darauf aufmerksam, dass mehr Geld in die Prävention von Gewalt gesteckt werden muss. Immer wieder wird darauf hingewiesen, dass Gewaltprävention Eingang in alle Lehrpläne finden und aktiv in den Ausbildungen aller Menschen, die auch nur annähernd damit zu tun haben, umgesetzt werden muss. Es ist erschütternd, wie wenig Verständnis für Opfer von häuslicher Gewalt in manchen Berufsgruppen vorhanden ist, ganz zu schweigen von professionellem Wissen, wie in diesen Fällen vorzugehen ist.

2011 (!) führten wir eine hochkarätige Tagung zur „Täterarbeit im Spannungsfeld“ durch, um darauf hinzuweisen, dass auch mit den Täterinnen und Tätern gearbeitet und unbedingt Geld investiert werden muss, um Anti-Gewalttrainings durchführen und bereits junge, gewaltbereite Menschen auffangen zu können. Vielfach wurde Bereitschaft signalisiert, sich des Themas anzunehmen – passiert ist wenig bis nichts. Ich bin nach wie vor davon überzeugt, dass man durch Präventionsarbeit viel Leid verhindern könnte.

Von der Politik kommen außer den üblichen Beteuerungen, wie wichtig das doch alles wäre, keine konkreten (finanziellen) Schritte. Und so erheben wir 2021 nach dem 17. Frauenmord wieder dieselben Forderungen. Leider lässt sich nicht berechnen, wie viel Geld man sich durch Präventionsangebote ersparen würde – man kann nur spekulieren. Es wäre aber höchste Zeit, dass man auch in diesen Bereich nach dem Motto „Koste es was es wolle“ investiert. Die Folgekosten von Gewalt sind jedenfalls um ein Vielfaches höher.

Tiroler Tageszeitung vom 12.09.21 – Brief an Tirol  
von Mag.<sup>a</sup> Elisabeth Harasser

### **Klarheit für das neue Schuljahr**

Wie wird das neue Schuljahr?  
Im Sinne der Kinder ist ein entspanntes  
Schulklima notwendiger denn je.

Der Schulbeginn steht unmittelbar bevor. Diesmal wird es nicht nur für die Kleinen, die das erste Mal in die Schule gehen, aufregend, heuer wird es zweifellos auch für alle anderen spannend, wie dieses Schuljahr sich entwickeln wird. Nachdem sehr viel Zeit im Heimunterricht und an den Computern verbracht wurde, taten sich viele Schülerinnen und Schüler schwer, wieder in einen geordneten Tagesablauf hineinzufinden. Auch der persönliche Kontakt zu den anderen Kindern und zu den Lehrpersonen musste wieder neu definiert werden. Kinder und Jugendliche haben in der letzten Zeit durch die Corona-Maßnahmen sehr gelitten, man hat ihnen alles genommen, was für ein unbeschwertes Aufwachsen essenziell ist – Spiel, Sport und jegliche Vergnügungen in der Freizeit wurden limitiert. Die große Mehrheit ist durch die Pandemie und die damit verbundenen politischen Entscheidungen gesundheitlich belastet und in ihren Lebensperspektiven beschnitten worden. Selten wurden Kinderrechte so massiv durch behördliche Anordnungen verletzt. Zudem wurde den Jungen auch noch regelmäßig mitgeteilt, dass sie vor allem auf ältere Menschen Rücksicht nehmen müssen und eigene Bedürfnisse hintanzustellen haben.

Darum ist es jetzt besonders wichtig, für einen gelungenen Schulstart zu sorgen. Es bestehen nach wie vor viele Unsicherheiten in Bezug auf die vorgeschriebenen Testungen bei Eltern und Kindern. Die Lehrpersonen werden sehr gefordert sein, hier mit viel Einfühlungsvermögen und Geduld für ein entspanntes Schulklima zu sorgen. Hoffentlich wird die leider immer mehr bemerkbare Spaltung der Gesellschaft nicht in die Klassen getragen. Kinder übernehmen ja die Einstellungen des Elternhauses. Es wird viel Fingerspitzengefühl brauchen, um einen Ausgleich und ein friedliches Miteinander zwischen jenen, die die Impfung befürworten, und jenen, die dagegen sind, zustande zu bringen bzw. eine gute Basis mit Kindern und Eltern zu finden, die manche Maßnahmen rigoros ablehnen.

Corona hat auch schonungslos die Schwächen unseres Schulsystems aufgedeckt. Vor allem die fehlende Chancengerechtigkeit hat sich eindringlich gezeigt. Jene Gruppen, die besonders vulnerabel sind, sind besonders stark betroffen – dazu zählen Kinder und Jugendliche aus eher bildungsfernen Familien, ebenso wie Angehörige diskriminierter Gruppen. Das ist ein klarer Handlungsauftrag an alle Zuständigen, endlich eine wirkliche Reform auf den Weg zu bringen, die bei den Schülerinnen und Schülern tatsächlich ankommt. Dabei darf auch auf gute Beispiele im Ausland geschaut werden, um sie an österreichische Verhältnisse anzupassen. Schule muss für Kinder vor allem ein sicherer Ort sein, an dem ein offenes und angenehmes (Lern-)Klima herrscht. Nur in einem angstfreien Umfeld kann gut gelernt werden! Jedenfalls wünsche ich allen Kindern und Jugendlichen und natürlich auch den Lehrpersonen einen guten Start ins neue Schuljahr und viel Erfolg!

Tiroler Tageszeitung vom 18.11.21 –  
Gastkommentar von  
Mag.<sup>a</sup> Elisabeth Harasser

Junge wieder im Abseits

Corona hat uns weiter fest im Griff und schränkt vor allem junge Menschen wieder massiv ein. Die stark gestiegenen Zahlen geben natürlich Anlass zur Sorge und machen zusätzliche Maßnahmen notwendig. Allerdings gibt es bei den Anordnungen für die über 15-Jährigen Diskussionsbedarf. Mit dem Lockdown für Ungeimpfte gibt es weitreichende Ausgangsbeschränkungen für Personen, die über keinen 2-G-Nachweis verfügen.

Jugendliche, die das neunte Schuljahr vollendet haben, müssen über einen 2-G-Nachweis verfügen, um sich weiterhin am gesellschaftlichen Leben beteiligen zu können. In Zukunft dürften also ungeimpfte 16-Jährige z. B. nicht mehr zum Vereinssport, wodurch ein weiterer wichtiger Ausgleich zum Alltag wegfällt. Die Lage an den Schulen zeichnet ein ähnliches Bild, denn in der aktuellen zweiwöchigen „Sicherheitsphase“ gilt in der Oberstufe im Unterricht eine FFP2-Maskenpflicht – eine unglaubliche Belastung für die Schülerinnen und Schüler.

Die Jungen müssen wieder zurückstecken, um den Rest der Gesellschaft zu schützen. Eigentlich sollte es umgekehrt sein. Fest steht, dass die letzten Monate nicht spurlos an den jungen Menschen vorübergegangen sind, sondern sie enorm unter den Folgen der Pandemie leiden. Nachdem Jugendliche auf Grund der Ausbildungspflicht bis 18 ohnehin regelmäßig getestet werden, erscheint es verantwortbar, für diese Altersgruppe von einer durchgehenden 2-G-Regel Abstand zu nehmen. Damit wäre zumindest die Freizeit in den diversen Vereinen gesichert.



Auf die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen darf in der Krise nicht vergessen werden.

### Kinderrechte in der Krise

Corona ist leider nach wie vor als Thema präsent. Deshalb widmet sich die Kinder- und Jugendanwaltschaft noch einmal den Auswirkungen der Pandemie auf Kinder und Jugendliche. Natürlich belasten die Maßnahmen alle, für junge Menschen sind die negativen Folgen allerdings noch viel schwerer zu ertragen. Daher soll gleich zu Beginn den Kindern und Jugendlichen Respekt gezollt und ihnen auch einmal gedankt werden. Was sie in dieser belastenden Zeit geleistet haben, muss honoriert werden.

**Die Krise macht krank**  
Tatsache ist, dass seit einem Jahr Kinderrechte teilweise massiv verletzt werden. Einige Beispiele wurden in den letzten Ausgaben des Familienland bereits genannt. So gab es durch die Ausgangsbeschränkungen große Probleme mit dem Kontaktrecht zum getrennt lebenden Elternteil, auch das

Recht auf Gesundheit, bestmögliche Versorgung und Förderung wurde und wird immer wieder eingeschränkt. Dasselbe gilt für das Recht auf Bildung. Kinder und Jugendliche haben leider in der Politik nicht den Stellenwert, den sie verdienen würden. Für Erwachsene werden es rückblickend ein oder zwei schlimme Jahre gewesen sein. Für kleine Kinder betrifft es das halbe Leben und Jugendliche verpassen die für sie in diesem Lebensabschnitt so wichtige Neuorientierung außerhalb der Familie.

#### Psychische Probleme

Inzwischen gibt es Daten aus diversen Studien, die klar belegen, dass Kinder und Jugendliche durch die Einschränkungen, denen sie sich nun schon fast ein Jahr beugen müssen, psychisch sehr stark leiden. Die Schulen waren geschlossen, soziale Kontakte finden hauptsächlich virtuell statt, es gibt keine Veranstaltungen, keine Ausflüge, kein Kino. Partys sind ebenfalls seit

langem gestrichen, von durchtarzten Nächten in der Disco und erster Liebe ganz zu schweigen. Von vielen Jugendlichen ist zu hören, dass Corona ihnen ihre unbeschwerte Jugend stiehlt. Das ist auf jeden Fall ernst zu nehmen. Erwachsene äußern sich dazu leider oft sehr geringschätzig, finden, dass es auch ohne Party gehen müsse und sprechen von Jammern auf hohem Niveau. Auch junge Menschen müssten schließlich verzichten lernen. Das können nur jene behaupten, die alles in ihrer Jugend uneingeschränkt ausleben konnten.

Viele junge Menschen sind von Angstzuständen, depressiven Verstimmungen und Überforderung betroffen. Rat auf Draht (Tel. 147 – rund um die Uhr erreichbar) verzeichnet eine Steigerung von Anrufen zu diesen Themen um das Dreifache. Alarmierend sind auch die Anfragen, in denen es um (vor allem psychische) Gewalt in der Familie geht.



Bedenken und Sorgen von Eltern und SchülerInnen gerechtfertigt sind. Die Studie bestätigt: Der Lernertrag im Online-Unterricht ist wesentlich geringer als im Präsenzunterricht, es kommt zu massiven Lernrückständen. Nur die Hälfte bzw. maximal zwei Drittel der Versäumnisse können kompensiert werden. Vor allem jene Kinder und Jugendliche, die ein mittleres oder niedriges Leistungsniveau aufweisen, haben große Mühe, den Tagesablauf zu strukturieren und sich zu motivieren. Leider fehlt oft auch die Unterstützung durch die Eltern. Die Bildungsschere hat sich noch weiter geöffnet. Die Verfügbarkeit der Lehrpersonen spielt ebenfalls eine große Rolle im Fernunterricht. Regelmäßige Rückmeldungen, Lob und Ermunterung, gute Kommunikation zwischen Eltern, SchülerInnen und Lehrpersonen sind wesentliche Parameter. Wie die Kinder- und Jugendanwaltschaft aus zahlreichen Rückmeldungen weiß, gibt es viele Lehrpersonen, die sich unglaublich bemühen, die auch das soziale Miteinander online pflegen. Allerdings gibt es auch jene, die kaum erreichbar sind oder die SchülerInnen mit Unmengen von Stoff überfordern und durch ungerechte und nicht nachvollziehbare Notengebung auffallen.

Eine noch laufende Studie der tiroler Kliniken und der Medizinischen Universität Innsbruck belegt emotionale Beeinträchtigungen bei Kindern durch die Corona-Krise. Übelkeit, Schlafprobleme, Wut, Zorn und Rückzugstendenzen werden angeführt.

#### Physische Auswirkungen

Auch körperliche Folgeschäden sind aus der Sicht von ExpertInnen zu befürchten. Kinder und Jugendliche verbringen jetzt viele Stunden vor ihren Computern, regelmäßige Bewegung kommt vielfach zu kurz (verbunden mit allen negativen Folgeerscheinungen). In vielen Familien hat sportliche Betätigung zudem keine Priorität. Fast Food und Süßigkeiten, geschlossene Sportplätze und mangelnde Freizeitmöglichkeiten in (Sport-)Vereinen tragen zusätzlich dazu bei, dass Übergewicht im Vormarsch ist.

#### Bildungsdefizite

Auch zu den Auswirkungen der ständigen Schulschließungen gibt es inzwischen Untersuchungen der Universität Innsbruck. Diese belegen, dass

Vor allem die Jugendlichen in den Oberstufen sind psychisch sehr belastet. Sie hatten im laufenden Schuljahr nur gut einen Monat Präsenzunterricht. Sie befürchten, dass ihre Ausbildung weniger Wert sein wird und erwarten negative Auswirkungen in ihrer beruflichen Zukunft. Auch bisher sehr gute SchülerInnen beklagen den enormen Druck und Leistungsabfall, weil es ihnen immer schlechter gelingt, den Anforderungen gerecht zu werden. Dabei arbeiten laut Bildungspsychologin Christiane Spiel über 60 % von ihnen mehr als acht Stunden pro Tag für die Schule.

Bleibt nur zu hoffen, dass man aus den aktuellen Erfahrungen Schlüsse zieht und das österreichische Schulsystem, das ohnehin schon seit langem ein Problem mit Bildungsgerechtigkeit

aufweist, endlich von Grund auf reformiert. Allerdings war Österreich bisher in dieser Frage ziemlich beratungsresistent.

#### Fazit

Obwohl diverse Studienergebnisse die fatalen Folgen der Maßnahmen für Kinder und Jugendliche zeigen, haben die Anliegen junger Menschen offenbar weiterhin keine Priorität. Statt mit Kindern und Jugendlichen über ihre Sorgen und Ängste während der Pandemie zu sprechen, ihnen ein offenes Ohr für ihre Anliegen zu bieten, wird nur über ihren Beitrag zum Infektionsgeschehen diskutiert. Die Politik muss endlich handeln und die Situation für Kinder und Jugendliche in den Bereichen Bildung und Freizeit mittels sinnvoller Sicherheitskonzepte verbessern.

Es benötigt auf Basis kinderrechtlicher Standards eine konkrete Strategie, die alle Lebensbereiche von jungen Menschen – von Bildung und Gesundheit bis zu Sozialarbeit und Inklusion von Kindern mit Behinderungen – umfassen muss. Dazu zählt auch eine kinderrechtliche Folgenabschätzung aller geplanten Maßnahmen.

Von der Liga für Kinder- und Jugendgesundheit wurde bereits die Forderung nach einem eigenen Kinderministerium erhoben, um die Rechte und Interessen einer Gruppe zu vertreten, die nur allzu leicht vergessen wird und nicht für sich selbst sprechen kann. Zumindest eine/n eigene/n StaatssekretärIn für Kinderrechte hätten sich Kinder und Jugendliche jedenfalls verdient. ■

Elisabeth Harasser  
Kinder- und Jugendanwältin für Tirol

#### Kontakt

Kija Tirol  
Meranerstraße 5  
6020 Innsbruck  
Tel. +43 512 508 3792  
kija@tirol.gv.at  
www.kija-tirol.at



Foto: © - Jabbal Stock

Spannung, Vorfreude und das „Gefühl groß zu sein“ bei den SchülerInnen.

## „Was wäre, wenn ...“ Schule neu gedacht

Die meisten Menschen können sich noch bis weit in das Erwachsenenalter an den ersten Schultag erinnern: Spannung, Vorfreude, das Gefühl „groß zu sein“, mit Stolz die neue Schultasche ausführen, gepaart mit der Motivation, Neues zu lernen, sich auszuprobieren und neue FreundInnen kennenzulernen – um nur einige Gefühle im Zusammenhang mit diesem großen Tag aufzuzählen.

Die Ernüchterung kommt oft prompt: Ruhig sitzen, still sein, nicht schwätzen, Arbeitsaufträge, die zum Teil überfordern, kaum Bewegung und wenig Verständnis für die Stärken und Schwächen wie für die Bedürfnisse der einzelnen Kinder. Sie werden belehrt, bewertet und zu Objekten von exter-

nen Erwartungen und Zielen gemacht. Dies alles trägt dazu bei, dass viele oft schon nach einigen Wochen die Freude am Lernen und dem gemeinsamen Gestalten verloren haben.

Eine Pädagogik, die neben der geistigen Entwicklung der SchülerInnen auch deren soziale, emotionale, motorische und kreative Entwicklung fördert, könnte sowohl die Lebensqualität als auch die Potentialentfaltung der jungen Menschen wesentlich erhöhen.

### Schule der Zukunft: Ein Gedankenspiel

**Was wäre, wenn** Schule ein Ort des Ausprobierens wäre, wenn Lernen durch Versuch und Irrtum zu diesem Prozess gehören würden? In dieser Schule vermitteln die Lehrpersonen

Energie und Leidenschaft, die sich auf die Kinder überträgt. Dies steigert das Engagement der SchülerInnen. Sie sind bereit, sich einzubringen, mitzudenken, gemeinsam mit anderen nach Lösungen zu suchen und Verantwortung zu übernehmen.

**Was wäre, wenn** Lehrpersonen den Kindern und Jugendlichen mit Wertschätzung und auf Augenhöhe begegnen würden und der Fokus auf deren Stärken und Kompetenzen läge und nicht auf deren Schwächen und Problemen? Der Leistungsdruck würde dadurch minimiert und der Dialog könnte das Gefühl erzeugen, ernst genommen zu werden. Durch Bestärkung und das Ermöglichen von positiven Erfahrungen würden den SchülerInnen ihre Ängste genommen





Neue Ideen für den Schulalltag.

und somit Selbstsicherheit und Selbstwirksamkeit erzeugt.

**Was wäre, wenn** der Vormittag dem Sach- und Fachunterricht vorbehalten wäre und die SchülerInnen nach einem gesunden, regionalen Mittagessen ihre Kurse für den Nachmittag selbst wählen könnten? So entscheiden sie eigenständig, welche Schwerpunkte sie setzen möchten. Dabei reicht das Angebot von Sport über Kunst und Musik bis hin zu vertiefendem Fachunterricht.

**Was wäre, wenn** die Schule ein Ort der gelebten Demokratie wäre, wo das Leitungsteam für die jeweilige Amtsperiode gewählt werden würde und auch Eltern und Kinder ihre Vertretungen hätten? Das Schulparlament trifft sich in regelmäßigen Abständen. Alle Entscheidungen, die die Schulgemeinschaft betreffen, würden in diesem Gremium getroffen und in weiterer Folge in der Schule präsentiert werden. Zudem werden sämtliche Lehrpersonen am Ende des Schuljahres von den

Kindern und Jugendlichen hinsichtlich ihrer fachlichen, sozialen und persönlichen Kompetenz bewertet.

**Was wäre, wenn** Vielfalt in den Klassen ganz selbstverständlich gelebt würde und wenn Kompetenzunterschiede, Heterogenität und Kulturunterschiede ein Mehrwert wären? Die SchülerInnen bringen verschiedene Lebenswelten und Zugänge mit, die es gemeinsam zu reflektieren gilt. Interkulturelles Lernen wird so automatisch ermöglicht. Interkulturelle Kompetenz schafft einerseits die Grundlage für das gegenseitige Verständnis und Unvoreingenommenheit untereinander, fördert einen respektvollen Umgang in der Gemeinschaft und ermöglicht die Perspektivenübernahme. Zudem wird die eigene Identität gestärkt.

**Was wäre, wenn** die Schule ein Ort der Begegnung wäre und bereits das Schulgebäude selbst durch eine helle und freundliche Gestaltung die SchülerInnen zum Verweilen einladen würde,

wenn die zahlreichen Sitzcken zum gegenseitigen Austausch aber auch zum Arbeiten animieren und Spiel- und Sportgeräte für die körperliche Bewegung oder eine kurze Auszeit zur Verfügung stehen würden? Die positive Atmosphäre würde unterstützt werden durch zahlreiche Pflanzen, Bilder und Ergebnisse unterschiedlicher Schulprojekte und alle stolz auf den eigenen Beitrag zur schönen Gestaltung der Schule machen.

**Was wäre, wenn** die Schulen über eine ausreichende und professionelle technische Ausstattung verfügen würden? In allen Räumen sind die notwendigen Geräte vorhanden und WLAN ist in der ganzen Schule verfügbar. Es gäbe eine Vielfalt an Arbeits- und Bastelmaterial, sodass der Gestaltungskreativität alle Möglichkeiten offenstehen.

#### Fazit

Die Schule ist ein Ort, an dem Kinder und Jugendliche sehr viel Zeit verbringen. Gerade in jungen Jahren werden Haltungen erworben, entwickelt und gefestigt. Dabei hat die Schule einen maßgeblichen Einfluss auf junge Menschen. Denn gute Bildung, eine positive Atmosphäre und das Gefühl der Wertschätzung schaffen wesentliche Rahmenbedingungen für ein gesundes Aufwachsen. Mehr denn je sind die Mängel in unserem Schulsystem in letzter Zeit deutlich geworden. Es hat sich aber auch gezeigt, was mit Engagement und Motivation möglich ist. ■

Petra Innerkofler

#### Kontakt



Kinder- und Jugendanwaltschaft  
Tirol

Meranerstraße 5  
6020 Innsbruck  
Tel. +43 512 508 3792  
kija@tirol.gv.at  
www.kija-tirol.at



Photo © Adobe Stock

Verbale Gewalt kann tiefe Wunden in der kindlichen Seele hinterlassen.

## Wenn die Kinderseele weint – über verbale Gewalt an Kindern

**„Typisch, dass du das wieder kaputt machst!“, „Ich will dich nicht mehr sehen!“, „Ich wusste gleich, dass du das nicht kannst!“, solche Sätze kommen im Alltag mit Kindern immer wieder vor und werden oft unbedacht ausgesprochen. Es handelt sich dabei jedoch um verbale Gewalt – eine Form der psychischen Gewalt und wahrscheinlich die häufigste und am wenigsten beachtete. Oft geschehen solche Aussagen unwissentlich und nicht mit böser Absicht, sondern im Affekt.**

Verbale Gewalt hinterlässt tiefe Wunden in der kindlichen Seele und hat nachhaltige Auswirkungen. Worte haben die Kraft, Wunden zu verursachen, die auch viele Jahre später noch spürbar sind, denn so wird dem Kind ein Gefühl von Wertlosigkeit vermit-

telt. Zusätzlich erschwerend ist, dass sprachliche Gewalt oft unerkannt bleibt, denn sie ist nicht sichtbar und hinterlässt keine unmittelbaren körperlichen Spuren. Teilweise ist sie sogar gesellschaftlich akzeptiert und den meisten Menschen gar nicht bewusst. Erhält das Kind viel Liebe und Geborgenheit von den Eltern, wird es ihm vielleicht nicht allzu viel ausmachen. Sind diese Abwertungen, Drohungen und Demütigungen aber regelmäßiger Sprachgebrauch oder wird das Kind täglich angeschrien oder lächerlich gemacht, „so lässt es die Kinderseele weinen“, weiß Nicole Trummer, Klinische und Gesundheitspsychologin und Psychotherapeutin.

„Ein Messer trifft oft am Herzen vorbei. Nicht das Wort.“

**Hilde Domin, Lyrikerin**

### **Fehlendes Vertrauen prägt das ganze Leben**

Kinder übernehmen die Aussagen von wichtigen Bezugspersonen, wie Eltern oder Lehrpersonen, unreflektiert und ungefiltert. Sie glauben meist alles, was diese ihnen sagen, denn schließlich erhalten sie alle relevanten Informationen über die Welt und das Leben von ihnen. So glauben die Kinder auch Sätze wie „Du bist zu dumm!“ oder „Aus dir wird nie etwas!“ oder „Rechnen kannst du einfach nicht!“. Oftmals verwenden Eltern solche Methoden in emotionalen Ausnahmesituationen, oder weil sie selbst auch so erzogen wurden und es nicht anders kennen. Diese Aussagen werden aber zu eigenen inneren Überzeugungen und zu Glaubenssätzen der Kinder und prägen ihr ganzes Leben. Ein Kind



Bei einem liebevollen Gespräch kann ein Kind Vertrauen in sich selbst und andere entwickeln.

kann so kein gesundes Vertrauen in sich selbst oder in andere entwickeln.

„Verbale Gewalt sind Wortschläge.“

**Franz Ziegler, Psychologe und Heilpädagoge**

#### **Verbale Gewalt hinterlässt Spuren**

Die Folgen von regelmäßiger verbaler Gewalt sind sehr vielfältig und können die Persönlichkeitsentwicklung der jungen Menschen nachhaltig beeinflussen. Ein Kind, das über Jahre hinweg „klein“ gehalten wurde, entwickelt kein gesundes Selbstvertrauen. Dies führt zu kognitiven Beeinträchtigungen, denn der Kopf ist nicht frei für intellektuelle Leistungen. Oft treten auch Probleme im sprachlichen Bereich auf, wie Stottern und Lispeln, oder körperliche Symptome, wie Einrissen und Schlafprobleme. Außerdem kann es zu Beziehungs- und sozialen Problemen kommen. Studien

belegen auch vermehrte Angststörungen und Depressionen bis hin zu gesteigertem Suchtverhalten und Suizidgedanken. Die Verletzlichkeit von Kindern ist sehr unterschiedlich und hängt von ihrer psychischen und physischen Widerstandsfähigkeit bzw. ihrer Resilienz ab. Es gibt Kinder, die über Jahre verbaler und psychischer Gewalt ausgesetzt sind, und trotzdem ein gutes Selbstvertrauen entwickeln. Dies sind Kinder, denen man einen Felsen in den Weg legen könnte und sie finden einen Weg herum. Andere stolpern bereits über einen Kieselstein. Je mehr Akzeptanz, Geborgenheit und Liebe Kinder zu Hause erfahren, je ernster sie genommen werden, desto mehr Selbstvertrauen entwickeln sie und desto besser können sie mit verbalen „Ausrutschern“ der Bezugspersonen umgehen.

#### **Mögliche Auswege**

Wenn Eltern merken, dass eine Situation auf eine Eskalation zugeht, ist es am besten, sich in diesem Moment

zurückzunehmen, kurz durchzuatmen und nachzudenken, wie man die Situation am besten zu Ende bringen kann. Dies kann dem Kind auch so kommuniziert werden. Meist ist es nicht notwendig, unmittelbar zu handeln. Wenn der/die PartnerIn nicht involviert war, könnte man auch die Situation übergeben. Eventuell kann er/sie im Moment gelassener damit umgehen. Man kann sich die Frage stellen, wie man selbst gern behandelt werden möchte oder wie man mit anderen Familienmitgliedern oder Bekannten sprechen würde. Es könnte sein, dass man zu der Erkenntnis gelangt, mit anderen Erwachsenen höflicher zu sprechen oder mehr Geduld aufzubringen, als bei den eigenen Kindern.

Als Eltern sollte man seine sozialen Netze nutzen. Eine kleine Auszeit für eine Stunde, die das Kind bei der Nachbarin verbringen kann, oder ein freies Wochenende, während die Kinder bei den Großeltern sind, ist oft sehr hilfreich, wenn es darum geht, die eigenen Batterien wieder aufzuladen. Grundsätzlich streben alle danach, die eigenen Bedürfnisse zu befriedigen. Geschieht dies mit gegenseitigem Respekt, Wertschätzung und Verständnis füreinander, steht einem positiven Miteinander nichts im Wege. Kinder haben sich einen liebevollen und wertschätzenden Umgang jedenfalls verdient! ■

Petra Innerkofler

#### **Kontakt**



**Kinder- und Jugendanwaltschaft Tirol**  
Meranerstraße 5  
6020 Innsbruck  
Tel. +43 512 508 3792  
kija@tirol.gv.at  
www.kija-tirol.at

## 7. Schwerpunkte und Projekte

Im Rahmen des gesetzlichen Auftrags der Kija werden jährlich Schwerpunkte gesetzt und Projekte durchgeführt.

Ein wichtiger Bestandteil der Tätigkeit der Kija sind Workshops für Kindergärten und Schulen in ganz Tirol. Inhalt der Workshops ist immer die Vorstellung der Kija, um den Kindern und Jugendlichen das Angebot vorzustellen, sowie diesbezügliche Fragen zu klären. Anschließend werden von den Kija-Botschafterinnen und Kija-Botschaftern kinder- und jugendspezifische Themen behandelt.

Zusätzlich werden sowohl im Rahmen von Elternabenden als auch in Form von Fortbildungen für verschiedenste Berufsgruppen regelmäßig Vorträge und Fortbildungen für Erwachsene angeboten.

Inhaltliche Schwerpunkte verändern sich je nach Aktualität sowie Bedarf.

### 7.1. Workshops

Die Workshops dienen einerseits dem Kontakt mit unseren Zielgruppen, zum anderen der Information und der Prävention.

Leider fiel auch dieses Angebot ab März 2020 auf Grund der Corona-Maßnahmen aus. Die Schulen waren geschlossen, die Kindergärten liefen im Notbetrieb und damit bot sich keine Möglichkeit mehr, die Kinder und Jugendlichen persönlich zu besuchen.

Im Frühjahr 2021 gab es ein paar wenige Online-Workshops und als der Präsenzunterricht endlich wieder startete, versuchten wir – unter Einhaltung der gebotenen Sicherheitsvorkehrungen – wieder persönlich präsent zu sein. Allerdings gab es aus nachvollziehbaren Gründen nur mäßiges Interesse an unserem Angebot.



Fotonachweis: Kija Tirol: Drache Fridolin mit seiner Kinderrechteschatztruhe

## **Folgende Workshops werden nach wie vor angeboten:**

- **Kinderrechte im Kindergarten**  
Der Drache Fridolin bringt in seiner Schatzkiste die Kinderrechte zu den Kleinen.
- **Kinderrechte in der Volksschule, Mittelschule und AHS-Unterstufe**  
Anhand von ausgesuchtem Bildmaterial und unter Anleitung erarbeiten die Schülerinnen und Schüler die Bedeutung der Kinderrechte.
- **Präventive Mobbing-Workshops in der Volksschule, Mittelschule und AHS-Unterstufe**  
Es werden allgemeine Grundlagen erarbeitet und Begriffe geklärt.  
Achtung: Es werden keine akuten Mobbingfälle bearbeitet!
- **Tiroler Jugendgesetz**  
Die Jugendlichen werden über die aktuellen Regelungen in Bezug auf Ausgehzeiten, Alkohol, Tabak, jugendgefährdende Medien usw. informiert.
- **Jugendstrafrecht**  
Anhand von Beispielen werden wesentliche Inhalte des Jugendstrafrechts besprochen. Rechte und Pflichten im Umgang mit der Polizei und der Ablauf eines Strafverfahrens sind ebenfalls Inhalt dieses Workshops.

Die Schülerinnen und Schüler sind immer sehr interessiert an den Inhalten und beteiligen sich rege an der Erarbeitung der verschiedenen Themen.

Wir hoffen, dass wir 2022 wieder regelmäßig Schulen und Kindergärten besuchen können!

## **Interview mit Kija-Botschafter Fabian Mader**

**Seit wann bist du als Botschafter für die Kija tätig und warum hast du dich dafür beworben?**

Ich bin seit dem Frühjahr 2017 als Kija-Botschafter an Tirols Schulen unterwegs und gestalte Workshops für verschiedenste Altersgruppen und Schultypen. Das Spektrum reicht von Kinderrechte-Workshops in der Volksschule bis hin zu Jugendstrafrecht-Workshops in der Oberstufe. Beworben habe ich mich hauptsächlich, weil ich neben dem Studium eine sinnvolle Tätigkeit ausüben wollte und ich immer schon gerne mit Kindern und Jugendlichen gearbeitet habe. Auch die flexible Zeiteinteilung hat mir sehr zugesagt.

**Was gefällt dir besonders an dieser Tätigkeit?**

Am besten gefällt mir die Abwechslung zwischen den verschiedenen Workshops. Je nach Altersgruppe und Thema ergibt sich immer etwas Neues und man lernt sowohl

fachlich als auch zwischenmenschlich ständig dazu. Besonders erfrischend sind dabei die Sichtweisen der Kinder und Jugendlichen, von denen ich immer wieder positiv überrascht werde.

### **Was würdest du als besondere Herausforderung bei den Workshops bezeichnen?**

Die größte Herausforderung ist für mich die Organisation der Workshops. In den meisten Fällen funktioniert die „Ausmacherei“ mit den Schulen zwar reibungslos, aber manchmal kann es auch mühsam sein. Entgegen meiner anfänglichen Annahme war Desinteresse seitens der Schülerinnen und Schüler nie wirklich ein Problem. Natürlich passen nicht immer alle auf und es gibt auch etwas unruhigere Klassen, aber mit ein wenig Geduld und Spontanität in der Gestaltung der Workshops haben sich solche Situationen immer zum Positiven gewendet.

### **Bekommst du auch Rückmeldungen zu deinen Schulbesuchen?**

Im Laufe der Jahre habe ich zahlreiche Rückmeldungen von Lehrpersonen aber auch von Schülerinnen und Schülern bekommen. Erfreulicherweise waren diese stets positiv. Besonders freut es mich, wenn ich wiederholt in Schulen eingeladen werde und dadurch merke, dass meine Arbeit geschätzt und für sinnvoll befunden wird.

### **Wie hast du die corona-bedingten Online-Workshops erlebt?**

Ich denke die Online-Workshops sind wichtig, um den Kontakt zu den Kindern und Jugendlichen nicht abbrechen zu lassen. Es ist aber natürlich nicht das Gleiche, über einen Bildschirm zu kommunizieren. Letztendlich ist es für mich essenziell, die Körpersprache und Mimik der Klasse mitzubekommen, um die Workshops bestmöglich gestalten zu können. Die technische Abwicklung funktionierte im Großen und Ganzen reibungslos. Man merkt aber, dass die Schulen corona-bedingt in letzter Zeit organisatorisch schon ziemlich ausgelastet waren, was die Terminvereinbarung verständlicherweise nicht leichter gemacht hat.

### **Woran erinnerst du dich besonders gerne im Zusammenhang mit deiner Arbeit als Kija-Botschafter?**

Das Beste waren die positiven Reaktionen und die Dankbarkeit der Kinder und Jugendlichen, sowie der Lehrpersonen. Besonders hervorheben möchte ich auch die tolle und reibungslose Zusammenarbeit in der Kija. Dafür bedanke ich mich recht herzlich beim gesamten Kija-Team! Da ich nun kurz vor dem Abschluss meines Studiums stehe, wird auch die Arbeit bei der Kija für mich bald enden. Ich blicke auf eine gute Zeit zurück und hätte mir keine bessere Beschäftigung neben dem Studium vorstellen können. Deshalb kann ich allen, die kontaktfreudig sind und etwas Sinnvolles neben dem Studium machen wollen, die Tätigkeit als Kija-Botschafterin bzw. Kija-Botschafter vorbehaltlos empfehlen.

## Workshop mit Flüchtlingskindern

Kinder und Jugendliche, die mit ihren Eltern aus einem anderen Land nach Österreich geflüchtet sind, wissen nicht immer, dass sie eigene Kinderrechte haben.

Im Rahmen einer Zusammenarbeit mit „Ertebat Kids“ gab es am 30.06.2021 einen Kinderrechte-Workshop für Kinder im Alter von 12 und 13 Jahren.

Im Fokus stand dabei, den Kindern die Kija als auch die Kinderrechte näher zu bringen. Es wurde darauf Bedacht genommen, dass die Kinder die Möglichkeit hatten, selbst den Workshop mitzugestalten.

Natürlich konnte im Zeitfenster von zwei Stunden nicht auf alle 40 Kinderrechte eingegangen werden. Vielmehr wurden mit den Kindern auf ihre Situation bezogene Kinderrechte bearbeitet. Diese wurden ihnen mit Hilfe des Kinderrechte-Memories spielerisch erklärt.

Die interaktive Zusammenarbeit mit den Kindern bewirkte eine angenehme und offene Stimmung und sehr angenehme Atmosphäre. Sie scheuten sich nicht davor, ihr bereits erlerntes Wissen einzubringen und Beispiele zu nennen.

Das im Workshop entstandene Plakat hängt nun in den Räumlichkeiten von Ertebat Kids, um die Kinder immer an ihre Rechte zu erinnern.



Fotonachweis: Kija Tirol

## **7.2. Vorträge und Fortbildungen**

Coronabedingt konnten viele Fortbildungen und Vorträge nicht stattfinden.

### **„Häusliche Gewalt – Kinder als Opfer und Zeugen“**

Seminar

Die Fortbildung konnte am 9. März 2020 das letzte Mal mit 23 Interessierten in Präsenz stattfinden.

2021 fanden 3 Online-Termine statt, an denen 76 Personen teilnahmen.

### **Pflegeelternkurs**

Im Rahmen der Ausbildung von Pflegeeltern referiert die Kinder- und Jugendanwältin schon seit einigen Jahren.

Im Berichtszeitraum fanden 3 Termine – einer davon online – statt.

### **POJAT – Orientierungskurs**

Der Termin wurde 2020 auf Juni verschoben und konnte somit in Präsenz am Grillhof stattfinden.

Neben dem Aufgabenbereich der Kija wurden die Kinderrechte, die Mitteilungspflicht bei der Kinder- und Jugendhilfe, Bestimmungen des Tiroler Jugendgesetzes und das Aussageverweigerungsrecht von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Offenen Jugendarbeit besprochen.

Es fand ein interessanter Austausch statt und es konnten viele praktische Erfahrungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die bereits in der offenen Jugendarbeit tätig sind, eingebracht und diskutiert werden.

### **Lehrlingsausbildungskurs des Landes Tirol**

Im Februar 2021 konnte die Kija erstmals den im Land Tirol beschäftigten Lehrlingen im Rahmen des Ausbildungskurses das Angebot der Kija vorstellen. Außerdem referierte unser Kija-Botschafter Fabian Mader zu den Themen Jugendschutz und Jugendstrafrecht.

Coronabedingt fanden die Vorträge online statt.

### **Fortbildung an der PHT**

Für die Studierenden der Pädagogischen Hochschule Tirol wurde im Oktober 2020 und im März 2021 im Rahmen der Lehrveranstaltung „Unterrichtspraxis im Kontext



aktueller Themen“ die Fortbildung zum Thema „Gewalt an Kindern“ online durchgeführt.

- **Häusliche Gewalt – Kinder als Opfer und Zeugen – Kinderrechte und Gewaltverbot, Arten der Gewalt – Mag.<sup>a</sup> Elisabeth Harasser**
- **Gewalt erkennen – medizinische Aspekte, Indikatoren und Auffälligkeiten – Dr. Klaus Kapelari**
- **Die Kinder- und Jugendhilfe Tirol – Begriff des Kindeswohls und Grundsätze in der Kiju, Meldepflicht, Gefährdungsabklärung und Gefährdungseinschätzung – DSA Reinhard Stocker-Waldhuber**

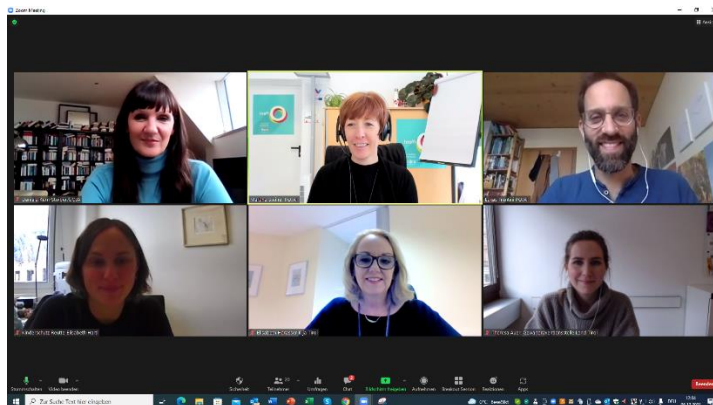
## POJAT – Fachtag zum Gewaltschutz

Die bereits jahrelange Zusammenarbeit mit den engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der offenen Jugendarbeit äußert sich immer wieder auch in Einladungen zu deren Veranstaltungen.

Im Dezember 2021 fand der Fachtag der POJAT virtuell statt.

Die Kinder- und Jugendanwältin war eingeladen, um zum Gewaltschutz und zur Gewaltprävention zu sprechen.

Außerdem wurde über die Notwendigkeit von Kinderschutzkonzepten diskutiert und den ca. 60 virtuell Anwesenden das Rahmenkonzept für die OJA vorgestellt.



Fotonachweis: POJAT: Die Referentinnen und Referenten des Vernetzungstreffens mit Mag.<sup>a</sup> Martina Steiner und Mag. Lukas Trentini

## 7.3. Inhaltliche Schwerpunkte

### Umsetzung der EU-Kindergarantie in Österreich

Mehr als 20% aller Kinder in der EU sind von Armut oder Ausgrenzung bedroht. Um dem entgegenzuwirken und für mehr Chancengleichheit zu sorgen, beschloss der EU-Rat für Beschäftigung und Soziales am 14. Juni 2021 die "**Europäische Kindergarantie**". Diese fokussiert vor allem auf Kinderarmut und den Zugang zu Leistungen in den Bereichen frühkindliche Förderung und Betreuung, Bildung, gesunde Schulmahlzeiten, Gesundheitswesen, gesunde Ernährung und angemessener Wohnraum. Augenmerk liegt dabei auf benachteiligten Kindern unter 18 Jahren.

Auch in Österreich sind laut Volkshilfe 22% aller Kinder armuts- und ausgrenzungsgefährdet, was massive Auswirkungen auf die physische und psychische Gesundheit von Kindern bedeuten kann. Zusätzlich wird Bildung in Österreich weiterhin "vererbt" – es herrscht also dringender Handlungsbedarf.

Unter der Leitung des Sozialministeriums wird nun ein Nationaler Aktionsplan erarbeitet. Das Programm "Kinderchancen" soll zur Umsetzung der EU-Kindergarantie dienen, koordiniert wird es von Dr. Klaus Vavrik, Facharzt für Kinder- und Jugendheilkunde.

Im März 2022 soll das Programmteam eine Sammlung aller österreichischen Maßnahmen der Kindergarantie an die EU-Kommission übermitteln. Was dann zählt, ist die tatsächliche Umsetzung und die Bandbreite der Maßnahmen, die von der Reform der Sozialhilfe, dem Unterhaltsvorschuss bis zur Bildungspolitik reichen müssen. Die Kijas Österreichs sind in den Prozess eingebunden. Insgesamt läuft das Projekt bis 2030.

### Gewaltkampagne



The flyer features a dark blue background with white text. In the top right corner is the red and white logo of the Land of Tyrol. The main headline reads 'Jedes vierte Kind in Tirol erlebt Gewalt in der Familie.' Below it, a sub-headline asks 'Und Ihres?'. At the bottom, there is a small line of statistics: '132.432 Kinder und Jugendliche leben in Tirol. 33.108 davon erfahren Gewalt in der Familie.' and the website 'www.tirol.gv.at/gewaltfrei'.

Eine repräsentative Befragung der möwe – Kinderschutzzentren ergab, dass nach 30 Jahren des gesetzlich verankerten Gewaltverbots in der Erziehung nur die Hälfte der

Befragtenangaben, dass eine gewaltfreie Erziehung die ideale Erziehungsform sei. Etwas mehr als ein Fünftel kann sich auch heute noch keine Erziehung ohne zumindest leichte körperliche Bestrafungen vorstellen und etwa ebenso viele sind der Meinung, dass auch manchmal drastische Mittel eingesetzt werden müssen.

Gewalt gegen Kinder und Jugendliche passiert mitten unter uns. Die Dunkelziffer ist relativ hoch, doch bezieht man alle Formen der Gewalt mit ein, so ist jedes vierte Kind in irgendeiner Weise von Gewalt betroffen – dies besagt eine Studie, die anlässlich „25 Jahre gesetzliches Gewaltverbot“ verfasst wurde und wonach österreichweit bis zu 25% der 6- bis 14-Jährigen unter einem gewaltbelasteten Erziehungsstil leiden. Dabei ist es unerheblich, ob die Gewalt am eigenen Körper erlebt wird oder man Zeugin oder Zeuge von Gewalt an Familienmitgliedern, Freundinnen oder Freunden etc. ist. Tatsache ist, dass diese Erlebnisse Spuren im Leben der Betroffenen hinterlassen. Eine breit angelegte und langfristige Kampagne des Landes Tirol, an der die Kinder- und Jugendanwaltschaft und die Kinder- und Jugendhilfe beteiligt waren, sollte auf dieses Thema aufmerksam machen. Es ging um eine Sensibilisierung der Gesellschaft, hinzuschauen bei Anzeichen von Gewalt und bewusst zu machen, dass man sich der eigenen Verantwortung stellen muss, dass wir alle, jede und jeder Einzelne von uns, zum Handeln angehalten sind.

**Start der Kampagne war der 30. April 2021, der „Tag der gewaltfreien Erziehung“.**

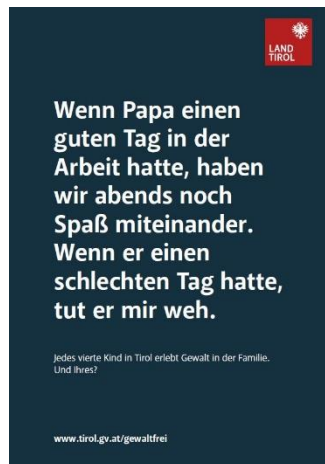
Aus der Presseaussendung des Landes Tirol

... „Ob direkte physische, psychische oder sexualisierte Gewalt, aber auch das unmittelbare Miterleben von Gewalt an Familienangehörigen oder Schulkolleginnen und Schulkollegen als Zeugin oder Zeuge – jegliche Form der Gewalt hinterlässt tiefe Spuren im Leben“, betont LRin Fischer. ...

„Unsere tagtägliche Arbeit zeigt: Trotz der gesetzlichen Verankerung des Gewaltverbots in der Erziehung ist die sogenannte ‚g’sunde Watsch’n‘ immer noch nicht aus den Köpfen verschwunden“, zeigt Kinder- und Jugendanwältin Elisabeth Harasser auf. Dem müsse entgegengewirkt werden, denn: „In Familien darf es keinen Platz für Gewalt geben.“ Gerade jetzt, in Zeiten von Corona, ist der Druck auf Familien zusätzlich gestiegen und somit auch die Gefahr für Kinder, Gewalt ausgesetzt zu sein. „Genau jetzt müssen wir noch mehr auf das Kindeswohl schauen“, ist Harasser überzeugt. Kinder und Jugendliche können sich jedenfalls vertrauensvoll an die Kinder- und Jugendanwaltschaft wenden, wenn sie Hilfe brauchen. ...



Die zweite Phase der Gewaltschutzkampagne des Landes richtete sich gezielt an Kinder und Jugendliche:



### Aus der Presseaussendung des Landes Tirol

„Wir wissen immer mehr über die unterschiedlichen Formen der Gewalt und ihre gravierenden Folgen für Kinder. Und doch verschließt unsere Gesellschaft bis heute oft davor die Augen. Gewalt gegen Kinder ist absolut verboten – das muss in den Köpfen aller fest verankert werden. Wir alle, die gesamte Gesellschaft, sind dazu verpflichtet, sicherzustellen, dass Kinder sicher und behütet aufwachsen“, stellt LRin Fischer klar.

Eine starke Vertretung für Kinder und Jugendliche, die sich für deren Rechte einsetzt, ist die Kinder- und Jugendanwaltschaft Tirol. „Häusliche Gewalt ist kein privates Problem, das verschwiegen und versteckt werden soll. Wenn es in den eigenen vier Wänden nicht mehr sicher ist, gibt es Hilfe. Kinder und Jugendliche sind oft Zeuginnen und Zeugen, aber auch Opfer von Gewalt. Ihnen muss Mut gemacht werden, Gewalt nicht hinzunehmen und zu verheimlichen, sondern sich an Vertrauenspersonen zu wenden. Als Kinder- und Jugendanwaltschaft ergreifen wir Partei für die Kinder und Jugendlichen in unserem Land, vertreten ihre Interessen und beraten kostenlos, anonym und vertraulich“, berichtet Tirols Kinder- und Juendanwältin Elisabeth Harasser.

Der dritte Teil der Kampagne widmete sich der Sicht der Erwachsenen:



Unter [www.tirol.gv.at/gewaltfrei](http://www.tirol.gv.at/gewaltfrei) sind Beratungsstellen und weitere Informationen für Betroffene zu finden.



**LAND  
TIROL**

**132.432 Kinder und Jugendliche leben in Tirol. 33.108 davon erfahren Gewalt in der Familie.**

Jedes vierte Kind in Tirol erlebt Gewalt in der Familie. Und Ihres?

[www.tirol.gv.at/gewaltfrei](http://www.tirol.gv.at/gewaltfrei)

Foto: sunny.vand.com

**Nulltoleranz bei Gewalt in der Erziehung**



„Gewalt gegen Kinder ist verboten – das muss in den Köpfen aller fest verankert werden. Wir alle, die gesamte Gesellschaft, sind verpflichtet, dass Kinder sicher und behütet aufwachsen. Betroffene Kinder sollen wissen: Sie sind nicht allein.“

LR<sup>n</sup> **Gabriele Fischer**

## Gewalt: Jedes vierte Kind in Tirol betroffen

Wir schreiben das Jahr 2021. Obwohl das Gewaltverbot in der Erziehung bereits vor 30 Jahren gesetzlich verankert wurde, werden Tag für Tag Kinder geschlagen, gedemütigt, erniedrigt, verspottet, vernachlässigt, ausgebeutet ... die Aufzählung lässt sich fortsetzen. Das darf nicht sein.

„Wir Erwachsene müssen hinschauen und aktiv werden. Wir sind dafür verantwortlich, Kinder und Jugendliche vor Gewalt zu schützen – es ist unsere Pflicht“, stellt die für Kinder- und Jugendhilfe zuständige LR<sup>n</sup> Gabriele Fischer klar. Bezieht man alle Formen der Gewalt mit ein, so ist jedes vierte Kind in Tirol von Gewalt betroffen. „Jegliche Form von Gewalt verletzt und hinterlässt tiefe Spuren im Leben der

Betroffenen. Sei es die direkte physische, psychische oder sexualisierte Gewalt, oder auch das unmittelbare Miterleben von Gewalt an Familienangehörigen oder Schulkolleginnen und Schulkollegen. Jeder Mensch hat den Schutz vor Gewalt verdient“, betont LR<sup>n</sup> Fischer. Daher ist es notwendig, auf dieses gravierende Problem hinzuweisen: Eine breit angelegte Kampagne macht darauf aufmerksam, dass es in der Verantwortung einer Jeden und eines Jeden liegt, bei Anzeichen von Gewalt hinzuschauen und zu handeln sowie sich der eigenen Verantwortung bewusst zu sein. „Auf Plakaten sowie in Radio- und Kinospots wird aufgezeigt, dass Gewalt gegen Kinder tagtäglich in unserem unmittelbaren Lebensumfeld passiert. Wir wollen die unterschiedlichen Formen

von Gewalt sichtbar machen, für den Schutz von Kindern eintreten und auf die zahlreichen Unterstützungs- und Beratungsangebote aufmerksam machen“,

skizziert LR<sup>n</sup> Fischer die Inhalte der Kampagne. Auch Kinder und Jugendliche werden angesprochen – ihnen soll bewusstgemacht werden, dass jegliche

Gewalt gegen sie nicht ok ist und dass es Unterstützung gibt. ■

Iris Reichkandler

## Beratungs- und Hilfsangebote für von Gewalt betroffene Kinder und Jugendliche



Bei Anzeichen von Gewalt, Missbrauch oder Vernachlässigung kann sich Jede und Jeder an die Kinder- und Jugendhilfe des Landes Tirol wenden. „Die dort tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gehen allen Meldungen nach und können professionell die Situation einschätzen und handeln“, verweist LR<sup>n</sup> Fischer auf die behördliche Schutzfunktion.



Eine starke Vertretung für Kinder und Jugendliche, die sich für deren Rechte einsetzt, ist die Kinder- und Jugendanwaltschaft Tirol. „Häusliche Gewalt ist kein privates Problem, das verschwiegen und versteckt werden soll. Wenn es in den eigenen vier Wänden nicht mehr sicher ist, gibt es Hilfe. Als Kinder- und Jugendanwaltschaft ergreifen wir Partei für die Kinder und Jugendlichen in unserem Land, vertreten ihre Interessen und beraten kostenlos, anonym und vertraulich“, berichtet Tirols Kinder- und Jugendanwältin Elisabeth Harasser.

Weitere Informationen sowie Kontakte zu Hilfs- und Beratungsangeboten unter:

[www.tirol.gv.at/gewaltfrei](http://www.tirol.gv.at/gewaltfrei)

[www.tirol.gv.at/kinder-jugendhilfe/beratungseinrichtungen](http://www.tirol.gv.at/kinder-jugendhilfe/beratungseinrichtungen) ■

**Ich habe gelernt, tief durchzuatmen, wenn mir alles zu viel wird. Dann rutscht mir nicht die Hand aus.**

Jedes vierte Kind in Tirol erlebt Gewalt in der Familie. Und ihres?

[www.tirol.gv.at/gewaltfrei](http://www.tirol.gv.at/gewaltfrei)

LAND TIROL

Foto: swanyphoto.com

# Kinderrechte

## Empfehlungen des Kinderrechteausschusses

Anfang des Jahres 2020 erfolgte die Überprüfung des fünften und sechsten Staatenberichtes zur Situation der Kinderrechte in Österreich durch den Ausschuss für die Rechte des Kindes. In seinen abschließenden Bemerkungen begrüßt der Ausschuss die von Österreich bereits gesetzten Maßnahmen und erzielten Fortschritte zur Umsetzung des Übereinkommens (= Kinderrechtskonvention), insbesondere werden genannt

- die Zurücknahme der Vorbehalte zu diversen Artikeln des Übereinkommens,
- die Ratifizierung des Fakultativprotokolls zum Übereinkommen gegen Folter und andere grausame, unmenschliche oder erniedrigende Behandlung oder Bestrafung,
- die Verabschiedung des Bundesgesetzes über die Grundsätze für Hilfen für Familien und Erziehungshilfen für Kinder und Jugendliche,
- die Reform des Jugendgerichtsgesetzes,
- die Einrichtung des Kinderrechte-Boards (unabhängiges Beratungsgremium),
- die Vereinheitlichung der Jugendschutzgesetze der Bundesländer,
- die Verabschiedung des Gewaltschutzgesetzes.

Außerdem erinnert der Ausschuss an die Unteilbarkeit und gegenseitige Abhängigkeit aller im Übereinkommen verankerten Rechte und betont die Bedeutung sämtlicher in den abschließenden Bemerkungen enthaltenen Empfehlungen.

Folgende dringende Maßnahmen werden vom Ausschuss eingemahnt:

- Umsetzung der Standards des Übereinkommens im gesamten Hoheitsgebiet in einheitlicher und nichtdiskriminierender Weise.
- Fortsetzung der Bemühungen zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit, von Personen, die mit und für Kinder arbeiten, von Bediensteten des öffentlichen Sektors und in der Strafverfolgung Tätigen.
- Kinder, die nicht in einem familiären Umfeld aufwachsen: Untersuchung für Hauptursachen mit Ausrichtung auf eine schrittweise De-Institutionalisierung; Förderung der Unterbringung von Kindern in einem familiären Umfeld; Verabschiedung österreichweiter Qualitätsstandards für die alternative Betreuung von Kindern; Harmonisierung der Kriterien in allen Bundesländern; Bereitstellung von Ressourcen<sup>1</sup>.

---

<sup>1</sup> Das Fehlen der Bundeskompetenz für die Kinder- und Jugendhilfe wurde von uns und vielen anderen in diesem Bereich Tätigen sehr kritisch gesehen. Die Befürchtungen haben sich inzwischen mehrmals bestätigt. Einzelne Bundesländer haben z. B. völlig unzureichend auf die Herausforderungen der Kinder- und Jugendhilfe durch die Pandemie reagiert. Einheitliche österreichweite Standards in der Kinder- und Jugendhilfe, wie es die 15a-Vereinbarung zwischen den Bundesländern und dem Bund eigentlich vorsieht, sind in weite Ferne gerückt. Zwischen den einzelnen Kinder- und Jugendhilfegesetzen der Länder werden die Differenzen immer größer und die bundesweite Einheitlichkeit in Bezug auf Kinderrechte schwindet.



- Kinder mit Behinderungen: Aufnahme eines menschenrechtsbasierten Ansatzes in die umfassende Politik zur Einbeziehung von Kindern mit Behinderungen; Weiterentwicklung des Nationalen Aktionsplans für Behinderungen 2021 – 2030; Sicherstellung eines effektiven Zugangs zu öffentlichen Dienstleistungen und Räumen, sowie Verbesserung des physischen Zugangs zu allen öffentlichen und privaten Räumen etc in allen Bundesländern; die Zusammenführung der Behinderten- und Kinder- und Jugendhilfepolitik in ein System; Durchführung von Sensibilisierungskampagnen.
- Psychische Gesundheit: Verbesserung der Verfügbarkeit und Zugänglichkeit von entsprechenden Diensten und Programmen; Bereitstellung notwendiger Ressourcen; Hintanhaltung übermedikamentöser Behandlungen.
- Asylsuchende, Flüchtlingskinder: Rasche Einbeziehung der für das Wohlergehen und den Schutz von Kindern zuständigen Behörden; unverzügliche Bestellung eines gesetzlichen Vertreters; möglichst wenig invasive Altersfeststellung samt eigenständigem Rechtsmittel gegen die Feststellung.

Darüber hinaus empfiehlt der Ausschuss, die Umsetzung der Kinderrechte über den gesamten Prozess der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung, sowie eine maßgebliche Beteiligung von Kindern an der Konzeption und Umsetzung von diesbezüglichen Strategien und Programmen sicherzustellen.

Die Positionen und Forderungen der Kija decken sich weitgehend mit den Empfehlungen des Ausschusses an den Vertragsstaat Österreich, weshalb die Verantwortlichen nachdrücklich ersucht werden, diesen Folge zu leisten und für eine entsprechende Umsetzung zu sorgen.

Unser Appell geht diesbezüglich insbesondere auch an das Land Tirol. Dieses wird aufgefordert, innerhalb des eigenen Kompetenzbereiches alle notwendigen Maßnahmen zur Erfüllung der Vertragsklauseln zu setzen und sich dabei an sämtliche – besonders aber an die dringlichen – Empfehlungen des Ausschusses zu halten.

Hinweis:

Der vollständige Bericht und sämtliche Empfehlungen an Österreich als Vertragsstaat, sowie der ergänzende Bericht der Kinder- und Jugendanwaltschaften sind auf unserer Homepage [www.kija-tirol.at](http://www.kija-tirol.at) nachzulesen.

## **Kinderschutzkonzept für die Kija Tirol**

Überall dort, wo Erwachsene mit Kindern und Jugendlichen zu tun haben, können grenzverletzendes Verhalten, Gewalt oder Übergriffe passieren. Besondere Qualitätsstandards und ein Kinderschutzkonzept für Organisationen, die mit jungen Menschen arbeiten, leisten hier einen wertvollen Beitrag zum Schutz ihrer Zielgruppe.

Im Sommer 2021 hat auch die Kinder- und Jugendanwaltschaft Tirol diesen Organisationsentwicklungsprozess in Angriff genommen. Dabei haben wir uns mit den möglichen Risiken für junge Menschen in unserem Angebot auseinandergesetzt und Maßnahmen definiert, um einen sicheren Ort für sie zu schaffen.

Ziel dabei war es, die strukturellen Risiken der Kija zu identifizieren, das Bewusstsein der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für jegliche Form von Gewalt gegenüber Kindern und Jugendlichen zu stärken und unsere klare Haltung gegen Gewalt zu dokumentieren. Dazu haben wir Verantwortlichkeiten und Abläufe fixiert und Einstellungskriterien festgelegt. Außerdem unterzeichnen alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einen Verhaltenskodex. Dieser soll nicht nur Gewaltfreiheit garantieren, sondern auch die Verantwortung gegenüber Kindern und Jugendlichen bewusst machen, ihr Vertrauen stärken und ein respektvolles Miteinander und einen wertschätzenden Umgang mit ihnen garantieren. Im Rahmen der Implementierung des Kinderschutzkonzepts haben wir auch ein unabhängiges Beschwerdemanagement entwickelt und einen Interventionsplan erarbeitet.

Das Kinderschutzkonzept bewirkt, dass das Risiko für Kinder und Jugendliche in der Kija Tirol minimiert ist und sowohl die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als auch unsere Einrichtung als solche geschützt sind. Für den Fall, dass der Verdacht einer Kindeswohlgefährdung besteht, kennen wir die Handlungsabläufe, und wissen, wer zu informieren ist.

Mit der Implementierung unseres Kinderschutzkonzepts möchten wir zeigen, dass wir den Schutz der Kinder und Jugendlichen ernst nehmen und Prävention in die Praxis umsetzen.

Es ist unser Wunsch, dass alle Organisationen, Einrichtungen Vereine etc., die mit Kindern und Jugendlichen in Kontakt sind bzw. mit ihnen arbeiten, sowohl im schulischen als auch im außerschulischen Bereich, über ein umfassendes Kinderschutzkonzept verfügen, damit sich die jungen Menschen sicher fühlen können.

## Tiroler Jugendgesetz

Durch die zahlreichen – nicht immer logisch nachvollziehbaren Corona-Maßnahmen – ist der Jugendschutz etwas vernachlässigt worden. Die Jugendlichen wurden in erster Linie mit zum Teil extrem hohen Geldbußen bestraft, weil sie sich z. B. nicht an die Ausgehverbote oder die Abstandsregeln gehalten haben. Die Kija war vielen jungen Menschen bei den Einsprüchen behilflich und so konnte zumindest die Strafhöhe herabgesetzt werden.

Die Bestimmungen des Tiroler Jugendgesetzes (z. B. Ausgehzeiten, Konsum von Alkohol und Tabak etc.) traten demgegenüber etwas in den Hintergrund, was natürlich auch durch die Ausgangsbeschränkungen und die geschlossene Gastronomie mit verursacht wurde.

Trotzdem blieben wir in der Kija nach wie vor dabei, uns dafür einzusetzen, dass endlich Testkäufe (sogenanntes „Mystery Shopping“) zur Überprüfung der Einhaltung der Jugendschutzbestimmungen betreffend Tabak und Alkohol in das Gesetz aufgenommen werden.

Um zu illustrieren, wie viel Geduld und Hartnäckigkeit dafür notwendig war, sei kurz eine Chronologie angeführt:

- Bereits 2004 (!) war Mystery Shopping in Zusammenhang mit der damaligen Novelle zum Jugendschutzgesetz ein Thema (damals gab es umfassende Angebote für die Gemeinden, dem Jugendschutz mehr Geltung zu verschaffen, u. a. wurden auch Testkäufe diskutiert).
- Anlässlich der großen Tiroler Jugendoffensive im Jahr 2007 wurden Testkäufe von der Kija wieder eingefordert, und zwar durch persönliche Schreiben an die politischen Verantwortlichen, als auch in allen Tätigkeitsberichten.
- Im Landtag gab es immer wieder entsprechende Anträge der Oppositionsparteien, um unser Anliegen zu unterstützen – ohne Erfolg!
- Die Forderung wurde von uns regelmäßig deponiert! Sie wurde allerdings jahrelang ignoriert, und zwar von allen Zuständigen!!!
- Erst mit dem Antritt von Anton Mattle als zuständigem Landesrat im Jahr 2021 (!), wurde es schnell konkret und man hat sich endlich dazu durchgerungen, einen entsprechenden Passus ins Gesetz aufzunehmen. Dass die Durchführung der Testkäufe in die Zuständigkeit der Interessenvertretungen fällt, damit das Land sich die Kosten dafür spart, ist allerdings von uns kritisiert worden (siehe dazu unsere Stellungnahme zum Gesetzesentwurf auf unserer Homepage).

Nur der Vollständigkeit halber sei noch darauf hingewiesen, dass Vorarlberg Mystery Shopping schon seit Jahren praktiziert – mit guten Erfolgen in Sachen Bewusstseinsbildung! Auch Kärnten und Oberösterreich führen regelmäßig Testkäufe durch.

Die Kija bietet nach wie vor für Schulen und Elternabende kostenlos Vorträge zu den Bestimmungen des Tiroler Jugendgesetzes an und trägt dadurch zur Aufklärung bei.

Es muss uns natürlich allen bewusst sein, dass Strafen und Kontrollen allein nicht zum erwünschten Ziel führen. Wer für den Jugendschutz ist, muss ihn auch konkret umsetzen, das sei auch jenen Unternehmerinnen und Unternehmern ins Stammbuch geschrieben, die Übertretungen in diesem Bereich nach wie vor als Kavaliersdelikt ansehen. Nicht zuletzt sind auch die Eltern gefordert. Jugendschutz fängt bereits zu Hause an, vor allem durch die Vorbildwirkung der Erwachsenen.

Jugendschutz funktioniert nur, wenn alle Verantwortung übernehmen!

## 8. Netzwerkarbeit

Die Kija ist Mitglied in unterschiedlichen Arbeitsgruppen und Netzwerken. Auch dieser Teil unserer Tätigkeit ist im § 11 Abs 12 TKJHG gesetzlich geregelt:

§ 11 TKJHG

(12) Die Kinder- und Jugendanwältin hat weiters folgende Aufgaben:

...

- d) die Mitwirkung im Kinder- und Jugendhilfebeirat,
- e) die Zusammenarbeit mit und die Unterstützung von nationalen und internationalen Netzwerken,

...

Die Kija ist u. a. in folgenden Arbeitsgruppen und Netzwerken vertreten:

### 8.1. STÄNKO – Ständige Konferenz der Kinder- und Jugendanwaltschaften Österreichs

Der Austausch und die Vernetzung auf Bundesebene war im Berichtszeitraum naturgemäß ebenfalls von der Covid-19-Pandemie bestimmt.

In mehreren Positionspapieren und Stellungnahmen haben die Kinder- und Jugendanwaltschaften zu den getroffenen Maßnahmen der Bundesregierung Stellung genommen. Im Mittelpunkt stand das Anliegen, Rechte von Kindern und Jugendlichen auch in Zeiten der Pandemie zu wahren, für eine gute Unterstützung einzutreten und insbesondere auf die negativen Auswirkungen von Schulschließungen hinzuweisen.

Schwerpunktmäßig sahen die Kinder- und Jugendanwaltschaften vor allem große Herausforderungen beim Schutz vor Gewalt, dem Recht auf Bildung und dem Recht auf Gesundheit, insbesondere auch auf psychische Gesundheit. Der Jugendschutz ist immer wieder Thema in den Besprechungen. Die Kijas fordern z. B. rauchfreie Spielplätze (siehe unten die Presseaussendung dazu).

Wiederholt wurde gegenüber der Bundesregierung darauf gedrängt, darauf zu achten, dass Maßnahmen nicht nur tauglich, sondern auch verhältnismäßig sein müssen. Denn Pandemie-Bekämpfungsmaßnahmen müssen, wenn sie in Grundrechte eingreifen, sorgfältig geprüft, und – gerade bei Kindern und Jugendlichen – auf ihre Verhältnismäßigkeit und nachteiligen Auswirkungen untersucht werden.

Das fordert auch der Artikel 1 des Bundesverfassungsgesetzes über die Rechte von Kindern (BVGKR): „Bei allen Kindern betreffenden Maßnahmen öffentlicher und privater Einrichtungen muss das Wohl des Kindes eine vorrangige Erwägung sein.“

Nachdem die letzte Tagung im März 2020 noch persönlich stattfinden konnte, mussten alle weiteren Termine abgesagt werden.

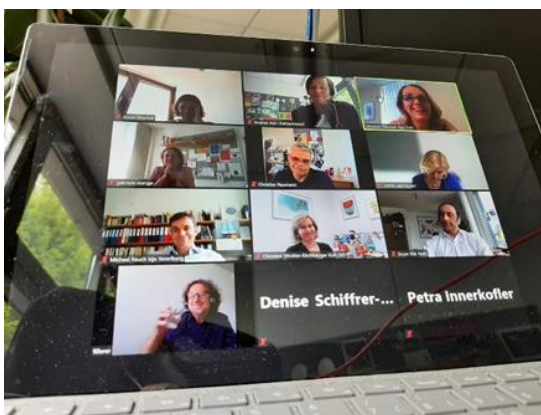
Als Ersatz wurden regelmäßige kurze Videokonferenzen einmal im Monat eingeführt, die sich inzwischen bewährt haben. In erster Linie werden aktuelle Themen besprochen und koordiniert.

Im Mai 2021 fand neben den regelmäßigen monatlichen Fixterminen an zwei Halbtagen ein fachlicher Austausch online statt.

Manuel Schabus von der Universität Salzburg stellte in diesem Rahmen seine Studie „Jetzt sprichst du“ vor – in der über 5.000 Kinder und Jugendliche zu den Corona-Auswirkungen befragt wurden. Es herrschte Einigkeit, dass die Bedürfnisse junger Menschen bei allen Lockerungsmaßnahmen im Zentrum stehen müssen!

Weiters gaben Waltraud Gugerbauer und Martina Wolf von den Kinderschutzzentren einen Einblick in ihr neues Projekt „Safe Places“ (<https://www.schutzkonzepte.at/>). Gemeinsames Ziel dabei ist, verpflichtende Kinderschutzkonzepte in allen Einrichtungen, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, zu verankern. In weiterer Folge soll es in Zukunft auch ein Bundeskinderschutzgesetz geben.

Weitere Tagesordnungspunkte waren der Austausch mit dem Kinder- und Jugendanwalt des Bundes Dr. Ewald Filler, Aktivitäten zum 10-jährigen Jubiläum des Bundesverfassungsgesetzes über die Rechte von Kindern, sowie die verbesserte Rechtsstellung geflüchteter junger Menschen. Die Kijas Österreichs fordern seit vielen Jahren die rasche Zuständigkeit der Kinder- und Jugendhilfe bzw. die Übernahme der Obsorge für minderjährige Geflüchtete ab dem ersten Tag ihrer Identifikation. Da es derzeit mehrere Bestrebungen gibt, dies nun auch gesetzlich zu verankern, wurde die Wichtigkeit auch bei dieser Konferenz betont.



Fotonachweis Kija Salzburg

Die zweimal jährlich stattfindende Konferenz fand nach dem Rotationsprinzip im Herbst 2021 – endlich wieder persönlich – in Salzburg statt.

Diskutiert wurde unter anderem über die Stärkung der Kinderrechte auf europäischer und nationaler Ebene, eine tiefgreifende Schulreform, sowie die Verbesserung des häuslichen Unterrichts oder das Thema psychische Gesundheit.

Zum Abschluss wurden drei aktuelle Empfehlungen formuliert:

- Aufgrund des massiven **Mangels an Fachkräften im sozialen und gesundheitlichen Bereich** für Kinder und Jugendliche fordern die Kijas Österreichs bessere Rahmenbedingungen, eine faire Entlohnung, sowie eine praxisorientierte qualitätsvolle Ausbildung. Vorrangig sind dabei die Verkleinerung der Gruppengrößen und die Erhöhung des Betreuungsschlüssels in elementarpädagogischen Einrichtungen.
- Auch im **therapeutischen Bereich** fehlt es an einer bundesweit einheitlichen Regelung und einem gesicherten Unterstützungsangebot. Hier wird ein dringender Handlungsbedarf gesehen, hatte doch die Covid-19-Krise massive Auswirkungen auf die psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen. Gefordert wird die Schaffung einer vielfältigen Angebotslandschaft für die psychosoziale Versorgung junger Menschen, die von niederschweligen Beratungsangeboten über (therapeutische) Gruppen zu nicht kontingentierten Therapieplätzen auf Kasse reichen.
- Da derzeit die Anzahl der **unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge (umF)** in Österreich fast wieder auf dem Niveau von 2015 liegt, diese aber nicht kindgerecht versorgt werden, wird eine rasche Zuteilung der umF an die Bundesländer gefordert, die schnellstmögliche Obsorgeübertragung, sowie die Versorgung in Einrichtungen, die den Standards der Kinder- und Jugendhilfe entsprechen. Ein Positionspapier der Kijas mit entsprechenden Forderungen existiert übrigens bereits seit 2015 und ist leider immer noch aktuell.



Fotonachweis: Kija Salzburg:  
Die Kinder- und Jugendanwältinnen und –anwälte Österreichs in Salzburg

Alle Presseausendungen, Stellungnahmen und Positionspapiere können unter folgendem Link nachgelesen werden: <https://www.kija.at>

## **Präsentation der österreichweiten Jugendstudie**

### **Recht auf Schutz vor Gewalt**

Im Auftrag der österreichischen Kinder- und Jugendanwaltschaften führte das Institut für Jugendkulturforschung eine österreichweite Studie zu Gewalt- und Mobbing Erfahrungen von Jugendlichen in unterschiedlichen Sozialräumen, sowie zum Umgang junger Menschen mit Gewalt und Mobbing durch.

Die Ergebnisse wurden im Rahmen einer Pressekonferenz am 29.09.2020 in Linz präsentiert.

#### Teilgenommen haben:

Mag.<sup>a</sup> Elisabeth Harasser, Kinder- und Jugendanwältin des Landes Tirol

Prof. Mag. Bernhard Heinzlmaier, Vorsitzender des Instituts für Jugendkulturforschung

Mag.<sup>a</sup> Denise Schiffrer-Barac, Kinder- und Jugendanwältin des Landes Steiermark

Mag.<sup>a</sup> Christine Winkler-Kirchberger, Kinder- und Jugendanwältin des Landes OÖ

### **Gewaltbegriff und Gewalt im sozialen Umfeld**

Spontanassoziationen mit Gewalt umfassen oftmals lediglich körperliche Aspekte. Wird tiefer nachgefragt, zeigt sich, dass für die Jugendlichen psychische Gewalt als gleichgestellte Gewaltform in ihre Definition miteinfließt. Insbesondere Mobbing und Cybermobbing werden als gravierende Handlungen empfunden. Die häufigsten Gewalterfahrungen im sozialen Umfeld der Jugendlichen beinhalten dabei meist keinen physischen Aspekt, sondern bestehen aus Beschimpfungen und Beleidigungen offline sowie online, Ausgrenzung und Mobbing. Die häufigste physische Gewaltform im sozialen Umfeld ist Raufen, wobei viele Jugendliche dies oftmals als Spaß unter Freundinnen/Freunden oder Geschwistern verstehen und nicht zwangsläufig ernst nehmen.

### **Zum Lebensgefühl Jugendlicher im Jahr 2020**

Auch in Zeiten gesellschaftlicher Krisen belasten die Jugendlichen persönliche Probleme. Klimawandel, Nationalismus, Wirtschaftskrisen oder Pandemien beherrschen aber den Zeitgeist und lassen auch die 14- bis 18-jährigen nicht unberührt. Entsprechend ist die Suche nach Sicherheit und Halt einer der wichtigsten Orientierungspunkte der Jugendlichen. Dieser wird vor allem in den Familien, aber auch im Freundeskreis gefunden

Explizite Ängste der Jugendlichen beziehen sich zugleich auf mögliche gesellschaftliche Krisen wie Klimawandel, steigender Rassismus und Terroranschläge, aber auch private Ängste, wie der Tod eines nahen Familienangehörigen. Genauso belastend



sind für die Jugendlichen Konflikte innerhalb der Familie und finanzielle Probleme der Familienangehörigen.

Die Corona-Krise führt nunmehr auch zu einer zunehmend prekären persönlichen Zukunftsperspektive junger Menschen: 80% haben Angst davor, ihren Job zu verlieren oder gar keinen zu bekommen. 70% fürchten sich vor einer aufziehenden Weltwirtschaftskrise und ihren Folgen.

Die Priorisierung von Sicherheit im Rahmen der persönlichen Lebensplanung spiegelt sich auch in der Umfrage wider. 78% der Befragten fühlen sich in der Familie „sehr sicher“ und weisen sie damit als ihren wichtigsten Lebensbereich aus. Nach der Familie folgt der Freundeskreis, der für fast 70% ein sehr sicherer Ort ist. Im Vergleich dazu werden Schule, Arbeitsplatz und der Großraum Europa als weniger sicher empfunden.

### **Selbst erlebte Gewalt**

Mobbing im schulischen Umfeld ist klar die Gewalterfahrung, die von den Jugendlichen am häufigsten selbst erlebt wird. Sehr deutlich wird in der vorliegenden Untersuchung, dass die Schule nicht unbedingt einen geschützten Raum für Jugendliche darstellt, sondern viel mehr ein bedrohlicher Ort ist, bedingt sowohl durch Gleichaltrige als auch durch Lehrkräfte. Konkret erzählen die Jugendlichen von Mobbing aufgrund ihrer Hautfarbe, ihres Gewichts bzw. Aussehens oder weil sie einfach anders sind. Neben Abwertungen und Beleidigungen kam es dabei auch zu physischer Gewalt.

### **Gewalt in der Erziehung**

Seit mehr als 50 Jahren wird in diversen Befragungen die Einstellung zur „gesunden Watsche“ als Symbol für die Akzeptanz von körperlicher Gewalt in der Erziehung abgefragt. Auch in der vorliegenden Studie wurde diese Befragungstechnik angewendet. Fast 1/3 der Befragten können der Aussage, dass „die gesunde Watsche“ noch keinem Kind geschadet hat, mehr oder weniger zustimmen.

### **Umgang mit Gewaltsituationen, Hilfe holen und annehmen**

Wenn es möglich ist, gehen sie Konfrontationen lieber aus dem Weg oder versuchen, Probleme mit Worten zu lösen. Eine überwiegende Mehrheit der Jugendlichen zeigt eine deutliche Bereitschaft, sich im Falle einer Bedrohung, Hilfe zu holen. Bevorzugt um Unterstützung gebeten werden Personen, die den Jugendlichen nahestehen, wie Eltern oder der Freundeskreis. Die Kontaktaufnahme zu Beratungsstellen oder Inanspruchnahme anderer professioneller Unterstützung erfolgt zumeist erst, wenn die Unterstützung aus dem sozialen Umfeld nicht ausreicht. Auf Basis der vorliegenden Untersuchung lässt sich festhalten, dass insbesondere weibliche Jugendliche, Jugendliche mit Migrationshintergrund und Jugendliche aus niedrigen bzw. mittleren Bildungsschichten häufiger Gewalt in ihrem Umfeld wahrnehmen und erleben. Dies gilt es bei Präventionsangeboten besonders zu berücksichtigen. Die Kinder- und Jugendanwaltschaft ist bei fast 50% der befragten Jugendlichen bekannt, bei den bildungsferneren

Jugendlichen sogar etwas besser als bei den höhergebildeten. Auch der Begriff Kinderrechte ist für die überwiegende Mehrheit der Befragten kein Fremdwort. 74% geben an, schon etwas von der Thematik der Kinderrechte gehört zu haben. Mit der Kinder- und Jugendanwaltschaft wünscht man sich einen möglichst persönlichen Kontakt, einen Kontakt, der nicht unbedingt medial vermittelt sein sollte. Zumindest will man bei einem Telefongespräch die Stimme des Gegenübers hören, mit Abstand am liebsten ist den Jugendlichen aber der gute alte Face-to-Face-Kontakt. Bei Beratungen, die mit Bedrohungsszenarien und Gewalterfahrungen zu tun haben, geht es um viel, die Angelegenheit ist für die Betroffenen sehr ernst, manchmal sogar existentiell. In so einer Situation kann ein distanzierter Kontakt nur als Anbahnung für folgende ganz persönliche Kontakte fungieren.

„Wir haben in den letzten Monaten aufgrund der Corona Pandemie erlebt, wie schnell alles anders sein kann. Gerade Kinder und Jugendliche haben ihre enorme Anpassungsfähigkeit unter Beweis gestellt. Jetzt ist es an der Zeit, die Situation junger Menschen in den Mittelpunkt zu rücken. Vor allem dürfen wir diejenigen nicht vergessen und zurücklassen, die belastet oder benachteiligt sind, die Gewalt und Missbrauch erfahren, die emotional und körperlich vernachlässigt werden, die von Krankheit oder Behinderung betroffen oder jene, die sozial isoliert sind. Sie alle brauchen unsere gesellschaftliche Unterstützung, sie brauchen Chancen, Mitsprache und Solidarität. Dies erfordert ein Bündel an zielgerichteten Maßnahmen und umfassende finanzielle Ressourcen“, so der eindringliche Appell der österreichischen Kinder- und Jugendanwältinnen und -anwälte.



Fotonachweis: DER PR-AGENT: v.l. Schiffrer-Barac (Stmk), Winkler-Kirchberger (ÖÖ), Heinzlmaier (Institut für Jugendkulturforschung), Harasser (Tirol)

Die Studie ist unter folgendem Link abrufbar:

<https://www.kjja-tirol.at/news/presentation-der-oesterreichweiten-jugendstudie-recht-auf-schutz-vor-gewalt>

## Kijas fordern rauchfreie Spielplätze

Immer wieder beschäftigen sich die Kijas mit Themen, die den Schutz von Kindern und Jugendlichen betreffen.

Die Kijas Österreichs fordern ein bundesweites Rauchverbot auf Spielplätzen. Kinder und Jugendliche müssen in jeder Umgebung vor den gesundheitsschädigenden Auswirkungen des Aktiv- und Passivrauchens geschützt werden. Es hat hier schon einige positive Entwicklungen gegeben – wie etwa die Anhebung der Altersgrenze für den Erwerb und Konsum von Tabakwaren auf 18 Jahre oder das Tabak- und Nichtraucherinnen- bzw. Nichtrauchererschutzgesetz – TNRSG im Jahr 2019. Doch auch wenn die Anzahl rauchender Jugendlicher seitdem abgenommen hat, liegt deren Zahl in Österreich immer noch über dem EU-Durchschnitt.

Das Rauchverbot am Spielplatz soll einerseits Kinder vor Passivrauch schützen und das Gesundheitsrisiko durch Zigarettenabfälle verhindern, andererseits hat es aber auch das Ziel, dem Rauchen generell entgegenzuwirken, indem u. a. die wichtige Vorbildfunktion der Erwachsenen angesprochen wird.

### Presseinformation



### Bundesweites Rauchverbot auf Spielplätzen zum Schutz der Kinder gefordert

Kinder und Jugendliche mussten im Zuge der Corona-Pandemie erhebliche Einschränkungen in Kauf nehmen, vor allem in Bezug auf die Freizeitgestaltung. Nachdem die Möglichkeiten für Indoor-Spiel- und Sportaktivitäten immer noch eingeschränkt sind, kommt den Spielplätzen eine umso größere Bedeutung zu. Sie bieten Kindern einen niederschwellig zugänglichen Raum für Spaß und Bewegung an der frischen Luft. Leider ist aber die Luft zwischen Schaukel und Rutsche oft nicht ganz ungetrübt: Seit Frühlingsbeginn sind die Kinder- und Jugendanwaltschaften Österreichs wieder zunehmend mit Beschwerden über rauchende Personen auf Parkbänken neben den Spielgeräten und über die Verschmutzung von Sandkisten mit Zigarettenstummeln konfrontiert. Gemäß Artikel 1 des Bundesverfassungsgesetzes über die Rechte von Kindern hat jedes Kind Anspruch auf den Schutz und die Fürsorge, die für sein Wohlergehen notwendig sind, auf bestmögliche Entwicklung und Entfaltung sowie auf die Wahrung seiner Interessen. Gerade in einer Zeit, in der die Folgen der Pandemie ganz besonders Kinder und Jugendliche treffen, ist eine hohe gesellschaftliche Sensibilität und die Schutzfunktion des Staates in allen Lebensbereichen gefordert, so der Appell der Kinder- und Jugendanwältinnen und -anwälte der österreichischen Bundesländer. Es sollte daher selbstverständlich sein, Kinder und Jugendliche in jeder Umgebung vor den gesundheitsschädigenden Auswirkungen des

Aktiv- und Passivrauchens zu schützen. In den vergangenen Jahren wurden bereits in unterschiedlichen Rechtsmaterien Schutzmaßnahmen normiert. In den Jugendschutzgesetzen der Länder wurde einheitlich die Anhebung der Altersgrenze für den Erwerb und Konsum von Tabakwaren von 16 auf 18 Jahre verankert, und das Tabak- und Nichtraucherinnen- bzw. Nichtrauchererschutzgesetz 2019 untersagt das Rauchen nicht nur in der Gastronomie, sondern auch auf den zu Schulen gehörenden Freiflächen und in Verkehrsmitteln, wenn darin Personen unter 18 Jahren befördert werden. All diese Maßnahmen haben erfreulicherweise dazu beigetragen, dass die Anzahl der regelmäßigen Raucherinnen und Raucher unter 18 Jahren leicht im Abnehmen ist. Dennoch liegt die Raucherprävalenz bei Jugendlichen in Österreich immer noch über dem EU-Schnitt<sup>2</sup>. Bei Maßnahmen der Suchtprävention gibt es also einen großen Nachholbedarf.

Auf Spielplätzen sind vor allem sehr kleine Kinder derzeit immer noch einer Gefährdung durch Passivrauch ausgesetzt. Ein weiteres Gesundheitsrisiko ergibt sich durch Zigarettenabfälle, die auf der Anlage oder gar im Sandkasten unsachgemäß entsorgt werden. Nicht vergessen darf man außerdem, dass Erwachsene Vorbilder für Kinder sind. Je „normaler“ das Rauchen für Kinder erscheint, umso größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie selbst einmal Zigaretten probieren.

In einigen wenigen österreichischen Städten und Gemeinden wurde bereits im eigenen Regelungsbereich (etwa in Park- und Grünanlagenordnungen oder Gartenschutzverordnungen) ein Rauchverbot auf Spielplätzen normiert, das durch einen speziellen Aushang gekennzeichnet ist. Die Kinder- und Jugendanwaltschaften rufen dazu auf, diesen positiven Beispielen im kommunalen Bereich zu folgen.

Überdies wäre es im Zuge einer weiteren Harmonisierung der Jugendschutzbestimmungen sinnvoll, auch in den jeweiligen Landesgesetzen ergänzend zu den Regelungen über den Konsum und Erwerb von Tabak auch das Rauchverbot auf Spielplätzen zu normieren. Um den Schutz aller betroffenen Kinder zu gewährleisten, ist aber eine bundesweite Regelung erforderlich. Es wird daher die Aufnahme eines generellen Rauchverbots auf Spielplätzen im Tabak- und Nichtraucherinnen- bzw. Nichtrauchererschutzgesetz 2019 gefordert.

---

<sup>2</sup> J.Berger, M. Neuberger: Wer schützt Österreichs Kinder und Jugendliche vor Tabakindustrie und -handel? In: Pädiatrie & Pädologie, Österr. Zeitschrift für Kinder- und Jugendheilkunde, Nr. 5/2020

## 8.2. Arbeitsgruppen und Netzwerktreffen

Auch in den Jahren 2020 und 2021 fanden wieder zahlreiche Vernetzungstreffen statt – die meisten allerdings coronabedingt nur online. Es werden nachfolgend nur die großen Arbeitsgruppen erwähnt.

### **Beirat für psychosoziale Versorgung in Tirol AG „Seelische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen“**

Der Beirat für psychosoziale Versorgung in Tirol beschloss in seiner konstituierenden Sitzung im Juli 2018 die Gründung von Arbeitsgruppen, um den Beirat auf fachlicher Ebene zu beraten, allenfalls fachliche Expertisen vorzubereiten und bei Bedarf nach Auftrag auch die Umsetzung von Entwicklungsprojekten zu begleiten.

Die Arbeitsgruppen widmeten sich folgenden Themen:

- Sucht
- Seelische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen
- Gesellschaftliche Teilhabe psychisch Erkrankter, mobile Begleitung, Wohnen, Arbeit, Beschäftigung
- Integrierte Versorgung – Case- und Care-Management

Zur Leiterin der AG Seelische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen wurde die Kinder- und Jugendanwältin bestellt.

In der AG wurden 3 Themen erarbeitet und als Kurzkonzepte dem Beirat vorgelegt.

Folgende Vorgehensweise wurde in der Beirats-Sitzung am 4. Februar 2020 beschlossen:

1. Das Konzept „Home Treatment für Kinder und Jugendliche“ wurde in die Landeszielsteuerungskommission (LZK) eingebracht. Die LZK ist ein Übereinkommen zwischen Bund, Ländern und Sozialversicherung, das sich „den bedarfsgerechten Ausbau von niederschweligen Angeboten zur Optimierung der psychosozialen Versorgung von Kindern und Jugendlichen“ zum Ziel gesetzt hat. Da die Beschlüsse der LZK einer sehr guten Vorbereitung und Abstimmung bedürfen, wird die weitere Bearbeitung eine gewisse Zeit in Anspruch nehmen. Zum gegebenen Zeitpunkt sollen die Expertinnen und Experten aus der AG jedenfalls beigezogen werden.
2. Das Konzept „Begleitetes Wohnen für Jugendliche mit problematischem Substanzkonsum“ fällt in den Zuständigkeitsbereich von LR<sup>in</sup> DI.<sup>in</sup> Gabriele Fischer (konkret: Abt. Kiju). Die Umsetzung wird derzeit geprüft. Auch hier sollen zum gegebenen Zeitpunkt die Mitglieder der AG beigezogen werden.

3. Das Konzept Website „Darstellung der psychiatrischen und psychosozialen Hilfe-landschaft in Tirol“ wurde zur Ausarbeitung empfohlen. Auch hier wird die Mitarbeit von Expertinnen und Experten gewünscht.

In Umsetzung befinden sich u. a. folgende Anregungen:

**Betreutes Wohnen intensiv plus** für konsumierende Jugendliche:

SOS-Kinderdorf wurde beauftragt und hat mit zwei Plätzen bereits gestartet. Bewährt sich das Konzept, soll es regional ausgebaut werden.

**Homepage zur psychosozialen Versorgungslandschaft:**

Die technische Abwicklung soll nach dem Vorbild der Demenz-Homepage erfolgen. Voraussichtliche Fertigstellung: Herbst 2021

Das Konzept **Home Treatment** für Kinder und Jugendliche wurde einer Steuerungsgruppe zugewiesen.

## **AG Unterstützung für suchtgefährdete Minderjährige**

Aufgrund verschiedener Vorfälle wurden im Auftrag von LR<sup>in</sup> Gabriele Fischer und LR Bernhard Tilg die Kinder- und Jugendanwältin und OA Dr. Klaus Kapelari im Dezember 2020 mit der Bildung einer Arbeitsgruppe beauftragt, die sich mit der Situation suchtgefährdeter Minderjähriger auseinandersetzen und Verbesserungsvorschläge erarbeiten sollte.

Mitglieder der AG:

Mag.<sup>a</sup> Elisabeth Harasser (Kinder- und Jugendanwältin),  
OA Dr. Klaus Kapelari (Pädiatrie der Universitätsklinik Innsbruck),  
OA Dr. Martin Fuchs (KJP Hall in Tirol),  
DSA Markus Müllleder (BH-IL, Kinder- und Jugendhilfe),  
Dr. Hannes Henzinger (Abteilung Kinder- und Jugendhilfe, psychologischer Dienst),  
Mag.<sup>a</sup> Sabine Trummer (Chill Out),  
Gerhard Jäger, MA (Z6 Drogenberatung)

Der Abschlussbericht wurde am 01.03.2021 übermittelt und enthielt folgende Vorschläge (die im Bericht natürlich detailliert ausgeführt wurden):

- Therapie- und Wiedereingliederungshilfen, angepasst an die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen ab 10 Jahren
- Erhöhung der Zahl von verfügbaren psychiatrischen Krisenplätzen
- Erweiterung spezieller Wohnangebote für Kinder und Jugendliche mit hochriskantem Konsumverhalten
- Psychiatrische Versorgung in Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen als Basis für eine interdisziplinäre Hilfskoordination

- Niederschwellig zugängliches kostenloses Psychotherapieangebot in Einrichtungen der Drogenberatung
- Klärung der Schnittstellen zwischen Kinderklinik/Kinder- und Jugendpsychiatrie/Kinder- und Jugendhilfe
- Periodische Fallkonferenzen der relevanten Stellen/Institutionen als Vernetzungsplattform
- Home-Treatment
- Flächendeckende psychosoziale Versorgung für Kinder und Jugendliche in Tirol

## **AG Radikalisierung und Gewaltprävention**

Im Berichtszeitraum fanden zwei Sitzungen statt. Die Vernetzung aller relevanten Einrichtungen und Behörden hat sich inzwischen bewährt. Im Jänner 2021 gab es einen intensiven Austausch mit der Beratungsstelle Extremismus. Verena Fabris informierte den Arbeitskreis über ihr Aufgabengebiet und gab einen statistischen Überblick. Ebenso wurde in der Sitzung über das bundesweite Netzwerk Extremismusprävention und Deradikalisierung (BNED) berichtet und ein Überblick über die geplanten Aktionen der teilnehmenden Institutionen gegeben.

## **Die Kija in der Grundausbildung für den Exekutivdienst**

Im November 2021 konnte die Kija erstmals wieder persönlich im Bildungszentrum der Sicherheitsakademie in Absam referieren. Die Kija wird regelmäßig angehenden Polizistinnen und Polizisten das Thema Kinderrechte näherbringen und dabei auch besonders darauf eingehen, wie Kinder und Jugendliche den Einsatz der Polizei z. B. bei häuslicher Gewalt (Wegweisungen), Vernehmungen oder anderen Amtshandlungen erleben.

Herzlichen Dank an Oberst Dr. Peter Kern, MA, der uns diese Unterrichtseinheiten ermöglicht und an Chefinspektorin Julia Patigler, die unsere Ansprechperson vor Ort ist.

## **Kiju – KSG – Kija**

Das regelmäßige Vernetzungstreffen von Kinder- und Jugendhilfe, Kinderschutzgruppen und Kija fiel 2020 leider den Corona-Maßnahmen zum Opfer.

Im Dezember 2021 fand der Austausch online statt.

## **Vernetzungstreffen der Kommission 1 der Volksanwaltschaft**

Zweimal jährlich treffen sich die Mitarbeiterinnen der Kija Tirol mit Vertreterinnen und Vertretern der Kommission 1 der Volksanwaltschaft, die im Rahmen des OPCAT-

Übereinkommens auch Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe besuchen. Die Erkenntnisse der Kommission sind vor allem für unsere kideranwaltliche Vertrauensperson wichtig, die Sprechstunden bei fremduntergebrachten Kindern und Jugendlichen in ganz Tirol durchführt. Dadurch kann noch besser auf eventuelle Mängel geschaut und reagiert werden. Pandemiebedingt fand der Austausch im Berichtszeitraum online statt.

## **Kinder- und Jugendhilfebeirat**

Nach § 10 Tiroler Kinder- und Jugendhilfegesetz ist zur Beratung der Landesregierung beim Amt der Tiroler Landesregierung ein Kinder- und Jugendhilfebeirat einzurichten. Der Kinder- und Jugendhilfebeirat trifft sich zwei- bis dreimal jährlich. Im Kreis der Expertinnen und Experten (dem auch die Kinder- und Jugendanwältin angehört) werden Themen der Kinder- und Jugendhilfe diskutiert und beraten und schließlich als Empfehlungen an die Landesregierung weitergeleitet.

## **ARGE Kinderschutz**

Seit Jahren treffen sich Vertreterinnen und Vertreter von Beratungsstellen, Kinderschutzgruppe, Polizei und Staatsanwaltschaft, um im Bereich des Kinderschutzes zusammenzuarbeiten und die Öffentlichkeit zu sensibilisieren. Die Kija organisiert diese Treffen. Im Berichtszeitraum traf sich die ARGE am 25.02.2020 (gerade noch vor dem ersten Lockdown) und am 06.07.2021. Es wurde neben dem Austausch der Neuigkeiten aus den vertretenen Institutionen, auch über das neue Gewaltschutzgesetz, Anzeigepflicht und Kinderschutzkonzepte diskutiert.

### Mitglieder der ARGE:

Mag.<sup>a</sup> Elisabeth Harasser, Kinder- und Jugendanwältin  
Dr.<sup>in</sup> Petra Sansone, GF<sup>in</sup> Tiroler Kinder- und Jugend GmbH  
Mag.<sup>a</sup> Astrid Lanza, Tiroler Kinder- und Jugend GmbH – Kinderschutz  
OA Dr. Klaus Kapelari, Kinderschutzgruppe Kinderklinik  
Dr.<sup>in</sup> Marion Pavlic, Gerichtsmedizin  
Mag.<sup>a</sup> Eva Pawlata, Leiterin des Gewaltschutzzentrums  
Mag.<sup>a</sup> Silvia Rass-Schell, Leiterin der Abt. Kinder- und Jugendhilfe  
Abt.Insp.<sup>in</sup> Christina Gradl, Landeskriminalamt – Leiterin Sexualdelikte  
Chefinsp. Hans-Peter Seewald, Leiter Kriminalprävention  
Dr.<sup>in</sup> Erika Wander, Staatsanwaltschaft Innsbruck  
Mag. Martin Christandl, Männerberatung Mannsbilder



# AK Kinder- und Jugendhilfe – sozialpolitischer Arbeitskreis

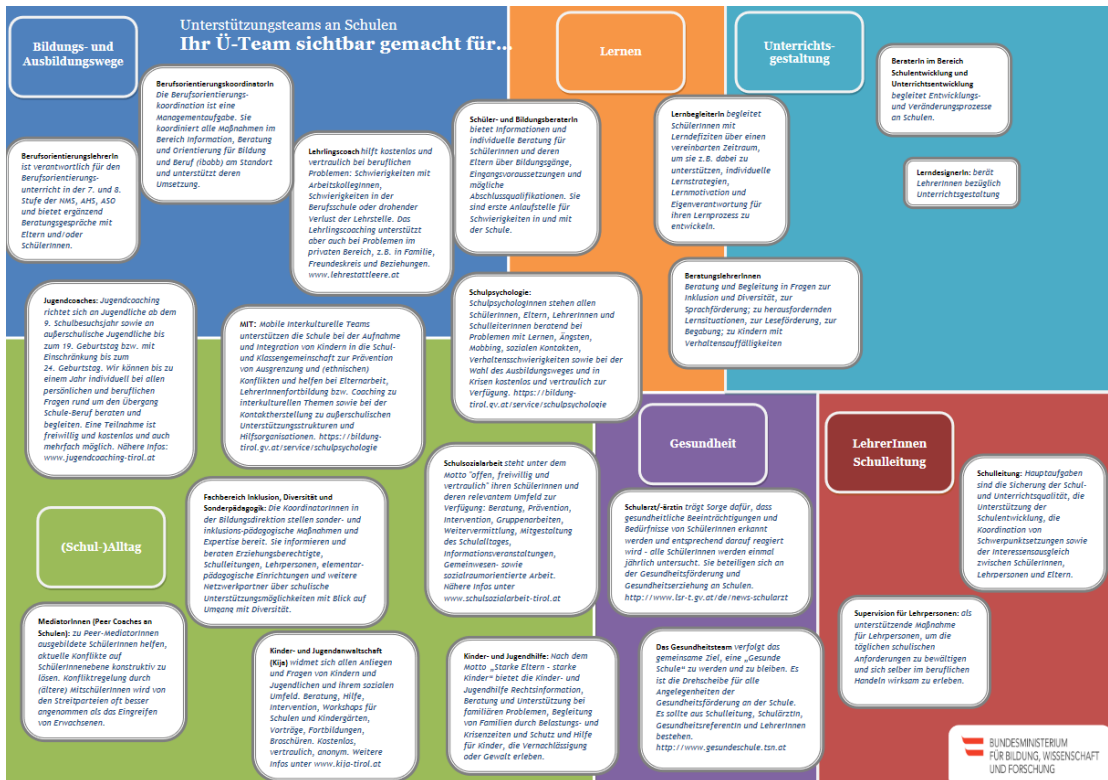
Nachdem die Kija auf Grund der extrem angespannten Personalsituation nur noch sporadisch an den monatlichen Treffen des AK Kiju teilnehmen konnte (was sehr unbefriedigend war), haben wir beschlossen ab Herbst 2021 (nachdem uns eine zusätzliche Planstelle zugesichert wurde) wieder regelmäßig an der Vernetzung mit den sozialen Einrichtungen teilzunehmen.

Für uns bietet der Arbeitskreis eine gute Gelegenheit, uns einen Überblick über die aktuellen Herausforderungen und Belange der Einrichtungen, Systempartnerinnen und Systempartner im Kinder- und Jugendbereich zu verschaffen.

## Ü-Team

Seit 2018 treffen sich Vertreterinnen und Vertreter der schulischen Unterstützungssysteme zweimal jährlich auf Einladung der Schulpsychologie zum fachlichen Austausch. Im Berichtszeitraum fanden 4 Sitzungen (drei davon online) statt.

Für die Schulen wurde ein Plakat erstellt, auf dem alle unterstützenden Institutionen angeführt sind.



## Netzwerk Gesunde Schule

Die Kija ist seit vielen Jahren Teil des Netzwerkes, das Angebote für Schulen koordiniert, die sich mit Gesundheitsförderung beschäftigen. Für engagierte Schulen gibt es inzwischen auch die Möglichkeit, ein Gütesiegel zu erwerben.

Nähere Informationen dazu unter [www.gesundeschule.tsn.at](http://www.gesundeschule.tsn.at).

Anlässlich des 20-jährigen Jubiläums „Gesunde Schule Tirol“ haben sich am 19. und 20.02.2020 über 250 Personen aus Politik, Gesundheits- und Bildungslandschaft zu einem internationalen Kongress versammelt. Zentrale Fragestellung dabei: „Wie können wir gemeinsam Schule 2030 gut, gesund und nachhaltig gestalten?“

### Positive Aufbruchsstimmung für eine zukunftsfähige Schule

Pädagoginnen und Pädagogen, sowie Expertinnen und Experten aus Partnerorganisationen sind ausgehend vom Congress Innsbruck auf Exkursionen in die Lebenswelt Schule eingetaucht. Mit Impulsen aus dem Vortrag von Olaf-Axel Burow zu den sieben Trends, die die Schule der Zukunft revolutionieren, wurden in zehn Ideenwerkstätten Ergebnisse zur Umsetzung erarbeitet. Mit einer beispielhaft positiven Aufbruchsstimmung wurde klar, dass nur eine gute, gesunde und nachhaltige Schule zukunftsfähig ist.



Fotonachweis: Gesunde Schule

### Gütesiegel Gesunde Schule Tirol

Die Schule stellt für Kinder und Jugendliche eine sehr bedeutende Lebenswelt dar, in der gesundheitsfördernde Maßnahmen eine wichtige Rolle spielen. Die Kooperation Gesunde Schule Tirol hat dafür das Gütesiegel Gesunde Schule Tirol entwickelt. Diese Auszeichnung für Schulen bestätigt, dass am Schulstandort Gesundheitsförde-

rung nachweislich und ganzheitlich gelebt wird. Im Schuljahr 2015/16 wurde das Gütesiegel erstmals verliehen und mittlerweile gibt es über 50 Gütesiegelschulen in Tirol. Für das Gütesiegel wurden ein Kriterienkatalog und ein Handbuch erarbeitet, welche die Schulen bei der Anwendung unterstützen sollen, wobei auch alle Schulen zusätzlich einen Begleitprozess durchlaufen.

Erfahrungen und Erkenntnisse aus den bisherigen Verleihungen sollen nun in das Gütesiegel eingearbeitet und die bestehenden Kriterien von Expertinnen und Experten überarbeitet werden. Auch die Kija konnte an der Weiterentwicklung des Gütesiegels Gesunde Schule Tirol mitwirken.

Nachlese zum Kongress und Informationen zum Gütesiegel unter: <https://www.gesundeschule.tsn.at/>

## **Saferinternet Vernetzungstreffen**

Nach mehreren Corona-bedingten Online-Terminen freuten sich Interessierte aus der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit im Herbst 2021 wieder auf ein persönliches Saferinternet Vernetzungstreffen bei der Kinder- und Jugendanwaltschaft. Unter strengen Sicherheitsauflagen nutzten die Teilnehmenden die Gelegenheit, sich in Sachen Social Media und Internetsicherheit auszutauschen und neue Impulse und Ideen für ihre Arbeit zu erhalten.

Themenschwerpunkt des Treffens war „Mental Health“, wobei laut einer Studie das Wohlbefinden junger Menschen mit der Dauer der Smartphone-Nutzung sinkt. Beim anschließenden Austausch ging es vor allem darum, Lösungsansätze für eine sinnvolle und kritische Nutzung sozialer Medien zu finden und Jugendliche gleichzeitig zu motivieren, sich auch außerhalb des World-Wide-Web und in der freien Natur zu betätigen.

## **AK – Josefitreffen**

Der Josefikreis, der sich regelmäßig zusammenfindet, entstand aus der Zusammenarbeit des von AK-Präsident Erwin Zangerl initiierten Unterstützungs-Fonds der AK-Tirol mit immer mehr Sozialeinrichtungen und öffentlichen Stellen, sowie den für Hilfestellungen zuständigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Regierungsbüros.

Organisiert werden die Treffen von Dr. Lothar Müller. Zu Beginn jedes Treffens findet jeweils eine „Aktuelle Stunde“ statt, zu welcher auch die politischen Klubs eingeladen werden. Diskutiert werden immer aktuelle Themen von gesellschaftlichem Interesse. Pandemiebedingt musste auch der Josefikreis 2020 pausieren. 2021 fanden wieder Treffen statt.

## **Regionales Dialogforum – Gewalt gegen Frauen – Femizide**

Die Landespolizeidirektion lud am 27.10.2021 Partnerorganisationen zum fachlichen Austausch. Neben einem Brainstorming zu Präventionsmaßnahmen ging es auch um eine Prozessoptimierung bei der Fallbearbeitung.

## **Gewalt in der Privatsphäre – Kooperationstreffen 2021**

Auf Einladung des Stadtpolizeikommandos Innsbruck fand im Oktober 2021 wieder ein Vernetzungstreffen zum Gewaltschutz statt, nachdem es 2020 pandemiebedingt ausfallen musste.

## **Der Kinderrechte-Ausschuss des Bundesrates zu Besuch in der Kija**

Der Bundesrat verfügt seit 2015 über einen eigenen Kinderrechte-Ausschuss. Bereits 2016 war dieser zu Besuch in der Kija Tirol. Im November 2021 kamen die Abgeordneten wieder nach Tirol, um mit der Kinder- und Jugendanwältin über aktuelle kinderrechtliche Themen zu diskutieren.



Fotonachweis: Kija Tirol

## 8.3. Veranstaltungen

### Kind. Recht. Medizin



**Eine interdisziplinäre Verbundtagung der Forschungszentren Medical Humanities, Medizin- und Gesundheitsrecht und der Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendheilkunde (ÖGKJ)**

Donnerstag, 24.9.2020, Universität Innsbruck, Aula (Hauptgebäude, Innrain 52)

Rund 80 Expertinnen und Experten aus unterschiedlichen Fachdisziplinen tagten an der Universität und im Congress Innsbruck, um Probleme und Entwicklungen der Kinderrechte und des Kinderschutzes in der Medizin zu diskutieren. Neben der Entstehung und Bedeutung der Rechte von Kindern standen medizinhistorische Rückblicke auf die Rolle von Kindern in der Gesundheitsversorgung, hier vor allem im Kontext der Impfgeschichte, sowie der Umgang mit Behinderung und häuslicher Gewalt auf dem Programm.

Die Kinder- und Jugendanwältin referierte am ersten Tag über Kinderrechte und die Angebote der Kija.

#### **NICHTS ÜBER UNS, OHNE UNS!**

**Donnerstag, 24.9.2020, 11:45 – 13:15 Uhr, Aula, Universität Innsbruck**

**CHAIR: Michaela Ralser**

**Es sprechen zum Thema:**

Mitglieder des Jugendbeirats für den Tiroler Monitoringausschuss zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention

Elisabeth Harasser für die Kinder- und Jugendanwaltschaft Tirol

Felix Maurer und Hannah Troidl für die Fridays for Future Regionalgruppe Innsbruck

## Demokratielandschaft des Tiroler Landtages

2020 fiel die Veranstaltung leider auf Grund von Covid-19 aus.

Im Juni 2021 wurde die Demokratielandschaft online durchgeführt.

Die Kinder- und Jugendanwältin stand den Kindern und Jugendlichen zusammen mit einem Mitglied des Tiroler Landtages unter dem Titel „Du und deine Rechte“ Rede und Antwort.

Die Fragen der Kinder und Jugendlichen betrafen die Kinderrechte, die Tätigkeit der Kinder- und Jugendanwaltschaft, aber auch die Entstehung von Gesetzen und die Aufgaben des Landtages.



Fotonachweis: Landtagsdirektion Tirol/Oswald: LAbg. Mag. Dominik Mainusch und Mag.<sup>a</sup> Elisabeth Harasser



Fotonachweis: Landtagsdirektion Tirol/Oswald:  
Mag.<sup>a</sup> Elisabeth Harasser und Vizepräsidentin des Tiroler Landtages Mag.<sup>a</sup> Stephanie Jicha



Fotonachweis: Landtagsdirektion Tirol/Oswald:  
Mag.<sup>a</sup> Elisabeth Harasser und LAbge. Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Cornelia Hagele



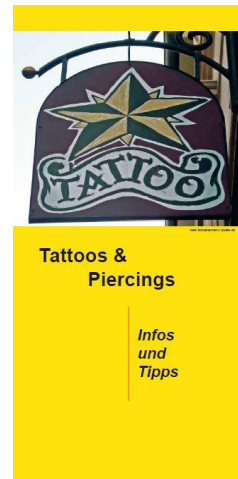
Nachlese unter [www.demokratielandschaft.at](http://www.demokratielandschaft.at)

# 9. Broschüren und Falter

Die Kinder- und Jugendanwaltschaft ist stets bemüht, über aktuelle Themen zu informieren.

In den vergangen zwei Jahren wurden wieder neue Broschüren bzw. Falter erarbeitet und veröffentlicht. Diese sind kostenlos in der Kija erhältlich.

## Broschüren und Falter:







**Fremdenfeindlichkeit  
Rechtsextremismus  
Rassismus**

Infos  
und  
Tipps



**Wohnen &  
Verselbständigung**

Infos  
und  
Tipps



**GIB ACHT!**

Jugendliche  
und  
Verträge


**Tiroler Jugendförderungs- und Jugendschutzgesetz**

	Kinder bis 14 Jahre	Jugendliche bis 16 Jahre	Jugendliche ab 16 Jahren
<b>Aufenthalt an öffentlich zugänglichen Plätzen (ohne Aufsichtsperson)</b>	bis 22:00 Uhr	bis 01:00 Uhr	gestrichelt nicht begrenzt
<b>Aufenthalt in Lokalen (ohne Aufsichtsperson)</b>	verboten	bis 01:00 Uhr	gestrichelt nicht begrenzt
<b>Besuch öffentlicher Veranstaltungen (ohne Aufsichtsperson)</b>	bis 22:00 Uhr	bis 01:00 Uhr	gestrichelt nicht begrenzt
<b>Übernachten in Beherbergungsbetrieben (ohne Aufsichtsperson)</b>	verboten	mit Zustimmung der Eltern/Erziehungsberechtigten erlaubt	erlaubt
<b>Tabak</b>	verboten	verboten	erlaubt
<b>Alkohol</b>	verboten	verboten	getrunken, Abkonsum und Mischungen sind verboten
<b>Jugendgefährdende Gegenstände (z.B. Sucht- und Medien)</b>	verboten	verboten	verboten


1. Jedes mit Aufsichtsperson ist der Besuch öffentlicher Veranstaltungen für Kinder nur bis 24:00 Uhr erlaubt.  
2. Aufsichtspersonen können ein Wasserblech, 6 Zitrusen und 12 Zigaretten, wenn die ausgehenden der Tabake und Liquöre sind für Kinder und Jugendliche bis 16 Jahre verboten.  
3. Aufsichtspersonen sind Erziehungsberechtigten können, vorbehaltlich der Ausnahmsbestimmungen, jedoch nicht über das gesetzliche Rahmen ausdehnen.  
4. Die Erziehungsberechtigten können, vorbehaltlich der Ausnahmsbestimmungen, Jugendliche in einem öffentlichen Beherbergungsbetrieb, in dem die Jugendlichen nicht über das gesetzliche Rahmen ausdehnen.  
5. Die Eltern kann Tabak und Alkohol, wenn jugendgefährdende Gegenstände und Medien der geringsten Wert abgeben.  
6. Die Eltern kann Tabak und Alkohol, wenn jugendgefährdende Gegenstände und Medien der geringsten Wert abgeben.  
7. Keine Jugendliche grundsätzlich ein Bewusstseinsmittel erlauben.  
8. Jugendliche, die ein Bewusstseinsmittel nicht einnehmbar von 3 Monaten im Anspruch nehmen oder bereits gegen das Jugendschutzgesetz verstoßen haben, müssen jährlich mit einer Geldstrafe bis zu 216€ bestrafen.  
9. Auch der Versuch ist strafbar.

**Mobbing**

Infos und Tipps für Kinder und Jugendliche



Hol dir die kostenlosen Web-Apps



Deine Rechte U16 <https://rechte.kjti.at/> | School Checker <https://schoolchecker.at/>

**Sexting**

Infos und Tipps für Kinder und Jugendliche



Hol dir die kostenlosen Web-Apps



Deine Rechte U16 <https://rechte.kjti.at/> | School Checker <https://schoolchecker.at/>

**Deine Eltern trennen sich...**

Infos und Tipps für Jugendliche



Hol dir die kostenlosen Web-Apps



Deine Rechte U16 <https://rechte.kjti.at/> | School Checker <https://schoolchecker.at/>

**Deine Eltern trennen sich...**

Infos und Tipps für Kinder



Hol dir die kostenlosen Web-Apps



Deine Rechte U16 <https://rechte.kjti.at/> | School Checker <https://schoolchecker.at/>

**Du wirst erwachsen...**

Rechtliche Infos und Tipps



Hol dir die kostenlosen Web-Apps



Deine Rechte U16 <https://rechte.kjti.at/> | School Checker <https://schoolchecker.at/>

**Das Internet vergisst nie!**

Infos und Tipps für Kinder und Jugendliche



Logo of Kinder & Jugend Anwaltschaft e.V.

Hol dir die kostenlosen Web-Apps




Deine Rechte L10 <http://www.kjwa.de/l10>  
School Checker <http://www.kjwa.de/school>

**Krisen – schwere Zeiten durchstehen...**

Infos und Tipps für Kinder und Jugendliche



Logo of Kinder & Jugend Anwaltschaft e.V.

Hol dir die kostenlosen Web-Apps




Deine Rechte L10 <http://www.kjwa.de/l10>  
School Checker <http://www.kjwa.de/school>

**NIEMAND darf dir weh tun!**

Infos und Tipps für Kinder



Logo of Kinder & Jugend Anwaltschaft e.V.

Hol dir die kostenlosen Web-Apps




Deine Rechte L10 <http://www.kjwa.de/l10>  
School Checker <http://www.kjwa.de/school>

**Die Vertrauensperson der KiJa**

Infos für Kinder und Jugendliche



Logo of Kinder & Jugend Anwaltschaft e.V.

Hol dir die kostenlosen Web-Apps




Deine Rechte L10 <http://www.kjwa.de/l10>  
School Checker <http://www.kjwa.de/school>



**Eltern bleiben auf Lebenszeit**

Ein Wegbegleiter durch Trennung und Scheidung!



Logo of Kinder & Jugend Anwaltschaft e.V.



**ERZIEHEN – aber richtig!**

Information - Tipps - Ratschläge



Logo of Kinder & Jugend Anwaltschaft e.V.



**Für Kinder und Jugendliche**

Meiner Mama geht's heut' nicht so gut!

Wenn Eltern psychisch krank sind



Logo of Kinder & Jugend Anwaltschaft e.V.



**GEWALT**

an Kindern und Jugendlichen

Information – Hilfsangebote – Prävention



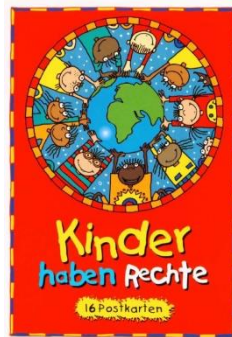
Logo of Kinder & Jugend Anwaltschaft e.V.



**WAS TUN BEI VERDACHT AUF GEWALT AN KINDERN?**

Hilfestellung für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Betreuungseinrichtungen und Schulen



Hol dir unsere kostenlosen Web-Apps



Deine Rechte U18  
<https://rechte-u18.at>



School Checker  
<https://schoolchecker.at>

## **Anhang**

### **Tiroler Kinder- und Jugendhilfegesetz - TKJHG**

(LGB. Nr. 150/2013)

#### **§ 11**

##### **Kinder- und Jugendanwältin**

(1) Die Landesregierung hat nach Durchführung einer öffentlichen Ausschreibung und nach Anhören des Kinder- und Jugendhilfebeirats eine Person, die über die hierfür erforderliche persönliche Eignung und über besondere Kenntnisse und praktische Erfahrungen auf dem Gebiet der Kinder- und Jugendhilfe oder der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen verfügt, für die Dauer von fünf Jahren zur Kinder- und Jugendanwältin zu bestellen. Die Kinder- und Jugendanwältin darf während ihrer Amtsdauer keine andere Tätigkeit in der öffentlichen oder privaten Kinder- und Jugendhilfe ausüben. Sie hat auch nach dem Ablauf der Amtsdauer die Geschäfte bis zur Bestellung der neuen Kinder- und Jugendanwältin weiterzuführen. Eine Wiederbestellung ist zulässig.

(2) Die Kinder- und Jugendanwältin hat ihren Sitz in der Landeshauptstadt Innsbruck. Sie kann außerhalb der Landeshauptstadt Innsbruck Sprechtage abhalten, soweit dies zur Besorgung ihrer Aufgaben zweckmäßig ist.

(3) Die Landesregierung hat die für die Besorgung der Aufgaben der Kinder- und Jugendanwältin erforderlichen Sach- und Geldmittel sowie die sich aus dem Stellenplan ergebende Anzahl von Landesbediensteten zur Verfügung zu stellen. Die Landesregierung hat die Kinder- und Jugendanwältin bei der Auswahl dieser Landesbediensteten anzuhören.

(4) Das Amt der Kinder- und Jugendanwältin endet vorzeitig durch Tod, Verzicht oder Widerruf der Bestellung. Der Verzicht ist gegenüber der Landesregierung schriftlich zu erklären. Er wird mit dem Einlangen der Verzichtserklärung unwiderruflich und, sofern in der Verzichtserklärung nicht ein späterer Zeitpunkt für das Wirksamwerden angegeben ist, wirksam. Die Landesregierung hat die Bestellung nach Anhören des Kinder- und Jugendhilfebeirates zu widerrufen, wenn in der Person der Kinder- und Jugendanwältin Umstände eintreten, die sie für dieses Amt nicht mehr geeignet erscheinen lassen, oder wenn sie ihre Aufgaben gröblich vernachlässigt. Endet das Amt der Kinder- und Jugendanwältin vorzeitig, so hat die Landesregierung unverzüglich eine Neubestellung vorzunehmen.

(5) Die Kinder- und Jugendanwältin und die bei ihr verwendeten Bediensteten sind zur Verschwiegenheit über alle ihnen ausschließlich aus dieser Tätigkeit bekannt gewordenen Tatsachen verpflichtet, an deren Geheimhaltung ein schutzwürdiges Interesse einer Person besteht.

(6) Die Inanspruchnahme der Dienste der Kinder- und Jugendanwältin ist unentgeltlich. Sie können auch anonym in Anspruch genommen werden.

(7) Die Behörden und Dienststellen des Landes und alle mit den Angelegenheiten der öffentlichen Kinder- und Jugendhilfe betrauten Organe, mit Ausnahme jener des Bundes, und deren Bedienstete haben die Kinder- und Jugendanwältin bei der Besorgung ihrer Aufgaben zu unterstützen und ihr, soweit dies zur Ausübung ihrer Tätigkeit erforderlich ist, auf Verlangen Auskünfte zu erteilen und Einsicht in schriftliche Unterlagen über die von ihnen betreuten Minderjährigen zu gewähren. Diese Verpflichtungen gelten auch für private Kinder und Jugendhilfeeinrichtungen nach § 12.

(8) In der Funktion als Ombudsstelle für Kinder und Jugendliche ist der Kinder- und Jugendanwältin und ihren Mitarbeiterinnen Zugang zu allen Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen sowie persönlicher und vertraulicher Kontakt zu den dort betreuten Kindern und Jugendlichen zu gewähren.

(9) Mit der Kinder- und Jugendanwältin ist, sofern sie im Zeitpunkt ihrer Bestellung nicht bereits in einem öffentlich-rechtlichen oder privatrechtlichen Dienstverhältnis zum Land Tirol steht, ein auf die Amtsdauer befristetes privatrechtliches Dienstverhältnis nach den für Vertragsbedienstete des Landes geltenden Vorschriften abzuschließen.

(10) Wird eine Bedienstete, die in einem privatrechtlichen Dienstverhältnis zum Land Tirol steht, zur Kinder- und Jugendanwältin bestellt, so

a) darf das Dienstverhältnis während der Funktionsdauer nur im Fall des Widerrufs der Bestellung gekündigt werden und

b) wird bei einem befristeten Dienstverhältnis der Lauf dieser Frist für die Dauer der Ausübung der Funktion gehemmt. Im Übrigen wird das Dienstverhältnis einer Bediensteten, die bereits in einem öffentlich-rechtlichen oder privatrechtlichen Dienstverhältnis zum Land Tirol steht, durch ihre Bestellung zur Kinder- und Jugendanwältin nicht berührt.

(11) Die Kinder- und Jugendanwältin hat die Rechte und Interessen von Minderjährigen wirksam zu fördern, zu schützen und in der Öffentlichkeit zu vertreten. Insbesondere hat die Kinder- und Jugendanwältin folgende Aufgaben:

a) die Beratung von Minderjährigen sowie von Personen ihres familiären und sozialen Umfeldes in allen Angelegenheiten, die die Rechte von Kindern im Sinn des Bundesverfassungsgesetzes über die Rechte von Kindern oder sonstige Interessen von Minderjährigen betreffen,

b) die Vermittlung bei Konflikten und Meinungsverschiedenheiten zwischen Minderjährigen bzw. Personen ihres familiären und sozialen Umfeldes einerseits und Behörden und Einrichtungen zur Betreuung, Beratung oder zum Unterricht von Minderjährigen andererseits,

c) die Unterstützung von Minderjährigen, die von Verwaltungsverfahren, Verwaltungsstrafverfahren oder gerichtlichen Verfahren betroffen sind,

d) die Unterstützung von Minderjährigen und Erwachsenen, denen als Minderjährige Erziehungshilfen gewährt wurden, in ihrem rechtlichen Interesse auf Akteneinsicht nach § 14 Abs. 3,

e) die Beratung von jungen Erwachsenen bei der Bewältigung ihrer Probleme in der persönlichen und sozialen Entfaltung.

In den Fällen der lit. b und c sind die betroffenen Minderjährigen an der Tätigkeit der Kinder- und Jugendanwältin altersadäquat zu beteiligen.

(12) Die Kinder- und Jugendanwältin hat weiters folgende Aufgaben:

a) die Information der Öffentlichkeit über Kinderrechte, über die Aufgaben der Kinder- und Jugendanwältin und über Angelegenheiten, die für Minderjährige von besonderer Bedeutung sind,

b) die Anregung von Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensbedingungen von Minderjährigen und das Hinweisen auf diesbezügliche Missstände,

c) die Mitbegutachtung von Gesetzen und Verordnungen, die die Interessen von Minderjährigen berühren können,

d) die Mitwirkung im Kinder- und Jugendhilfebeirat,

e) die Zusammenarbeit mit und die Unterstützung von nationalen und internationalen Netzwerken,

f) die Vorlage eines alle zwei Jahre zu erstellenden Tätigkeitsberichtes an die Landesregierung; die Landesregierung hat diesen Bericht unverzüglich an den Landtag weiterzuleiten.

(13) (Landesverfassungsbestimmung) Die Kinder- und Jugendanwältin ist bei der Besorgung ihrer Aufgaben nach den Abs. 11 und 12 an keine Weisungen gebunden. Gegenüber den bei der Kinder- und Jugendanwältin verwendeten Bediensteten ist hinsichtlich der Besorgung der Aufgaben nach den Abs. 11 und 12 ausschließlich die Kinder- und Jugendanwältin weisungsberechtigt.

(14) Die Landesregierung hat das Recht, sich über alle Gegenstände der Geschäftsführung der Kinder- und Jugendanwältin zu unterrichten. Die Kinder- und Jugendanwältin hat der Landesregierung auf Verlangen die erforderlichen Auskünfte zu erteilen. Personenbezogene Daten nach Abs. 5 sind nicht Gegenstand der Auskunftspflichtung.

(15) Die Kinder- und Jugendanwältin hat für den Verhinderungsfall eine bei ihr verwendete Bedienstete mit der Vertretung zu betrauen.

# **Bundesverfassungsgesetz über die Rechte von Kindern - BVGKR**

(BGBl. I 2011/4)

## **Artikel 1**

Jedes Kind hat Anspruch auf den Schutz und die Fürsorge, die für sein Wohlergehen notwendig sind, auf bestmögliche Entwicklung und Entfaltung sowie auf die Wahrung seiner Interessen auch unter dem Gesichtspunkt der Generationengerechtigkeit. Bei allen Kinder betreffenden Maßnahmen öffentlicher und privater Einrichtungen muss das Wohl des Kindes eine vorrangige Erwägung sein.

## **Artikel 2**

(1) Jedes Kind hat Anspruch auf regelmäßige persönliche Beziehungen und direkte Kontakte zu beiden Elternteilen, es sei denn, dies steht seinem Wohl entgegen.

(2) Jedes Kind, das dauernd oder vorübergehend aus seinem familiären Umfeld, welches die natürliche Umgebung für das Wachsen und Gedeihen aller ihrer Mitglieder, insbesondere der Kinder ist, herausgelöst ist, hat Anspruch auf besonderen Schutz und Beistand des Staates.

## **Artikel 3**

Kinderarbeit ist verboten. Abgesehen von gesetzlich vorgesehenen begrenzten Ausnahmen darf das Mindestalter für den Eintritt in das Arbeitsleben das Alter, in dem die Schulpflicht endet, nicht unterschreiten.

## **Artikel 4**

Jedes Kind hat das Recht auf angemessene Beteiligung und Berücksichtigung seiner Meinung in allen das Kind betreffenden Angelegenheiten, in einer seinem Alter und seiner Entwicklung entsprechenden Weise.

## **Artikel 5**

(1) Jedes Kind hat das Recht auf gewaltfreie Erziehung. Körperliche Bestrafungen, die Zufügung seelischen Leides, sexueller Missbrauch und andere Misshandlungen sind verboten. Jedes Kind hat das Recht auf Schutz vor wirtschaftlicher und sexueller Ausbeutung.

(2) Jedes Kind als Opfer von Gewalt oder Ausbeutung hat ein Recht auf angemessene Entschädigung und Rehabilitation. Das Nähere bestimmen die Gesetze.

## **Artikel 6**

Jedes Kind mit Behinderung hat Anspruch auf den Schutz und die Fürsorge, die seinen besonderen Bedürfnissen Rechnung tragen. Im Sinne des Artikel 7 Abs. 1 B-VG ist die Gleichbehandlung von behinderten und nicht behinderten Kindern in allen Bereichen des täglichen Lebens zu gewährleisten.

## **Artikel 7**

Eine Beschränkung der in den Artikeln 1, 2, 4 und 6 dieses Bundesverfassungsgesetzes gewährleisteten Rechte und Ansprüche ist nur zulässig, insoweit sie gesetzlich vorgesehen ist und eine Maßnahme darstellt, die in einer demokratischen Gesellschaft für die nationale Sicherheit, die öffentliche Ruhe und Ordnung, das wirtschaftliche Wohl des Landes, die Verteidigung der Ordnung und zur Verhinderung von strafbaren Handlungen, zum Schutz der Gesundheit oder zum Schutz der Rechte und Freiheiten anderer notwendig ist.

## **Artikel 8**

Mit der Vollziehung dieses Bundesverfassungsgesetzes ist die Bundesregierung betraut.









